

*35 Jahre*

**WESTFÄLISCHER  
BLINDENVEREIN**

EV

*Jubiläums-Ausgabe*

DER

**NACHRICHTEN**

FÜR DIE BLINDEN IN WESTFALEN

*9. April 1956*



## INHALTSÜBERSICHT

	Seite																																																																																																
Zum Geleit . . . . .	3																																																																																																
35 Jahre Westfälischer Blindenverein e. V. . . . .	5																																																																																																
Führhundschule für Blinde in Dortmund . . . . .	13																																																																																																
Das Blindenalters- und Erholungsheim Meschede . . . . .	14																																																																																																
Das Heim für berufstätige Blinde in Münster . . . . .	20																																																																																																
Unsere 45 Bezirksgruppen: . . . . .	22																																																																																																
<table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="width: 33%;"></th> <th style="text-align: right; width: 10%; font-weight: normal;">Seite</th> <th style="width: 33%;"></th> <th style="text-align: right; width: 10%; font-weight: normal;">Seite</th> <th style="width: 14%;"></th> <th style="text-align: right; width: 10%; font-weight: normal;">Seite</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Altena . . . . .</td> <td style="text-align: right;">23</td> <td>Hattingen . . . . .</td> <td style="text-align: right;">50</td> <td>Olpe . . . . .</td> <td style="text-align: right;">76</td> </tr> <tr> <td>Arnsberg . . . . .</td> <td style="text-align: right;">25</td> <td>Herford . . . . .</td> <td style="text-align: right;">51</td> <td>Paderborn . . . . .</td> <td style="text-align: right;">77</td> </tr> <tr> <td>Bielefeld . . . . .</td> <td style="text-align: right;">26</td> <td>Herne . . . . .</td> <td style="text-align: right;">53</td> <td>Plettenberg . . . . .</td> <td style="text-align: right;">78</td> </tr> <tr> <td>Bocholt-Borken . . . . .</td> <td style="text-align: right;">29</td> <td>Höxter . . . . .</td> <td style="text-align: right;">55</td> <td>Recklinghausen . . . . .</td> <td style="text-align: right;">79</td> </tr> <tr> <td>Bochum . . . . .</td> <td style="text-align: right;">30</td> <td>Iserlohn . . . . .</td> <td style="text-align: right;">56</td> <td>Siegen . . . . .</td> <td style="text-align: right;">81</td> </tr> <tr> <td>Bottrop . . . . .</td> <td style="text-align: right;">33</td> <td>Lippstadt . . . . .</td> <td style="text-align: right;">59</td> <td>Soest . . . . .</td> <td style="text-align: right;">82</td> </tr> <tr> <td>Brilon . . . . .</td> <td style="text-align: right;">34</td> <td>Lübbecke . . . . .</td> <td style="text-align: right;">60</td> <td>Tecklenburg . . . . .</td> <td style="text-align: right;">84</td> </tr> <tr> <td>Castrop-Rauxel . . . . .</td> <td style="text-align: right;">36</td> <td>Lüdenscheid . . . . .</td> <td style="text-align: right;">62</td> <td>Unna . . . . .</td> <td style="text-align: right;">85</td> </tr> <tr> <td>Coesfeld-Ahaus . . . . .</td> <td style="text-align: right;">38</td> <td>Lüdinghausen-Ost . . . . .</td> <td style="text-align: right;">65</td> <td>Wanne-Eickel . . . . .</td> <td style="text-align: right;">86</td> </tr> <tr> <td>Dortmund . . . . .</td> <td style="text-align: right;">40</td> <td>Lüdinghausen-West . . . . .</td> <td style="text-align: right;">66</td> <td>Warburg . . . . .</td> <td style="text-align: right;">87</td> </tr> <tr> <td>Ennepe-Ruhr . . . . .</td> <td style="text-align: right;">42</td> <td>Lünen . . . . .</td> <td style="text-align: right;">68</td> <td>Warendorf . . . . .</td> <td style="text-align: right;">89</td> </tr> <tr> <td>Gelsenkirchen . . . . .</td> <td style="text-align: right;">43</td> <td>Marl-Hüls . . . . .</td> <td style="text-align: right;">69</td> <td>Wattenscheid . . . . .</td> <td style="text-align: right;">90</td> </tr> <tr> <td>Gladbeck . . . . .</td> <td style="text-align: right;">45</td> <td>Meschede . . . . .</td> <td style="text-align: right;">69</td> <td>Wiedenbrück . . . . .</td> <td style="text-align: right;">91</td> </tr> <tr> <td>Hagen . . . . .</td> <td style="text-align: right;">47</td> <td>Minden . . . . .</td> <td style="text-align: right;">71</td> <td>Witten . . . . .</td> <td style="text-align: right;">92</td> </tr> <tr> <td>Hamm . . . . .</td> <td style="text-align: right;">49</td> <td>Münster . . . . .</td> <td style="text-align: right;">73</td> <td>Wittgenstein . . . . .</td> <td style="text-align: right;">94</td> </tr> </tbody> </table>			Seite		Seite		Seite	Altena . . . . .	23	Hattingen . . . . .	50	Olpe . . . . .	76	Arnsberg . . . . .	25	Herford . . . . .	51	Paderborn . . . . .	77	Bielefeld . . . . .	26	Herne . . . . .	53	Plettenberg . . . . .	78	Bocholt-Borken . . . . .	29	Höxter . . . . .	55	Recklinghausen . . . . .	79	Bochum . . . . .	30	Iserlohn . . . . .	56	Siegen . . . . .	81	Bottrop . . . . .	33	Lippstadt . . . . .	59	Soest . . . . .	82	Brilon . . . . .	34	Lübbecke . . . . .	60	Tecklenburg . . . . .	84	Castrop-Rauxel . . . . .	36	Lüdenscheid . . . . .	62	Unna . . . . .	85	Coesfeld-Ahaus . . . . .	38	Lüdinghausen-Ost . . . . .	65	Wanne-Eickel . . . . .	86	Dortmund . . . . .	40	Lüdinghausen-West . . . . .	66	Warburg . . . . .	87	Ennepe-Ruhr . . . . .	42	Lünen . . . . .	68	Warendorf . . . . .	89	Gelsenkirchen . . . . .	43	Marl-Hüls . . . . .	69	Wattenscheid . . . . .	90	Gladbeck . . . . .	45	Meschede . . . . .	69	Wiedenbrück . . . . .	91	Hagen . . . . .	47	Minden . . . . .	71	Witten . . . . .	92	Hamm . . . . .	49	Münster . . . . .	73	Wittgenstein . . . . .	94
	Seite		Seite		Seite																																																																																												
Altena . . . . .	23	Hattingen . . . . .	50	Olpe . . . . .	76																																																																																												
Arnsberg . . . . .	25	Herford . . . . .	51	Paderborn . . . . .	77																																																																																												
Bielefeld . . . . .	26	Herne . . . . .	53	Plettenberg . . . . .	78																																																																																												
Bocholt-Borken . . . . .	29	Höxter . . . . .	55	Recklinghausen . . . . .	79																																																																																												
Bochum . . . . .	30	Iserlohn . . . . .	56	Siegen . . . . .	81																																																																																												
Bottrop . . . . .	33	Lippstadt . . . . .	59	Soest . . . . .	82																																																																																												
Brilon . . . . .	34	Lübbecke . . . . .	60	Tecklenburg . . . . .	84																																																																																												
Castrop-Rauxel . . . . .	36	Lüdenscheid . . . . .	62	Unna . . . . .	85																																																																																												
Coesfeld-Ahaus . . . . .	38	Lüdinghausen-Ost . . . . .	65	Wanne-Eickel . . . . .	86																																																																																												
Dortmund . . . . .	40	Lüdinghausen-West . . . . .	66	Warburg . . . . .	87																																																																																												
Ennepe-Ruhr . . . . .	42	Lünen . . . . .	68	Warendorf . . . . .	89																																																																																												
Gelsenkirchen . . . . .	43	Marl-Hüls . . . . .	69	Wattenscheid . . . . .	90																																																																																												
Gladbeck . . . . .	45	Meschede . . . . .	69	Wiedenbrück . . . . .	91																																																																																												
Hagen . . . . .	47	Minden . . . . .	71	Witten . . . . .	92																																																																																												
Hamm . . . . .	49	Münster . . . . .	73	Wittgenstein . . . . .	94																																																																																												
<table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="width: 80%;"></th> <th style="text-align: right; width: 10%; font-weight: normal;">Seite</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Pflegegeld für Zivilblinde . . . . .</td> <td style="text-align: right;">95</td> </tr> <tr> <td>Erlaß des Arbeits- und Sozialministers / NW vom 17.12.55 IV A 1 — 9.60 . . . . .</td> <td style="text-align: right;">98</td> </tr> <tr> <td>Mehrbedarf und Blindenpflegegeld . . . . .</td> <td style="text-align: right;">102</td> </tr> <tr> <td>Die Betreuung der Zivilblinden durch den Landesfürsorgeverband . . . . .</td> <td style="text-align: right;">108</td> </tr> <tr> <td>Die Prov. Blindenanstalt Paderborn gratuliert dem WBV zum 35-jährigen Bestehen . . . . .</td> <td style="text-align: right;">112</td> </tr> <tr> <td>Die Prov. Blindenanstalt Soest als Weggenosse des WBV . . . . .</td> <td style="text-align: right;">115</td> </tr> <tr> <td>Konzertgemeinschaft blinder Künstler . . . . .</td> <td style="text-align: right;">118</td> </tr> <tr> <td>Vom Blindenwesen in Griechenland — Reiseeindrücke — . . . . .</td> <td style="text-align: right;">120</td> </tr> </tbody> </table>			Seite	Pflegegeld für Zivilblinde . . . . .	95	Erlaß des Arbeits- und Sozialministers / NW vom 17.12.55 IV A 1 — 9.60 . . . . .	98	Mehrbedarf und Blindenpflegegeld . . . . .	102	Die Betreuung der Zivilblinden durch den Landesfürsorgeverband . . . . .	108	Die Prov. Blindenanstalt Paderborn gratuliert dem WBV zum 35-jährigen Bestehen . . . . .	112	Die Prov. Blindenanstalt Soest als Weggenosse des WBV . . . . .	115	Konzertgemeinschaft blinder Künstler . . . . .	118	Vom Blindenwesen in Griechenland — Reiseeindrücke — . . . . .	120																																																																														
	Seite																																																																																																
Pflegegeld für Zivilblinde . . . . .	95																																																																																																
Erlaß des Arbeits- und Sozialministers / NW vom 17.12.55 IV A 1 — 9.60 . . . . .	98																																																																																																
Mehrbedarf und Blindenpflegegeld . . . . .	102																																																																																																
Die Betreuung der Zivilblinden durch den Landesfürsorgeverband . . . . .	108																																																																																																
Die Prov. Blindenanstalt Paderborn gratuliert dem WBV zum 35-jährigen Bestehen . . . . .	112																																																																																																
Die Prov. Blindenanstalt Soest als Weggenosse des WBV . . . . .	115																																																																																																
Konzertgemeinschaft blinder Künstler . . . . .	118																																																																																																
Vom Blindenwesen in Griechenland — Reiseeindrücke — . . . . .	120																																																																																																

# NACHRICHTEN

## für die Blinden in Westfalen

---

32. Jahrgang

APRIL 1956

1. Folge

---

JEDWEDES SCHICKSAL

MUSS ERFÜLLUNG FINDEN,  
ES SEI IN SCHMERZEN  
ODER SEI IN FREUDEN;  
DER MENSCH MUSS DURCH SEIN LOS  
HINDURCH SICH WINDEN  
WENN ER NICHT WILL GANZ  
VON DEM LEBEN SCHEIDEN.

V. HUMBOLDT

Die Geschäftszentrale des Westfälischen Blindenvereins e. V. und  
der Westfälischen Blindenarbeit e. V. befindet sich ab Juli 1956 in

**Dortmund, Märkische Straße 61/63**

Ruf: Sammelnummer 26053

---

Zusammengestellt von Dir. P. Th. Meurer  
Schriftleiter: H. Hengstebeck  
Titelseite und Zeichnungen: Paul Radetzky B. D. G.  
Dortmund, Karlsruhestr. 11  
Druck: B. Lenters, Druckerei-GmbH., Dortmund

---

## *Zum Geleit!*

Als 1921 im Gedanken der Selbsthilfe der Westfälische Blindenverein in Soest gegründet wurde, machten die Westfälischen Blinden den ersten Schritt, ihr Schicksal in eigener Regie zu meistern und in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Beziehung unabhängig zu werden. Damals umfaßte der Verein 6 Bezirksgruppen, heute zählt er 2600 Mitglieder in 45 Gruppen. Die große Bedeutung, die ihm im Laufe der Jahrzehnte zugewachsen ist, spiegelt sich deutlich in dieser Gegenüberstellung.

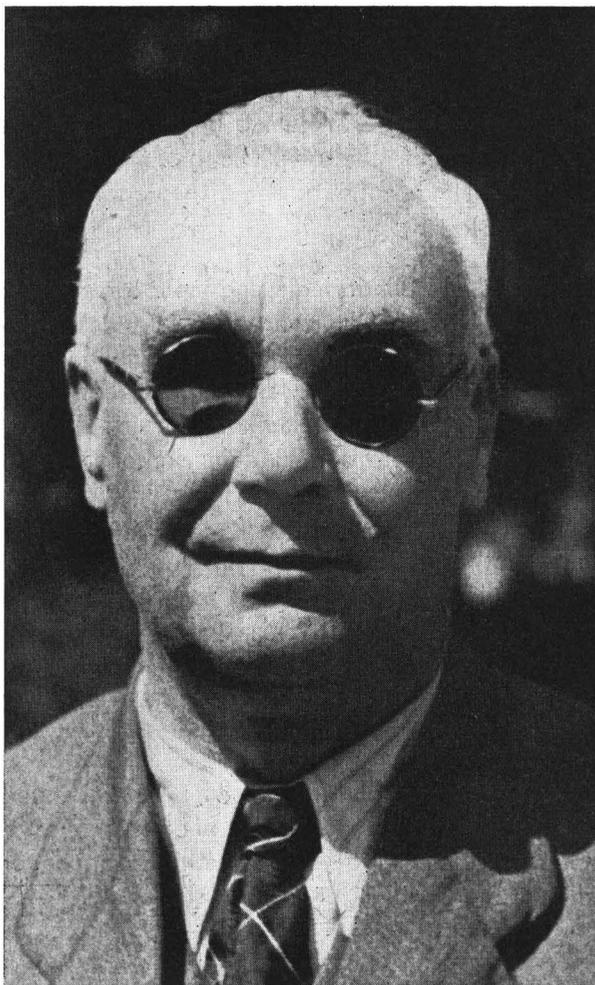
Die Selbstsicherheit, die Blinde mehr und mehr gewinnen, verdanken sie in Westfalen der Unterstützung ihres Vereins. Immer weiter entfernen sie sich von der allgemeinen Meinung, sie seien auf Mitleid und Hilfe angewiesen. Gleichwertig stehen sie im Berufsleben neben uns und verdienen Anerkennung und Achtung. — Daß Westfalen auf dem Gebiete der Blindenfürsorge als vorbildlich gilt, ist ebenfalls mit ein Verdienst des Westfälischen Blindenvereins. Die gesetzliche Sorgspflicht des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe für Zivilblinde hat er durch seine vielfachen Aufgaben und Einrichtungen wesentlich erleichtert. Dafür sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt. Andererseits hat der Landschaftsverband die Interessen des Vereins von jeher in jeder möglichen Weise gefördert. Zu wünschen bleibt für die Zukunft nur, daß diese bewährte Zusammenarbeit bestehen bleibe.

Zum Jubiläum seines 35jährigen Bestehens übermittle ich dem Westfälischen Blindenverein für die Landschaft Westfalen-Lippe herzliche Glückwünsche. Möge er weiterhin zum Segen unserer blinden Mitmenschen wirken und der vorbildliche Treuhänder all ihrer Sorgen und Nöte sein.

Münster, im April 1956

**Dr. Köchling**

Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe



Otto Kuhweide (†)

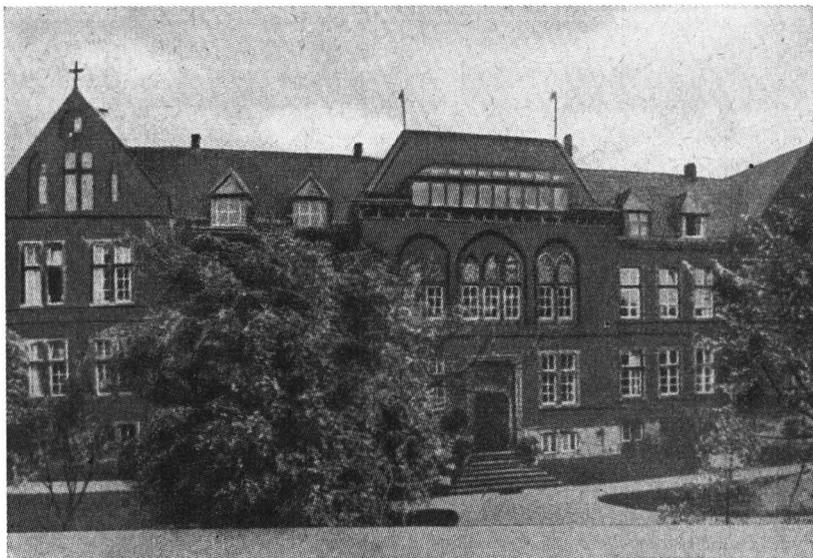
Mitbegründer und erster Vorsitzender des Westf. Blindenvereins e. V.

## 35 Jahre Westfälischer Blindenverein 1921—1956

Am 9. April begeht der Westfälische Blindenverein sein 35-jähr. Bestehen. Die Protokollakten über diesen Zeitraum, die noch alle vollständig erhalten sind, geben Zeugnis von dem Wollen, Streben und den Erfolgen unserer Organisation. Es ist nicht müßig, die Frage zu stellen, ob es richtig gewesen ist, daß wir uns 1921 im WBV zusammengeschlossen haben, leben wir doch in einem Zeitalter, in dem die Verbände und Organisationen auf allen Gebieten des Lebens maßgeblich beteiligt sind. Handelt es sich nun um die Bereiche der Politik, der Wirtschaft oder der Kultur. Der Einzelne gilt nichts. Seine Wünsche, Hoffnungen und Forderungen kann er nur wirksam durch seine Organisation durchsetzen. Dieser Grundsatz gilt im allgemeinen Leben und insbesondere für alle Blinden. Nachdem wir uns in 35 Jahren gefestigt und konsolidiert haben, kann man ohne Zweifel sagen, daß die Gründung des WBV ein Segen für die westfälischen Blinden geworden ist. Die Tatsachen sprechen für sich und können mit Leichtigkeit an der Geschichte unseres Vereins nachgewiesen werden. Aus der Fülle der erfolgreichen Arbeiten unserer Organisation stelle ich an den Anfang die Errichtung des repräsentativen Baues unseres Alters- und Erholungsheims in Meschede aus dem Jahre 1927 und an den Schluß den letzten Pflegegelderlaß des Arbeits- und Sozialministers von Nordrhein-Westfalen vom 17. Dezember 1955, der das Blindenpflegegeld in Nordrhein-Westfalen neu regelt und die soziale Stellung der meisten Blinden bedeutend verbessert. Wenn ich zur Rechtfertigung unserer Selbsthilfeorganisation noch weiter anführe, daß es kaum eine andere gibt, die eine solch starke und weitausgreifende tragende Idee hat wie die unsere, so dürfte uns um die Zukunft unseres Vereins nicht bange sein.

Das Schicksal der Blindheit kettet und bindet im WBV rund 2 600 Männer und Frauen, die in 45 Bezirksgruppen vereinigt sind. Sie alle tragen das gleiche Schicksal, leben alle in der gleichen Dunkelheit und leiden alle unter der gleich starken Einschränkung der Bewegungsfreiheit. Dazu kommen die mittelbaren Folgen der beruflichen Einengung und der Zwangslage in gesellschaftlicher Hinsicht. Daß auf kulturellem Gebiet Sondermaßnahmen getroffen werden müssen, um das Leben wieder lebenswert zu machen, ist heute weithin bekannt. Alle Aufgaben unserer Organisation kreisen um das Existenzproblem, u. zw. in menschlicher, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht.

Aus der geleisteten Arbeit möchte ich nur die wichtigsten Tatsachen hervorheben und eine ausführliche Darstellung der Geschichte unseres Vereins einer späteren Zeit überlassen, wenn wir noch mehr Abstand von den Geschehnissen gefunden haben. Der 9. April 1921, der Geburtstag unseres Vereins, wird den noch 4 lebenden Kameraden unvergeßlich sein.



### Prov.-Blindenanstalt Soest

(Im Jahre 1944 durch Bomben völlig zerstört)

Im Orgelsaal der Prov. Blindenanstalt zu Soest haben Vertreter von rund 300 Blinden der Provinz und den Interessengemeinschaften der beiden Anstalten von Paderborn und Soest den Westfälischen Blindenverein unter Führung von Otto Kuhweide und P. Th. Meurer aus der Taufe gehoben. Für die damalige Zeit ist das etwas ganz Besonderes gewesen, zumal ja die Absicht bestand, nach dem Muster anderer Provinzen und Länder einen sog. Fürsorgeverein für Blinde ins Leben zu rufen. Es ist das unvergeßliche Verdienst von Landesrat Hobrecker, den Streit zu Gunsten der Selbsthilfeorganisation entschieden zu haben.

Die ersten Jahre der Entwicklung leiden unter der rapide vorwärtsdrängenden Inflation und lähmen das Vereinsleben. Nach der Währungsreform vom 23. November 1923 beginnt die eigentliche organisatorische Erfassung aller Blinden unserer Heimat. Einen endgültigen Schlußstrich der Durchorganisation in den Grenzgebieten haben wir erst in den letzten Jahren machen können und verdanken diese mühsame Arbeit unserem 2. Geschäftsführer Karl Trippe, Unna. Wenn heute Jugendliche darüber klagen, daß sie sich in den Bezirksgruppen nicht wohl fühlen, so liegt diese Tatsache in erster Linie daran, daß über die Hälfte unserer Mitglieder Altersblinde sind und nach dem 60. Lebensjahr ihr Augenlicht verloren haben. Über die Hälfte der Vereinsvorsitzenden hat eine Blindenschule besucht und ist mit dem Blindenwesen daher vertraut. Die Späterblindeten haben es sich sauer werden lassen, um die Grundlagen des Blindenwesens zu

erlernen und die Geschäfte des Vereins zu führen. Ohne Mithilfe von sehenden Freunden und Helfern und auch von den Ehefrauen wäre die Arbeit unmöglich gewesen. Aus diesem Grunde soll in diesem Heft den Bezirksgruppen ein weiter Raum gegeben werden, um ihre umfassende und wichtige Arbeit in unserer Organisation gebührend zu würdigen. Wohl in allen Vereinen herrscht ein guter Geist, der bei den Jahresausflügen und den Weihnachtsfeiern besonders zum Ausdruck kommt.

Die Bezirksgruppen des WBV haben in den ersten Jahren ihrer Gründungszeit daran gedacht, in die Einsamkeit und in die Isolierung ihrer Mitglieder Unterhaltung und Abwechslung zu bringen. Es wurden Vorlesestunden eingerichtet, Ausflüge unternommen und gesellige Unterhaltungsabende veranstaltet. In einzelnen Vereinen wurden sog. Annahmestellen von reparaturbedürftigen Rohrstühlen und Körben eingerichtet. Der WBV sieht schon früh in der Vermittlung von Arbeiten in den typischen Blindenhandwerken seine Hauptaufgabe. Seit 1929 wird ein gemeinsamer Einkauf von Rohmaterialien getätigt. Der Westfälische Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V. übernimmt im größeren Rahmen die Anfertigung von Blindenarbeiten in den Werkstätten. An seine Stelle tritt 1938 die WBA als Hilfsorganisation des Landesfürsorgeverbandes. Die Arbeit ist für den Blinden ja nicht nur ein Mittel, das tägliche Brot zu verdienen, sondern auch die beste Medizin, um über die Schwere des Schicksals hinwegzukommen. Den Vorsitz der WBA hat der jeweilige Landeshauptmann der Provinz Westfalen, bzw. der Direktor des Landchaftsverbandes. Seine Aufgaben werden z. Zt. von seinem Bevollmächtigten, Landesrat Alstede, wahrgenommen.



Landesrat Alstede  
Leiter der Hauptfürsorgestelle Münster

Die Schwierigkeiten des Vertriebs der Fertigware zeigen sich bald in der allzu großen Konkurrenz und in dem Kampf mit Schwindlern. Auch die blinden Künstler klagen über dieselben Schwierigkeiten. Sie gründen schon früh die Konzertgemeinschaft blinder Künstler, um den eigenen Mitgliedern in regelmäßigen Abständen und in allen Teilen unserer Provinz und darüber hinaus die Veranstaltung eines Konzerts zu ermöglichen. Ernst Lühhmann, Dortmund, hat das große Verdienst, die Planung des Konzertwesens mit großem Geschick und auch gutem Erfolg seit Jahrzehnten durchzuführen.

Eine immerwährende Aufgabe ist die Propaganda des WBV, um Berge von Vorurteilen und falschen Meinungen über das Leben der Blinden in weitesten Kreisen der Öffentlichkeit richtig zu stellen. Presse, Rundfunk und Film sind dabei wiederholt in Anspruch genommen worden. Bisher sind drei Filme gedreht: „Das blinde Kind“, „Der Blinde in der Industrie“ und „Der Blinde und sein Hund“. Durch die Veranstaltung von sog. Westfälischen Blindentagen ist das Interesse der Öffentlichkeit immer wieder auf die Aufgaben und Bestrebungen unseres Vereins gelenkt worden. Heute ist ein Blinder mit einem Führhund auf der Straße ein bekanntes Bild. Die gelbe Armbinde mit den drei schwarzen Punkten kennt schon jedes Schulkind. Daß der Führhund für den Blinden eine wertvolle Hilfe ist, die Fesseln seiner Bewegungseinkerkung zu lockern, ist weithin bekannt.

Seit 1935 unterhält der WBV in Dortmund unter der fachmännischen Leitung von Georg Westenburg eine Ausbildungsstätte für Führhunde. Ehrend sei an dieser Stelle vermerkt, daß der Eisenbahningenieur Franz Wittmann Unna, Ehrenmitglied des Westf. Blindenvereins, sich große Verdienste um die Einrichtung der Führhundscheule und um die nachgehende Fürsorge in der Betreuung der Führhundhalter erworben hat. Im hohen Alter von 92 Jahren ist er kurz nach seiner Rückkehr aus Kanada am 18. Januar d. J. von uns gegangen.

Die Tatsache, daß Blinde bei ihrer Arbeit, wie auch bei der Orientierung im Freien, ein hohes Maß von Nervenkraft aufwenden müssen, hat den WBV schon früh veranlaßt, für die Gesundheitsfürsorge besondere Maßnahmen zu treffen. 1927 wurde auf dem Maiknapp in Meschede unter Leitung von Landesrat Gonser das wunderschöne Alters- und Erholungsheim gebaut. Es zählt mit zu den schönsten Heimen Deutschlands und hat in den Kreisen der Schicksalsgefährten großen Segen gestiftet. Mannigfache Veranstaltungen des Vereins, Hauswirtschafts- und Massagekurse usw., wurden hier durchgeführt. Der 2. Weltkrieg zerstörte einen Teil des Gebäudes, doch wurden die Schäden gleich nach dem Zusammenbruch beseitigt. Die blinden Ostvertriebenen, die jahrelang eine Unterkunft in den Baracken von Stukenbrock gefunden hatten, wurden 1950 nach Meschede übernommen. Heute haben wir das ganze Haus mit Dauergästen belegt und in der 1. Etage eine Pflegestation eingerichtet. Die Betreuung der Altersblinden haben 2 Schwestern übernommen. Das Bedürfnis nach einer Erholung unter unseren Blinden, insbesondere unter den Berufstätigen, ist so groß, daß der WBV auf demselben Grundstück noch ein zweites schönes Heim unter der Leitung von Landesrat Ostermann errichtet hat. Wir glauben nun, den Anforderungen der erholungsbedürftigen Mitglieder voll und ganz Rechnung tragen zu können. Wie sehr ein Erholungsaufenthalt in Meschede geschätzt wird, geht aus der Tatsache hervor, daß auch eine ganze Reihe von Blinden aus anderen Landesteilen zu uns kommen. Die Zahl der Betten im Altbau ist durch Ausbau des Dachgeschosses um weitere 20 vermehrt worden.



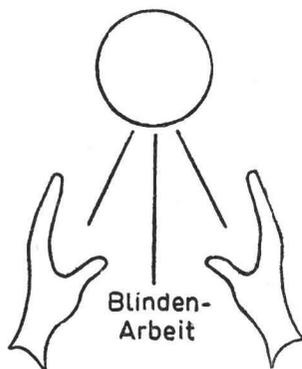
Franz Wittmann (+)

Mitbegründer der Fährhundschule für Dortmund und Betreuer  
der Fährhunde und Fährhundhalter

Durch den Bau eines Eigenheims unseres Heimleiters Hirschochs konnte im neuen Erholungsheim ein weiterer Speiseraum eingerichtet werden, so daß der frühere nun als Aufenthaltsraum mit modernen und bequemen Möbeln dient. Die sehenden Begleiter haben gerade von diesem Raum einen schönen Ausblick ins liebliche Ruhrtal.

Nach Kriegsende wurde die Frage nach der Einführung eines Pflegegeldes neu aufgegriffen, zumal schon im Februar 1932 in einer Großkundgebung der Blinden die Einführung einer öffentlich-rechtlichen Blindenrente gefordert wurde. Am 11. Oktober 1950 fand dann im Schumannsaal zu Düsseldorf in einer Kundgebung von über 1000 Blinden aus Nordrhein-Westfalen vor Vertretern des Parlaments und der Regierung sowie des Rundfunks

und der Presse eine disziplinierte Versammlung statt, in der die gesetzliche Regelung des Blindenpflegegeldes verlangt wurde. Die Fraktionen aller Parteien sprachen sich positiv aus, und das Ergebnis der vielfachen Erörterungen manifestierte sich in dem Erlaß des Sozialministers vom 9. April 1951. Nach diesen Bestimmungen wurde dem berufstätigen Blinden ein monatliches Pflegegeld von DM 75,— unter Festsetzung einer bestimmten Einkommensgrenze gewährt. Neben Bayern wurde damit Nordrhein-Westfalen das 2. Land in der Bundesrepublik, das ein Pflegegeld gewährte. Mancherlei Mängel des 1. Erlasses veranlaßten die Blindenorganisationen immer wieder, Eingaben zu machen, um Verbesserungen zu erwirken. Nach mühsamen Besprechungen und Verhandlungen mit dem Sozialministerium in Düsseldorf, dem Sozialausschuß und den Fraktionen wurden bis heute mehrere Änderungen erreicht. Die letzte große Änderung beschloß der Landtag am 13. Dezember 1955, die durch den Erlaß des Arbeits- und Sozialministers vom 17. Dezember 1955 mit Wirkung vom 1. 10. 1955 in Kraft gesetzt wurde. Durch diese Regelung erhöhte sich die Einkommensgrenze auf DM 410,—, nachdem bereits ab 1. 4. 1955 das Pflegegeld auf 90,— DM erhöht war. Dankbar erkennen wir an, daß dadurch der größte Teil der Blinden des Landes eine wesentliche Besserstellung erfahren hat. Das Ziel unserer Organisation bleibt aber, für alle Blinden das Pflegegeld zu erreichen, u. zw. ohne Einkommensbegrenzung, dient es doch als Ausgleich der vielen Mehrausgaben und zur Hebung der Konkurrenzfähigkeit. Nicht unerwähnt sei an dieser Stelle, daß sich Landesoberinspektor Hengstebeck bei der Erlangung des Blindenpflegegeldes mit besonders großer Tatkraft eingesetzt hat, wofür wir ihm unseren ganzen Dank sagen.



Das Jahr 1953 brachte für die Blinden auf Fürsorgebasis gleichfalls eine Besserstellung auf Grund des § 11 f der RGr., wonach das Pflegegeld die Höhe des doppelten Richtsatzes erhält. Die Anerkennung aller Blinden als Schwerbeschädigte und die Aufnahme in den Personenkreis des Schwerbeschädigtengesetzes war gleichfalls ein großer Erfolg aus dem Jahre 1953. Hinzu kam dann noch endlich die Regelung des Absatzes der Blindenwaren nach dem sogenannten Warenvertriebsgesetz vom 9. September 1953. Es

verfolgt den Zweck, den Käufer vor Übervorteilung zu schützen und auf der anderen Seite für echte Blindenware einen möglichst guten Absatz sicherzustellen. Das Gesetz schreibt vor, daß jeder Vertreter eines amtlichen Blindenwaren-Vertriebsausweises bedarf und daß die Blindenwaren, die von Haus zu Haus verkauft werden, mit vorstehendem gesetzl. Blindenwarenzeichen versehen sein müssen.

Zu der kommenden großen Sozialreform haben die Blindenorganisationen ihre Anträge gestellt. Mit Aufmerksamkeit verfolgen wir die Entwicklung des Schwerbeschädigtenausweises und hoffen, daß auch auf diesem Gebiete eine einheitliche Linie gegeben wird. Zu wünschen ist ferner, daß in allen Bundesländern gleichfalls eine einheitliche Regelung des Blindenpflegegeldes erfolgt. Die allgemeine Not unter unseren Mitgliedern hat uns schon früh veranlaßt, der Wohnungsfürsorge größere Aufmerksamkeit zu widmen. In Hagen, Münster, Siegen und Hamm konnten mehrere Familien eine bessere Wohnung erhalten und vereinzelt auch in anderen Städten. Zur Zeit werden mit dem Aufbau unserer Zentrale in Dortmund gleichzeitig 17 neue Wohnungen erstellt. Im Rahmen des Möglichen wird es uns auch in Zukunft gelingen, noch weiteren Schicksalsgefährten zu helfen.

Aus Mitteln der Haus- und Straßensammlung gewähren wir u. a. Beihilfen in Sterbefällen, was sich als gute soziale Einrichtung erwiesen hat. Leider ist die Zahl der Sterbefälle unter unseren Mitgliedern in Anbetracht der vielen Altersblinden außerordentlich hoch, so daß in den letzten Jahren durchweg jährlich rd. 12 000 DM gezahlt wurden.

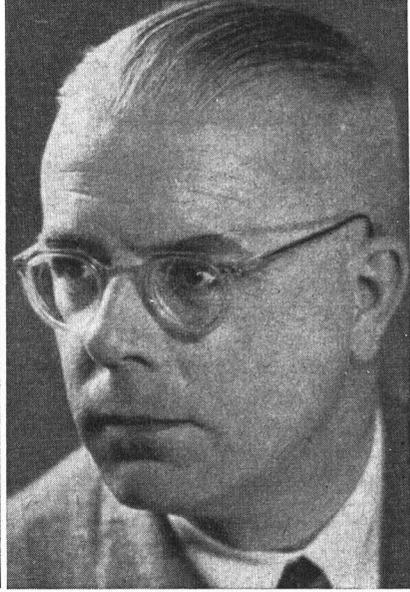
Die kulturellen Aufgaben haben sich in den letzten Jahren auch bedeutend erweitert. Vielen Schicksalsgefährten konnte ein Rundfunkgerät gegeben werden. In manchen Fällen konnten wir auch Bogen- und Stenomaschinen leihweise zur Verfügung stellen und schnell helfen. Daß es dem Geschäftsführer gelang, einen Posten Uhren und Wecker preiswert zu kaufen, versetzte uns in die Lage, viel Freude zu spenden.

Am 3. November 1955 wurde in Verbindung mit der Blindenbücherei im Kramer Amtshaus in Münster eine Hörbücherei ins Leben gerufen. Unter dem Vorsitz von Landesrat Alstede und unter dem Geschäftsführer Bibliotheksdirektor Dr. Thiekötter werden nun wertvolle Bücher aus allen Gebieten der Literatur auf Tonbänder gesprochen und den Blinden kostenlos leihweise zur Verfügung gestellt. Dabei erwarten wir, daß die Bänder schonend behandelt und pünktlich zurückgesandt werden. Der Westfälische Blindenverein vermittelt seinen Mitgliedern preiswerte Abhörgeräte.

Will der WBV alle Aufgaben vorbildlich durchführen, kann er ohne bedeutende Geldmittel nicht auskommen. Das Sozialministerium in Düsseldorf, die Verwaltung des Landschaftsverbandes in Münster und die Bezirksfürsorgeverbände in den Kreisen und Städten haben uns bisher immer eine wirksame Hilfe gegeben, desgl. die Vertreter von Industrie, Handel und Gewerbe. Der WBV dankt auch an dieser Stelle den Behörden und privaten Stellen für die hochherzige Unterstützung und für das Interesse unseren Vereinsaufgaben gegenüber. Ohne die Mitarbeit aller Stellen wäre die Arbeit im WBV nicht möglich gewesen. Im Bundesgebiet nimmt der WBV unter den anderen Blindenorganisationen eine hervorragende Stelle ein und unsere Einrichtungen sind weit über die Grenzen unseres Landes als vor-



Direktor P. Grasmann (†)



Landesrat Dr. R. Pork (†)

bildlich bekannt. Wenn wir rückblickend große Erfolge des WBV auf allen unseren Gebieten feststellen, so können wir nicht umhin, noch der verstorbenen Männer zu gedenken, die mit uns bei allen schwierigen Aufgaben treu zusammengearbeitet haben, genannt seien deshalb Landesrat Dr. Pork und Direktor Paul Grasmann. Wir hoffen, daß auch in Zukunft mit allen maßgeblich am Blindenwesen beteiligten Stellen eine harmonische Arbeit erhalten bleibt.

Fritz Gerling

Not ist unser sechster Sinn,  
hat im Augenblick erfunden,  
wo zuvor die andern fünf  
in Gedanken stille stunden.

Friedrich v. Logau

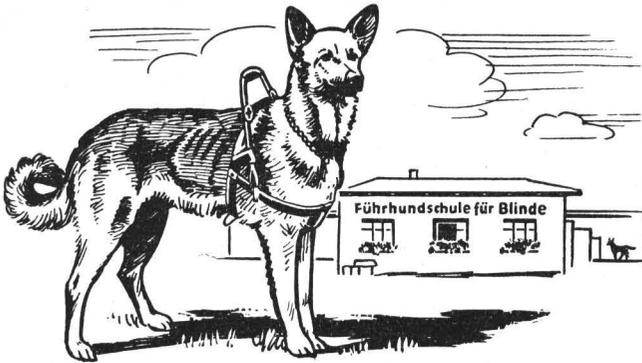
## Führhundschole für Blinde in Dortmund

Der Wunsch, eine eigene Ausbildungsstelle für Führhunde zu schaffen, wurde vom Westfälischen Blindenverein 1935 in die Tat umgesetzt.

Der Grund hierfür lag in dem Bestreben, den Westfälischen Blinden, und so weit wie möglich auch darüber hinaus, einen einwandfreien und guten Führhund zur Verfügung zu stellen.

Die Führhundschole für Blinde, so wurde diese Einrichtung getauft, konnte am 23. Juni 1935 eröffnet werden.

Zur Unterbringung der abzurichtenden Tiere standen im Anfang 12 Boxen zur Verfügung, die später auf 18 erhöht wurden.



Als Abrichter wurde G. Westenberg verpflichtet, der schon seit 1923 auf diesem Gebiet tätig war. Außerdem wurde der praktisch Blinde, Paul Uderhardt, als Hilfskraft eingestellt, der später auch ein recht guter Abrichter wurde. In Ausbildung standen im allgemeinen etwa 14 Tiere, davon ca. 95% Schäferhunde. Im Durchschnitt wurden bis 1945 30 bis 36 Führhunde jährlich abgeliefert. Durch Kriegseinwirkung wurden Anfang 1945 die Zwingenanlage und das Wohngebäude zum größten Teil zerstört, aber mit großer Mühe bis Ende 1945 wieder aufgebaut. Die Abrichtung konnte schon im Mai desselben Jahres wieder aufgenommen werden. Bis jetzt konnten im Jahr durchschnittlich wieder 24 Führhunde abgegeben werden. Die Einarbeitung der fertigen Hunde mit dem betreffenden Blinden geschieht in Dortmund. Im allgemeinen hat sich erwiesen, daß für Blinde, die schon jahrelang einen Führhund hatten, einige Stunden zur Einweisung genüßten, um am selben Tag ihren neuen Begleiter mitnehmen zu können.

Diejenigen, die ihren ersten Führhund erhalten, müssen fortan 2 — 3 Tage zur Einarbeitung in Dortmund bleiben, damit sie alles mitbekommen, um gut mit einem Führhund fertig zu werden.

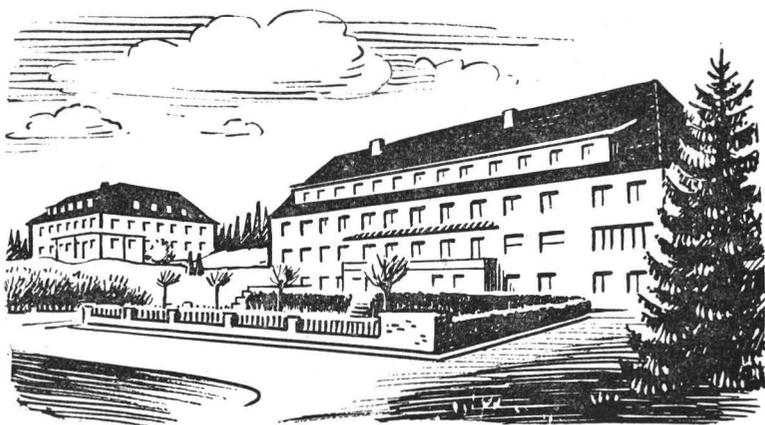
Leider besteht bei vielen Blinden, die den ersten Führhund erhalten, die irrig Ansicht, daß das Tier am Heimatort gleich so führen müßte wie in Dortmund.

Vorbedingung ist vor allen Dingen, daß der Blinde den Weg, den er mit seinem neuen Begleiter gehen will, genau kennt und kontrollieren kann und in der Lage ist, falls das Tier einen Fehler macht, diesen sofort ausmerzt. Denn er muß, da das Tier in der neuen Umgebung völlig fremd ist, es erst einmal damit bekannt machen. Wer im Anfang kurze Wege begeht und dann allmählich ausdehnt, wird Erfolg und Freude an seinem vierbeinigen Kameraden haben. Reklamationen haben wir in den 21 Jahren nur sehr wenig gehabt. Daß diese Einrichtung des WBV sich gut bewährt hat, zeigen viele Dankschreiben, die uns immer wieder zugehen und wir werden alles tun, auch in Zukunft einen guten Führhund zu liefern.

G. W.

## Die Entwicklung des Blindenheims in Meschede

Wenige Jahre nach der Gründung des Westfälischen Blindenvereins im Jahre 1921 befaßte sich dessen Vorstand bereits mit dem Gedanken, für die Blinden ein eigenes Erholungsheim zu errichten. Er wußte, wie wichtig es war, den Berufstätigen die Arbeitskraft zu erhalten und den bedürftigen Nichtberufstätigen Mut und Hoffnung zu geben und sie aus ihrer



seelischen Depression und Niedergeschlagenheit heraus zu führen. Diese geistige und körperliche Auffrischung ist jedoch nur in einer freien und gesunden Umgebung, in einer fröhlichen Gemeinschaft, in der Schicksal gegen Schicksal steht, möglich. Die Initiative und der Wille des Vorstandes, sowie die Mithilfe aller Bezirksgruppen schafften dann auch für dieses große Werk die Voraussetzung. Nach Erwägung aller Möglichkeiten entschied

sich der Vorstand nunmehr, in Meschede an einem Südhang außerhalb der Stadt, nicht allzuweit vom Bahnhof entfernt, das Heim zu errichten. Seitens des Provinzialverbandes Westfalen brachte man diesem Plan größtes Verständnis entgegen, was schon daraus hervorgeht, daß sich ihre Hochbauabteilung dem Westfälischen Blindenverein mit Rat und Tat zur Verfügung stellte. Viele Kreise und Städte beteiligten sich an der Innenausstattung und trugen dazu bei, eine wirkliche Erholungsstätte zu schaffen. So konnte 1927 dieses so schön gelegene Heim den erholungsuchenden und alten Blinden zur Verfügung gestellt werden. Daß der Westfälische Blindenverein mit der Inangriffnahme der Erholungsfürsorge richtig gehandelt hatte, erwies sich schon sehr bald. Bereits 1931 mußte an der Ostseite ein größerer Speisesaal angebaut werden, da der alte Speisesaal die Gäste, die im Heim und in den nahegelegenen Privathäusern wohnten, nicht alle fassen konnte. Wenige Jahre später wurden über diesem Speisesaal vier weitere Doppelzimmer erstellt. Die Entwicklung der Ausbildung und Unterbringung unserer Schicksalsgefährten in die Industrie brachte es mit sich, daß das Bedürfnis zur Erholung, zur körperlichen und seelischen Entspannung immer größer wurde. So mußte 1937 der Westflügel mit einer Wohnung für den Heimleiter und weiteren 17 Betten errichtet werden. Unser Heim galt bereits seiner Zeit als das modernste Blindenheim Deutschlands.

Die Kriegsereignisse brachten es jedoch mit sich, daß unserem Heim auch andere Aufgaben zugewiesen wurden. Gegen Kriegsende wurde es zur Zuflucht vieler Blinder, die infolge der Luftangriffe ihr Heim, Hab und Gut verloren hatten. Hier waren sie weit ab von den Zentren, in denen Nacht für Nacht und Tag für Tag die Gefahren lauerten. Aber die Erbarmungslosigkeit des Krieges verschonte auch unser Heim nicht. So überraschte am 28. Februar 1945 der Luftangriff auf Meschede das von evakuierten und alten Blinden vollbelegte Heim. Ein Bombentreffer zerstörte den Westflügel total; den Tod von fünf Schicksalsgefährten mußten wir beklagen. Auf Grund einer behördlichen Anordnung wurden nun die Heiminsassen nach Schmallebenberg evakuiert, wo sie in einer Baracke Unterkunft fanden. Hunger, Krankheit und das Zusammengedrängtsein auf engstem Raum machte das Leben dort unerträglich. Mit großer Energie und Umsicht war es dem Westfälischen Blindenverein möglich, trotz schwierigster Beschaffung von Arbeitskräften und Material, das Heim in Meschede wieder soweit aufzubauen und herzurichten, daß die Blinden von Schmallebenberg wieder zurückgeführt werden konnten.

Nach und nach kehrten die evakuierten Blinden dann wieder in ihre Heimatstädte, ins Ruhrgebiet oder ins benachbarte Rheinland zurück, so daß für die erholungsuchenden Blinden wieder mehr Betten frei wurden.

Doch wiederum sah sich der Westfälische Blindenverein vor neue Aufgaben gestellt. Der Flüchtlingsstrom aus den Ostgebieten hatte auch viele Blinde nach Westfalen gebracht, denen geholfen werden mußte. Bis zur endgültigen Lösung dieses Problems richtete der Westfälische Blindenverein

im Lager Stuckenbrock in der Senne ein Heim mit Werkstätten ein. Es galt nun, für diese Menschen ein solides und festes Heim zu schaffen. Der Vorstand befaßte sich mit vielen Vorschlägen und Anregungen, die nach gründlichen Erwägungen und Prüfungen wieder fallen gelassen werden mußten. Er faßte dann den Entschluß, das Blindenheim in Meschede zu erweitern und zwar dahingehend, daß das bisherige Alters- und Erholungsheim nur noch der Aufnahme der alten und ostvertriebenen Blinden dienen sollte und auf dem gleichen Grundstück ein neues Erholungsheim erbaut wird. Bereits im Oktober 1950 kamen vom Blindenheim Stuckenbrock die nicht mehr Berufstätigen in unser Blinden-Altersheim. Im Mai 1951 konnte das neue Gäste-Haus, das 52 Betten zählt, seiner Bestimmung übergeben werden.



Aufenthaltsräume im Blindenaltersheim Meschede

Es zeigte sich jedoch, daß unser Blinden-Altersheim bald den Erfordernissen nicht mehr genügte und viele Anmeldungen unberücksichtigt bleiben mußten. Der Westfälische Blindenverein sah sich genötigt, Abhilfe zu schaffen. So wurde im Jahre 1953 eine wesentliche Erweiterung des Altersheimes vorgenommen. Die bisher 70 vorhandenen Betten wurden auf 92 erhöht. Eine Kranken- und Pflegestation mit vorbildlichem Krankenbehandlungszimmer wurde eingerichtet. Diese Station erhielt einen eigenen Speise- und Aufenthaltsraum, von dem man auf eine große freie Terrasse kommt, die wieder durch eine Brücke mit den Gartenanlagen verbunden ist, so daß unsere Kranken und Pflegebedürftigen von der ersten Etage ohne jegliche Stufen in den Garten gelangen können. Die Wirtschaftsräume wurden erweitert und mit modernen Maschinen ausgestattet, die sanitären Anlagen überholt und den Erfordernissen angepaßt, die gesamte Heizungsanlage erneuert und das Dach neu beschiefert. Für letzteres wurden 60 to Schiefer benötigt. Jedes Zimmer erhielt Drahtfunkanschluß, so daß unsere Insassen Hörspiele oder sonstige Sendungen störungsfrei empfangen können. Auch ist eine Werkstatt angebaut worden, in der einige Heiminsassen durch Fer-

tigung von Bürsten, Besen und Federwäscheklammern Beschäftigung finden. Für die übrigen stehen die verschiedensten Zeitschriften in Punkt-schrift zur Verfügung. Rundfunk und Presse vermitteln ihnen das Zeitge-schehen. Sehende Freunde kommen an verschiedenen Abenden in der Woche ins Heim und lesen ihnen aus guten Büchern vor. Mittels eines Magneto-phongerätes kommen wöchentlich ein- bis zweimal verschiedene Bücher aus den Blinden-Hörbüchereien von Münster und Marburg zu Gehör. Jugendgrup-pen aus Meschede oder aus dem nahegelegenen „Haus Dortmund“, Männer-chöre und Musikkapellen aus dem Industriegebiet gestalten unseren Insas-sen oft einen netten Nachmittag oder Abend. Auch stellt der hiesige Kultur-ring und der Kolpingverein zu ihren Veranstaltungen stets mehrere Frei-karten zur Verfügung, die von unseren Blinden immer dankbar angenommen werden. Die hiesige Geistlichkeit beider Konfessionen hält außer den sonn-täglichen Gottesdiensten im Heim allwöchentlich religiöse Stunden ab, die von unseren Dauer- und Erholungsgästen gerne besucht werden.

Unsere Dauergäste setzen sich im wesentlichen aus Westfalen zusammen, und zwar zu 50 % aus dem Regierungsbezirk Arnsberg (Industriegebiet), zu 10 % aus dem Regierungsbezirk Münster und zu 8 % aus dem Regierungs-bezirk Detmold. Dazu kommen 25 % Ostvertriebene und 7 % aus dem Rheinland, Hessen, Niedersachsen usw.

An dieser Stelle möchten wir ganz besonders hervorheben, daß wir seitens der hiesigen Amts- und Kreisbehörde und der kirchlichen Stellen für unsere Belange größtes Verständnis finden, bringt doch ein Dauerheim den örtlichen Behörden so manche Mehrarbeit. Wir möchten daher nicht versäumen, allen für ihre Mithilfe und für die gute Zusammenarbeit herzlichst zu danken. Die vielen Fragen, die der Erholungsbetrieb mit sich bringt, wurden im we-sentlichen zur Zufriedenheit aller gelöst. Das vorerwähnte 1951 erbaute Erholungsheim verfügt über Doppel- und Einzelzimmer, die ebenfalls alle mit Heizung und fließendem Wasser versehen sind. Die Zimmer liegen fast alle nach Süden. Man hat von ihnen einen herrlichen Blick in das Ruhrtal und auf die gegenüberliegenden Berghöhen. Das 20 000 qm große Gelände mit seinen Anlagen bietet den Gästen Gelegenheit für kleinere Spaziergänge.

Der an den Wegen angebrachte Leit-draht führt sie sicher zu den Bänken, die an Sonnen- und Schattenplätzen zu finden sind. Der nahe Wald ladet zu größeren Wanderungen ein, und der Autobus bringt oft eine frohe Schar an die entfernter gelegenen Ziele oder ins Hochsauerland, zum Kahlen-Asten. Ja, in Meschede kann man schlecht traurig sein. Dieses kann man von den Erholungsgästen immer wieder hören. Männer und Frauen, die



das harte Schicksal der Erbblindung getroffen hat, verzweifelt und mutlos waren, fanden sich wieder, bekamen neue Kraft, Hoffnung und Auftrieb. Hier hörten sie, daß es vielen wie ihnen erging und die doch ihr Leben meistern und im Beruf ihren Mann stehen. Beispiele wurden zum Ansporn und zum Quell neuen Beginns. Hier zeigt sich der Sinn und Zweck unseres Heimes, der gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Viele unserer Gäste schreiben ihre Empfindungen in unserem Gästebuch nieder.

So schrieb einer von vielen:

„Wenn Licht in Dunkelheit fällt, Die Nacht zum Tage sich erhellt, Dies Heim ist einer Sonne gleich, Birgt in sich Wärme, überreich.	Fremd sind wir, kommen müde an, Sie läßt vergessen Sorgen, Leid. Die Liebe hat uns aufgetan. Habt Dank für die Erholungszeit!“
--	---

Die Ausstattung und Einrichtung des Heimes sind dazu angetan, die Herzen unserer blinden und sehenden Freunde zu erobern. Das, was man zur Erholung und Entspannung braucht, finden sie hier. Mit den besten Eindrücken und gut erholt fahren sie nach Hause mit dem Wunsche, recht bald wiederkommen zu dürfen.

So kommen jährlich über 500 Gäste, etwa 63 % Westfalen, 15 % Rheinland, 10 % Norddeutsche und Niedersachsen, 6 % von West-Berlin, 5 % aus Hessen und Süddeutschland, 1 % aus dem Ausland, wie der Schweiz, Holland, Spanien und Italien. Von den Erholungsgästen waren im Vorjahr 51 % nicht berufstätig, 27 % als Handwerker, 12 % als Büroangestellte und 7 % als Industriearbeiter tätig. 3 % übten einen freien Beruf aus. Den Zuspruch, den unser Heim bei den Schicksalsgefährten gefunden hat und findet, wird am besten aus den ansteigenden jährlichen Verpflegungstagen ersichtlich. So zählten wir

25 578 Verpflegungstage im Jahre 1950  
43 040 Verpflegungstage im Jahre 1952  
46 870 Verpflegungstage im Jahre 1954.

Zahlreiche Besucher, selbst aus dem Ausland, interessierten sich für unser Blinden-Alters- und Erholungsheim. Vertreter der Landesregierung von Nordrhein/Westfalen, des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, der Regierung und sonstiger Behörden brachten ihre Anerkennung über das Geleistete zum Ausdruck. Der Hochwürdigste Herr Weihbischof der Diözese Paderborn, Dr. Hengesbach, zeigte für die Betreuung unserer Altersblinden besonderes Interesse.

Auch größere Tagungen seitens des Deutschen Blindenverbandes und der Deutschen Blindenarbeit wurden hier durchgeführt. Der Deutsche Blindenschachbund trug verschiedene Turniere bei uns aus. Selbst Kochkurse für blinde Mädchen und blinde Hausfrauen aus dem Bundesgebiet und der Bindegewebsmassagekurs blinder Masseure, der vom Elisabeth-Dicke-Institut, Überlingen, durchgeführt wurde, konnten in unserem Heim erfolgreich und in vorbildlicher Weise durchgeführt werden.

F. H.

## Unser Reiseziel ist das Blindenheim in Meschede

Abwechselnd betasten wir die Landkarte, auf welcher unser Reiseweg genau verfolgt werden kann. Frohen Mutes steigen wir in Soest in unseren Omnibus, und schon geht es in sausender Fahrt über die Landstraße. Der Fahrer versteht es, mit Blinden umzugehen, er erklärt uns unterwegs das Wissenswerte.

Beim Bismarckturm biegen wir links ab und fahren in Richtung Körbecke. Hier besichtigen wir die Barockkirche, die eine Sehenswürdigkeit darstellt. Die Seitenteile der Bänke sind kunstvoll geschnitzt und tragen jeweils einen Engelskopf. Modell für diese Engelsköpfe sollen Kinder von Körbecke gewesen sein. Die Kanzel wird von einer überlebensgroßen holzgeschnitzten Menschengestalt, dem Ketzer Eustachius auf den Schultern getragen. Am Aufgange zur Kanzel ist ebenfalls in Holz geschnitzt ein Schwan zu erkennen, auf dessen Brust das Gesicht eines Geistlichen zu erkennen ist. Das Tier faßt mit dem langen Schnabel an die Nase dieses Geistlichen, als wollte es sagen, „fasse zuerst an Deine eigene Nase, bevor Du anderen Moralpredigten hältst.“

Alle sitzen wir wieder im Bus, und die Fahrt kann weitergehen. Das Wetter ist herrlich, sogar die Sonne meint es gut mit uns. Langsam nähern wir uns der Möhnetalsperre. An der Sperrmauer steigen wir aus. Aus großen Granitsteinen ist dieses riesige Bauwerk errichtet. Ein ca. 6 m breiter Weg führt über die Sperrmauer bis zum anderen Ende des gestauten Wassers. Ungefähr in der Mitte machen wir halt und werfen zur Wasserseite einen Stein. Deutlich können wir hören, daß die Wasserfläche nur einige Meter unter uns sein kann. In den Abgrund werfen wir ebenfalls einen Stein. Hier müssen wir aber einige Sekunden warten, ehe das Fallen des Steines zu vernehmen ist.

Nun geht unsere Fahrt weiter über die Delecker Brücke und das Hevebecken, über Arnsberg nach Meschede. Unterwegs kommen wir an der Burgruine vorbei, wo August Disselhof das Lied: „Nun ade, du mein lieb' Heimatland“, gedichtet hat. Schließlich kommen wir in Meschede an. Inzwischen ist es Mittag geworden. Unsere sehenden Begleiter bewundern die schöne Aussicht ringsum. Der Leiter des Blindenheimes begrüßt uns freundlich und führt uns gleich in den Speisesaal. Das Mittagessen mundet **uns vorzüglich**. Anschließend lassen wir uns im Aufenthaltsraum in **bequemen Sesseln** nieder. Gemütlich ist es hier! Am liebsten möchten wir gleich da bleiben. Eine Besichtigung des Erholungsheimes und des nahegelegenen Altersheimes folgt, und wir staunen darüber, daß der Westfälische Blindenverein über derartige Einrichtungen verfügt. Von diesem Rund-

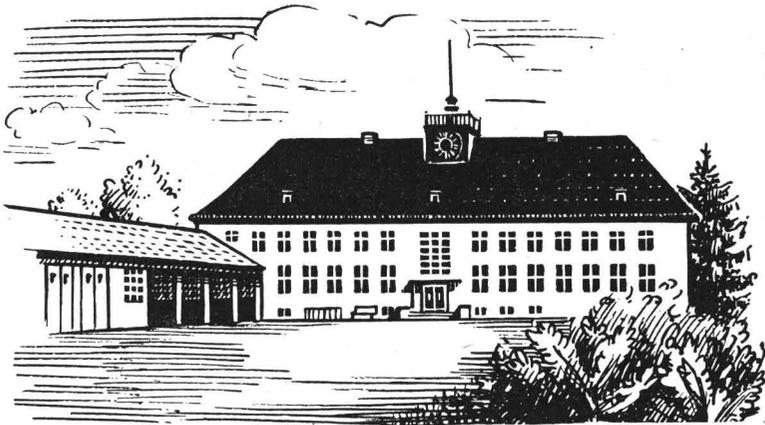
gange zurückgekehrt, erwarten uns im Speisesaal die gedeckten Tische mit Kaffee und Kuchen. In Meschede gefällt es uns immer besser. Draußen hat ein heftiger Schneesturm eingesetzt, so daß wir die Rückfahrt zu unserer größten Freude verschieben müssen. Fröhliche Stimmung herrscht, zumal wir schon einige Gläschen getrunken hatten. Wer der Meinung sein sollte, Blinde könnten nicht fröhlich sein, den möchten wir eines Besseren belehren.

Schließlich ist es soweit, wir müssen aufbrechen. Unterwegs wird noch viel gescherzt und gelacht. Nur der Fahrer hat nichts zu lachen. Ihm macht der Schneesturm zu schaffen. Aber mit sicherer Hand steuert er sein Fahrzeug zum Ziel.

Dem Vorstand des Westfälischen Blindenvereins möchten wir an dieser Stelle unseren besten Dank für den unvergeßlichen Tag aussprechen.

Ein Umschüler aus Soest G.B.

## Das Blindenheim in Münster



Bis zur Vernichtung im Jahre 1944 war in Münster nur eine kleine Blindenwerkstatt, in der 3 — 4 Blinde tätig waren; angeschlossen war ein bescheidener Verkaufsraum. Ein Blindenheim gab es hier nicht.

Als man nach dem Kriege an einen Wiederaufbau dachte, entschloß man sich, neben einer Werkstatt auch ein Blindenheim zu gründen, zumal die Verwaltung des Provinzialverbandes Westfalen das fast völlig zerstörte Gebäude der ehemaligen Provinzial-Feuerwehrschiele in Münster am Inselbogen für diesen Zweck zur Verfügung stellte. Mit Energie und Ausdauer wurde das große Gebäude noch vor dem Winter 1945/46 soweit wetterfest

gemacht, daß der Hausmeister bereits im Dezember 1945 und der Heimleiter im März 1946 einziehen konnten. Während der Wiederaufbau des Hauses verhältnismäßig schnell voran ging, mußte gleichzeitig unter schwierigen, zeitbedingten Umständen das Heim vollständig eingerichtet werden. Betten, Tische und Schränke hatte die Geschäftszentrale in Witten-Bommern beschafft; Wäsche, Decken, Herde und alle sonstigen Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände wurden durch den Heimleiter herangeholt. Schon am 1. Mai 1946 wurde der Heimbetrieb mit 20 Kriegsblinden aufgenommen. Auf Wunsch der Hauptfürsorgestelle wurden diese jeweils in 3 monatigen Lehrgängen zu Bürstenmachern umgeschult. Die Umschulung lag in Händen der bewährten Meister Schwarze, Minden und Friedrichs, Lemgo. Im Laufe der Jahre fanden weitere Kriegsblinde, die bei Behörden eingestellt wurden, ebenfalls im Heim vorübergehend Aufnahme.

Mitte 1947 wurden die ersten Blinden des Westfälischen Blindenvereins aufgenommen und damit begann die eigentliche Aufgabe des Hauses als Arbeits- und Berufstätigenheim. Im darauffolgenden Jahre wurde infolge des Wiederaufbaues des linken Gebäudeteils soviel Platz gewonnen, daß schon 30 Blinde Unterkunft finden konnten. Einschließlich der Familien des Heimleiters und Meisters sowie des Hauspersonals sind durchschnittlich 35 bis 40 Personen untergebracht worden. Die Verpflegungstage betragen durchschnittlich rd. 12000 pro Jahr. Von den im Hause wohnenden Blinden sind z. Zt. 15 Schicksalsgefährten in den angeschlossenen Werkstätten beschäftigt. Das Heim umfaßt 16 Schlafräume mit 2, 3 und 4 Betten, 3 Büros, die Wirtschaftsküche mit Vorratsraum, einem großen Speise- und Aufenthaltsraum, 2 Wohnungen und die Zweigstelle der Westfälischen Blindenarbeit e. V. mit Werkstätten, sowie die dazu gehörigen Lagerräume, die einen erheblichen Teil der Räumlichkeiten in Anspruch nehmen. Die Betreuung der Blinden obliegt der Wirtschaftlerin. Zur Begleitung der Heimbewohner in die Stadt stellt das Deutsche Rote Kreuz Helferinnen zur Verfügung. Es finden regelmäßig Lese- und Hörabende statt, vor allem, seitdem der Westf. Blindenverein dem Heim als kulturelle Bereicherung ein Tonbandgerät zur Verfügung gestellt hat. Heimfeiern finden regelmäßig am hl. Abend, zu Sylvester, anlässlich des Karnevals und einmal im Sommer statt. Am 1. Mai jeden Jahres wird ein Ausflug gemacht, wozu die Stadt Münster dankenswerterweise kostenlos einen Autobus stellt. Im Frühjahr 1955 fanden 2 Hauswirtschaftskurse für blinde Frauen im Heim statt, die von 14 Teilnehmerinnen besucht wurden. Auch wurde das Haus im Laufe der Jahre für Tagungszwecke und Vorstandssitzungen benutzt.



Besonders erwähnenswert ist die gute Zusammenarbeit mit dem Landesfürsorgeverband, der Hauptfürsorgestelle und der Stadtverwaltung. So ist es z. B. dem städt. Amt für Wohnungsförderung zu danken, daß 4 Blinde mit ihren Familien, — von denen 3 im Heim untergebracht waren — auf deren eigenen Wunsch in der Stadt binnen kurzer Zeit Neubauwohnungen erhalten haben. Der Westf. Blindenverein e. V. leistete für die vorgenannten Zwecke Mietvorauszahlungen. Bei einigen Einzelhandelsgeschäften konnte erreicht werden, daß das Blindenheim beim Einkauf von Waren 10 % Rabatt erhält. Ein in der Nähe gelegenes Filmtheater gewährt den Heiminsassen jeweils mit einer Begleitperson freien Eintritt.

Das Heim liegt am Stadtrand und hat 2 günstige Autobusverbindungen zum Bahnhof und in den Stadtmittelpunkt. Es hat große helle Räume. Das zum Heim gehörende Gebäude bietet den Heiminsassen die Möglichkeit, sich in ihrer Freizeit frei und ungefährdet zu bewegen und frische Luft zu genießen. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die Renovierung des Hauses, die schon lange notwendig geworden ist, bald durchgeführt wird, damit sich unsere blinden Bewohner in ihrem Heim wie zu Hause fühlen.

F. W. B.

## Unsere 45 Bezirksgruppen

Die Mitglieder des Westfälischen Blindenvereins e. V. sind aus organisatorischen und verwaltungstechnischen Gründen in Bezirksgruppen zusammengefaßt. Für die Arbeit der Bezirksgruppen und zur Regelung der internen Vereinsangelegenheiten gilt die Satzung des Vereins in Verbindung mit den Richtlinien für die Bezirksgruppen, die jeweils von der Vertreterversammlung aufzustellen und zu beschließen sind.

Damit ist die Gewähr für eine ersprießliche Betreuung und Beratung der Mitglieder in den vielfältigen Fragen des Lebens eines Blinden gegeben. Der Kontakt zwischen den einzelnen Bezirksgruppen, der Bezirksgruppen mit dem Vorstand und der Geschäftszentrale ist sichergestellt durch den stellvertretenden Geschäftsführer Karl Trippe, Unna. Die Geschäftszentrale unterrichtet die Bezirksgruppen in Rundschreiben und durch das Vereinsorgan „Nachrichten für die Blinden in Westfalen“ über alle Fragen des Blindenwesens, über die soziale Gesetzgebung, Vergünstigungen für Blinde usw. und nicht zuletzt über interne Vereinsangelegenheiten. Sie vertritt die Interessen der Blinden auf überörtlicher Ebene und auch in Einzelfällen, wenn örtliche Verhandlungen nicht zum Erfolge führen. In den jährlich stattfindenden Vertreterversammlungen und den alle 3 Jahre einberufenen Mitgliederversammlungen werden die grundlegenden Probleme der Blinden behandelt und die entsprechenden Beschlüsse gefaßt. Diese Organisation stellt ein reibungsloses Zusammenarbeiten zum Wohle der westfälischen Blinden sicher.

Nachstehende Berichte geben hierüber einen Überblick. Sie spiegeln aber auch das interne Vereinsleben und die Kleinarbeit für die Mitglieder wieder. Darüber hinaus lassen sie die gute Zusammenarbeit mit den Behörden, ob Fürsorgeamt oder Arbeitsverwaltung, erkennen. Sie legen weiter Zeugnis davon ab, daß es immer wieder sehende Freunde gibt, die sich uneigennützig in den Dienst der Blinden stellen, ihre Aufgaben fördern oder als sehende Helfer den Bezirksgruppen manchen Dienst erweisen. Sie zeugen ferner von der Aufgeschlossenheit der sehenden Umwelt den Blinden gegenüber. Nur dadurch war es möglich, daß die Blinden in frohen Stunden gemeinsamen Erlebens unter Gleichgesinnten die sie umgebende Dunkelheit vergessen können. Nicht zuletzt aber ruht die ganze Verantwortung auf dem aus den eigenen Reihen gewählten Vorstand und insbesondere auf den Schultern des Bezirksgruppenleiters. In echter Nächstenliebe unter Aufopferung vieler freien Stunden ist sein Trachten und Sinnen nur auf das Wohl der ihm anvertrauten Schicksalsgefährten ausgerichtet.

Aus Anlaß des 35-jährigen Bestehens des Westfälischen Blindenvereins, ihm, dem Bezirksgruppenleiter und all seinen blinden Helfern und sehenden Freunden für die mühsame Arbeit, aber auch allen Mitgliedern für die Treue zu danken, ist dem Vorstand und der Geschäftsführung ein Herzensbedürfnis. Möge es auch in Zukunft so bleiben zum Wohle aller Blinden.

Gerling  
Vorsitzender

P. Th. Meurer  
Geschäftsführer

## Bezirksgruppe Altena

Gegründet: Frühjahr 1933

Mitgliederzahl: 47

Bezirksgruppenleiter:

Hermann Gries, Altena, Kleffstraße 15



Die Bezirksgruppe Altena ist ein „Lüdenscheider Kind“, ist sie doch im Frühjahr 1933 aus 12 Mitgliedern der Bezirksgruppe Lüdenscheid, welche in Altena, Werdohl und Plettenberg wohnten, hervorgegangen. Die Leitung der neuen Gruppe hatten die Herren Fingerhut und Nüsken übernommen, Herr Krieger von der Stadtverwaltung Altena war Schriftführer und Kassierer. Die Versammlungen fanden alle 2-3 Monate statt und wurden auch in der ersten Zeit ganz gut besucht. Gar bald aber erlahmte das Interesse,

um dann ganz einzuschlafen. Es fehlte der rechte Schwung in der Sache. Bei nur trockener Theorie konnte kein Verein bestehen. Dem Geschäftsführer des Westf. Blindenvereins, Direktor P. Th. Meurer, ist es zu verdanken, daß dieser kleine Kreis dann im Frühjahr 1937 wieder neu erstand. Er hatte alle Mitglieder nach Altena zu einer Besprechung eingeladen und führte ihnen vor Augen, daß ein gutes Zusammenhalten der Blinden ihren Interessen nur dienlich sein könne. Man versprach, in Zukunft wieder treu zum Westf. Blindenverein zu stehen. Unter Leitung von Herrn Vogel als 1. Vorsitzenden kam die Bezirksgruppe bald zu einer Blüte, welche man vorher nicht gehnt hatte. Daß man damals Werdohl als Versammlungsort und Geschäftsstelle wählte, erweist sich heute noch als richtig. Unterstützt wurde Herr Vogel von seiner Frau Marie, die die Schriftführung und Kasse übernahm, während die Schwägerin, Frau Wilhelma Vogel, als sehende Helferin dem Verein gute Dienste leistete. Als dann im Jahre 1940 die Frau des Bezirksgruppenleiters plötzlich starb, übernahm Frau Wilhelma Vogel die Pflichten der Dahingegangenen und übt heute noch das Amt als Schriftführerin, Kassiererin und sehende Helferin aus. Indessen wurde der Kreis größer und immer größer. Aus der anfänglich so kleinen Schar war eine große Gruppe geworden. Mit der Mitgliederzahl wachsen natürlich auch die Arbeiten und die Pflichten. So waren wir froh, als die Plettenberger sich selbständig machten und 1950 mit 17 Mitgliedern dort eine neue Gruppe ins Leben riefen. Immerhin betreut die Bezirksgruppe Altena/Werdohl noch 47 Mitglieder. Bis zum Jahre 1949 leitete Herr Vogel die Geschicke der Bezirksgruppe treu und zur Zufriedenheit aller. Doch jetzt mußte er eines immer schlimmer werdenden Gehörfehlers wegen die Leitung an Herrn Gries, Altena, abgeben. Herr Gries ist späterblindeter Architekt. Mit Dank und Anerkennung können wir sagen, daß es ihm gelungen ist, die Interessen der Mitglieder auf allen Gebieten zu vertreten und die Versammlungen und Feiern so zu gestalten, daß alle Mitglieder gerne kommen und wir in Werdohl eine ideale Gruppe haben.

Mitgliederzahl z. Zt. 47, davon 29 Männer und 18 Frauen.

Berufstätig sind 6, davon

- 1 Stenotypist,
- 1 Telefonist,
- 1 Telefonistin,
- 1 Bürstenmacher,
- 2 Fabrikarbeiter und
- 1 Vertreter bei der WBA.

Die Zusammenarbeit mit den Behörden ist eine überaus gute. Die Beamten des Sozialamtes Altena und Werdohl sowie der Kreisverwaltung Altena bemühen sich stets, uns Freunde und Helfer zu sein.

H. G.

## Bezirksgruppe Arnsberg

Gründungstag: 24. September 1933

Mitgliederzahl: 73

Bezirksgruppenleiter:

Anton Schulte, Neheim-Hüsten II,  
In den Erlen 2



Zunächst waren die Blinden des Kreises Arnsberg der Bezirksgruppe Meschede angeschlossen. Da es für die Blinden, welche räumlich weit auseinanderwohnten, nicht immer leicht war, die Versammlungen zu besuchen, wurde im Jahre 1933 die Bezirksgruppe Arnsberg gegründet. Zum Bezirksgruppenleiter wurde Rudolf Puppe gewählt, welcher in unermüdlicher Arbeit die Interessen der Blinden für den hiesigen Bezirk vertrat. Am 12. 11. 50 verstarb er. Von den Mitbegründern der Bezirksgruppe Arnsberg leben heute noch

Frl. Luhmann,  
Caspar Bornemann,  
Anton Kaiser,  
Fritz Schulte.

Im Jahre 1951 wurde der jetzige Bezirksgruppenleiter Anton Schulte gewählt.

Vor 5 Jahren anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Westfälischen Blindenvereins, betrug die Mitgliederzahl 35. Innerhalb von 5 Jahren konnte die Mitgliederzahl um 100 % auf 73 Mitglieder erhöht werden. Wesentlichen Anteil daran haben neben den allgemeinen Arbeiten der einzelnen Mitglieder des Vereins vor allem der jetzige Leiter der Gruppe, Anton Schulte.

Ein besonderes Lob verdient die bis zum 31. 12. 1954 als sehende Helferin tätig gewesene Frau Sofia Thomas, die ebenfalls in uneigennützig Weise jeder Zeit für die Belange der hiesigen Bezirksgruppe eingetreten ist. Seit dem 1. 1. 1955 versieht Alfons Schulte die Geschäfte des sehenden Helfers.

In diesem Zusammenhang muß vor allen Dingen die vor einigen Jahren zum Ehrenmitglied ernannte Frau Dr. Nolzen genannt werden, die trotz ihrer umfangreichen Praxis als Augenärztin den Blinden mit Rat und Tat zur Seite steht, so daß sie aus dem Vereinsleben nicht mehr wegzudenken ist. Viele Menschen verdanken ihr die Gesundheit, indem die Genannte sie vor völliger Blindheit bewahrt hat.

Von den 73 Mitgliedern sind 12 voll beschäftigt, insbesondere in der Klein-Industrie der Lampenstadt Neheim-Hüsten. Sie verteilen sich auf folgende Berufe:

- 1 Latein-Lehrerin,
- 1 Tabakwaren-Einzelhändler,
- 2 Monteure,
- 1 Metallspritzer,
- 4 Verpacker,
- 1 Stenotypistin.

Ein Leidensgefährte hat sich besondere Verdienste um die Hühnerzucht erworben. Es wird auf Schönheit und Leistung gezüchtet. Auf hiesigen kleineren Schauen und auf den auswärtigen größten Schauen in Hannover, Hamm, Münster usw. konnte er wertvolle Preise mit seiner Züchtung erringen.

Tatkräftige Unterstützung findet der Verein in weiten Kreisen der Bevölkerung.

Die Versammlungen werden gut besucht. Vor allem zur Weihnachtsfeier erscheinen fast alle Mitglieder. Es scheint so, als ob sich die Mitglieder in den Versammlungen Kraft und Mut für das graue Alltagsleben holen.

Die Versammlungen werden durchschnittlich vierteljährlich in Neheim-Hüsten, welches der Mittelpunkt der Bezirksgruppe ist, abgehalten.

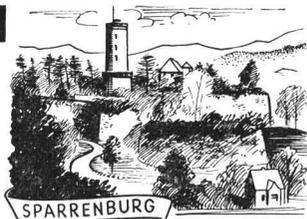
## **Bezirksgruppe Bielefeld**

Gründungstag: 7. Januar 1912

Mitgliederzahl: 151

Bezirksgruppenleiter:

Richard Hanke, Brackwede,  
Buchenstraße 29



Die Bezirksgruppe Bielefeld und Umgebung wurde am 7. Januar 1912 gegründet. Der blinde Dr. Potthoff leitete auf allgemeinen Wunsch die Gründungsversammlung, da Fräulein Hedwig Brauns im Krankenhaus lag. Die Vorstandswahl ergab, daß Fräulein Brauns den Vorsitz übernahm.

Nach Berichten des Blinden Adolf Mühlenweg war es schon im Jahre 1893 das Bedürfnis der Blinden Bielefelds, miteinander zu verkehren und ein freundschaftliches Verhältnis zu pflegen. Sie luden sich gegenseitig ein, und auch einige wohlhabende Damen nahmen sich besonders warmherzig

der Blinden an. Doch diese Fürsorge war nur immer von kurzer Dauer, so daß noch keine fruchtbringende Vereinsarbeit daraus erwachsen konnte. Im Jahre 1902 lernten die Bielefelder Blinden die damalige Sprachlehrer:in Fräulein Hedwig Brauns kennen, die in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis Interesse für die Blinden zu erwecken versuchte. Sie suchte sich in die Notlage der Blinden hineinzudenken und empfand es darum sehr schmerzlich, wenn man bei der Vergebung von Arbeit die Blinden übersah und Sehende, die auch auf andere Weise ihr Brot verdienen konnten, bevorzugte.

Im November 1911 veranstalteten die Blinden im Bielefelder Rathaus eine Blindenausstellung mit Lehrmitteln im Blindenunterricht und praktischer Arbeitsvorführung. Die Ausstellung sollte dazu dienen, daß die blinden Gewerbetreibenden bekannt wurden und sich dadurch der Kundenkreis vergrößerte. Der Erfolg dieser Ausstellung war ein guter; denn nun wurden die Blinden bei der Arbeitsvergebung tatsächlich mehr berücksichtigt.

Nach Vereinbarung mit Fräulein Brauns kam es dann schließlich im Jahre 1912 zur Gründung des Bielefelder Blindenvereins, der damals außer dem Stadt- und Landkreis Bielefeld auch die Kreise Wiedenbrück, Halle, Herford, Minden und Lübbecke umfaßte. Die Aufgaben und Interessen des Vereins wurden in Satzungen verankert, die zum Inhalt hatten, die wirtschaftliche und geistige Lage der Mitglieder zu heben und eine edle Geselligkeit zu pflegen.

Damit war nun der Grundstein gelegt und der Verein konnte sich weiterentwickeln. Als wichtigstes Ereignis im Gründungsjahre wurde der Anschluß an den im Juni 1912 ins Leben gerufenen Reichsdeutschen Blindenverband gebucht.

Die erste Weihnachtsfeier verdient, an dieser Stelle erwähnt zu werden, weil sie besonders schön ausgestaltet wurde. — Im Jahre 1914 stellten einige Vereinsmitglieder Arbeiten auf der Gewerbeausstellung in Minden aus. Anwesende Blinde aus dem Bielefelder Verein lasen und schrieben dort auch Punktschrift und Maschinenschrift. Es wird berichtet, daß der Stand oft so umdrängt war, daß andere anwesende Aussteller baten, am Sonntag die Vorführungen zu unterlassen, weil ihre Stände sonst nicht berücksichtigt würden. Den Bielefelder Blinden wurde dafür die goldene Medaille der Stadt Bielefeld zuteil.

Der Ausbruch des ersten Weltkrieges stellte den Verein vor neue Aufgaben. Jetzt galt es, auch Kriegsblinde in Punkt- und Maschinenschrift zu unterweisen. — Inzwischen war unser Verein ständig größer geworden. Um die außerhalb Bielefelds wohnenden Mitglieder besser betreuen zu können, entschloß sich der Verein, selbständige Ortsgruppen zu schaffen. So entstanden im Laufe der Zeit die Ortsgruppen Herford, Lübbecke, Deimold und Minden.

In der Altstädter Kirchstraße in Bielefeld wurde 1925 eine Werkstatt mit Verkaufsstelle errichtet. In dieser Werkstatt fanden 17 Blinde Beschäftigung. Dieses war die bedeutendste Fürsorge, welche der Verein seit seinem Bestehen seinen Mitgliedern geboten hatte. In dieser Zeit entwickelte sich auch das Rundfunkwesen, wohl das beste Mittel zur geistigen Bildung der Blinden. Die Post und das hiesige städtische Fürsorgeamt lieferten die ersten Radioapparate an den Verein. Auch die Städtische Bühne tat ihr Übriges und stellte unserem Verein für interessierte Mitglieder und deren Begleiter wöchentlich für den Besuch des Theaters eine Anzahl Freikarten zur Verfügung. Dieses Entgegenkommen zeigen die Bielefelder Bühnen auch bis heute noch.

Die Erholungsfürsorge nahm in unserem Verein stets einen großen Raum ein. Wie auch heute in verstärktem Maße, so wurden schon damals jährlich 6 bis 12 berufstätige Mitglieder zur Erholung geschickt, um ihnen die Möglichkeit zu geben, neue Kräfte und frischen Mut für den Kampf im täglichen Leben zu sammeln.

Nachdem durch die Kriegs- und Nachkriegsereignisse das Vereinsleben dem Erliegen nahegekommen war, regten sich jedoch bald wieder neue Kräfte, um die Mitglieder zu sammeln und den Verein neu aufzubauen. Und wieder war es Schwester Hedwig Brauns, die sich nach ihrer segensreichen Tätigkeit als Leiterin des Blindenheimes in Meschede dieser Aufgabe mit aufopfernder Hingabe widmete. Ihr wurde als treue Helferin Fräulein Hildegard Witte zur Seite gegeben.

Durch den nun beginnenden Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und durch die Schaffung der Sozialgesetze wurde es möglich, ungefähr ein Viertel unserer Vereinsmitglieder in den Arbeitsprozeß einzureihen. Um dieses Ziel zu erreichen, bedurfte es der vorbildlichen Zusammenarbeit mit dem hiesigen Arbeitsamt sowie der Schwerbeschädigtenvermittlung. Danach sind nun

- 9 Mitglieder als Stenotypisten,
- 2 Mitglieder als Telefonisten,
- 6 Mitglieder als selbständige Kaufleute,
- 9 Mitglieder als Handwerker (4 sind selbständig),
- 19 Mitglieder als Industriearbeiter,
- 1 Mitglied als Organist tätig.

Doch nicht nur in der Berufs- und Erholungsfürsorge, sondern auch in der sonstigen sozialen Betreuung — sei es nun die Wohnungsvermittlung oder die Beratung hinsichtlich der Erlangung des Blindenpflegegeldes — immer steht die Geschäftsstelle unseres Vereins den Mitgliedern mit Rat und Tat zur Seite. Auch das gesellige Beisammensein wird innerhalb unseres Vereins sehr gepflegt. So finden in jedem Jahre ein Sommerausflug und eine Weihnachtsfeier statt, an denen die Mitglieder mit ihren Begleitpersonen stets gern teilnehmen.

Im Laufe der Zeit haben sich Vereinsmitglieder mit gleichen Interessen zusammengeschlossen und einen Kegelklub sowie eine Schachgemeinschaft gegründet. Außerdem sind Bestrebungen im Gange, für die Freunde des Wassersports etwas Ähnliches zu tun.

Der Leser dieses Berichtes möge erkennen, daß es die Bezirksgruppe Bielefeld stets als ihre vornehmste Pflicht angesehen hat, all seinen Mitgliedern zu dienen und ihnen beim Aufbau und bei der Festigung ihrer Existenzen tatkräftig zu helfen. Gewiß liegen noch viele Aufgaben vor uns, die ihrer Lösung harren; doch wenn man auf die vergangenen Jahre Rückschau hält, so kann man wohl sagen, daß wir mit dem bisher Geleisteten zufrieden sein können.

R. W.

## Bezirksgruppe Bocholt-Borken

Gründungstag: 3. März 1949

Mitgliederzahl: 27

Bezirksgruppenleiter:

Paul Langenbrink, Bocholt,  
Rheinstraße 79



Im Jahre 1949 wurde die Gründung der Bezirksgruppe Bocholt-Borken notwendig, weil die Bezirksgruppe Coesfeld verkehrsmäßig zu ungünstig lag, um alle Mitglieder laufend betreuen zu können.

Erfassungsgebiet Stadtkreis Bocholt und Landkreis Borken.

Regelmäßige Versammlungen und kleine Feiern schlossen die Mitglieder zu einer harmonischen Schicksalsgemeinschaft zusammen.

Unsere Bezirksgruppe zählt 7 Berufstätige und zwar:

- 3 Bürstenmacher,
- 1 Mattenflechter,
- 1 Kaufmann,
- 1 Stenotypistin,
- 1 Strickerin.

Acht Mitgliedern konnte bisher ein Aufenthalt im Erholungsheim in Meschede ermöglicht werden.

Die Zusammenarbeit unserer Bezirksgruppe mit der Stadtverwaltung Bocholt und der Kreisverwaltung Borken ist als gut zu bezeichnen. Von beiden Verwaltungen erhielten wir in den letzten Jahren regelmäßige Zuwendungen zur Gestaltung unserer Weihnachtsfeiern und Sommerfeste.

In kultureller Hinsicht ist zu bemerken, daß zahlreiche Mitglieder ein Rundfunkgerät oder eine Beihilfe zur Beschaffung eines Gerätes erhielten. Um unseren Mitgliedern gute musikalische Darbietungen zu Gehör zu bringen, wurden vom Bezirksgruppenvorstand jeweils zu den Festen gute Musiker engagiert.

Auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge konnten durch die persönliche Initiative des Bezirksgruppenleiters Paul Langenbrink und der guten Zusammenarbeit mit dem Stadtdirektor Lensing einige beachtliche Erfolge zugunsten mehrerer Mitglieder verzeichnet werden.

Seit Bestehen unserer Bezirksgruppe hat sich Frau Maria Langenbrink für die sozialen Belange der Blinden unermüdlich bei den Behörden eingesetzt. Auch ist sie bei den Zusammenkünften mit dabei und erhielt bald den Namen „Blindenmutter“. Am 19. 4. 1952 wurde der städt. Angestellte Peter Letschert, Bocholt, als Schriftführer gewonnen. In dieser Eigenschaft hat sich Herr Letschert durch eine mühevollen Arbeit große Verdienste erworben. So hat er z. B. des öfteren seine Urlaubstage dafür geopfert, um umfangreiche schriftliche Arbeiten für unsere Bezirksgruppe zu erledigen. Auch sein liebevolles Wesen ist allen Mitgliedern wohlbekannt.

Am 21. 9. 1953 wurde der Vollziehungsbeamte Johann Onnebrink, Bocholt, als Helfer und Betreuer für unsere Bezirksgruppe gewonnen.

Herr Onnebrink übernahm es, Freunde, Gönner und Förderer für unsere Blindengemeinschaft zu gewinnen. Dieser Tätigkeit ist es zu verdanken, daß in den letzten Jahren manche Not gelindert und manche Freude bereitet werden konnte.

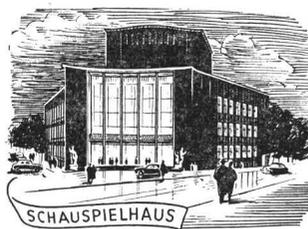
## Bezirksgruppe Bochum

Gegründet: Januar 1921

Mitgliederzahl: 132

Bezirksgruppenleiter:

Franz Winkler, Bochum,  
Herner Straße 134,



Im Jahre 1905 fanden sich 16 Bochumer Blinde zusammen und gründeten mit Zutun einiger Dortmunder Blinden den „Blindenverein von Bochum und Umgegend e. V.“ mit dem Sitz in Bochum. 1. Vorsitzender dieser ersten Bochumer-Schicksalsgemeinschaft wurde der Musikalienhändler August Jünemann. 2. Vorsitzender war Joseph Vieth. Als Kassierer wurde Alfred Engelmann, Bochum, und als Schriftführer Franz Winkler, Bochum, gewählt.

Der Zusammenschluß galt in erster Linie der Beschaffung von Arbeit und der wirtschaftlichen Förderung jedes einzelnen Mitgliedes. Es galt, die blinden Korbmacher, Stuhlflechter, Bürstenmacher und Musiker nach Kräften aus ihrer Notlage zu befreien. Diese kleine Gemeinschaft von Blinden bildete eine Musikkapelle, die bei Festlichkeiten aufspielte mit dem Ziele, zusätzliche Einnahmen zu schaffen, um damit das schwere Los des einzelnen Blinden zu verbessern. Von den Einnahmen wurden u. a. Musikinstrumente angeschafft. Ausbildungsfähige Mitglieder wurden von den blinden Musikern zu Musikern herangebildet. Diese Schicksalsgemeinschaft bestand bis zum Kriegsausbruch 1914. Vielseitige Kriegseinwirkungen, Tod oder Umzug von Mitgliedern führten zur Auflösung des genannten Blindenvereins, dem Vorläufer der heutigen Bezirksgruppe Bochum.

Ende 1920 und Anfang 1921 mühten sich Dortmunder Schicksalsgefährten, u. a. der heutige Leiter der Bezirksgruppe Dortmund Ernst Lühmann sowie der heutige Geschäftsführer des Westfälischen Blindenvereins e. V. Direktor P. Th. Meurer in Verbindung mit Otto Kuhweide, Bochum, um die Gründung der Bezirksgruppe Bochum und Umgebung mit dem Sitz in Bochum. Zum Erfassungsgebiet gehörten die Stadtgebiete Bochum, Herne, Wattenscheid und Hattingen. Zur Gründungsversammlung im Januar 1921 waren 25 Blinde erschienen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Otto Kuhweide, Bochum, gewählt. Zweiter Vorsitzender wurde Jakob Pfromm, Bochum-Hordel, Kassierer wurde Franz Winkelmann, Bochum, Schriftführer Franz Winkler, Bochum. Als im April 1921 der Westfälische Blindenverein e. V., Sitz Dortmund, gegründet wurde, schloß sich die Bezirksgruppe Bochum diesem an. Der Bochumer Vorsitzende, Otto Kuhweide, wurde zugleich 1. Vorsitzender des Westfälischen Blindenvereins e. V. Unter der Leitung von Otto Kuhweide wurde das Vereinsleben der Bezirksgruppe Bochum trotz der s. Zt. großen wirtschaftlichen Notlage immer reger und die erwachsenen Blinden immer mehr erfaßt. Schon nach zwei Jahren war die Mitgliedszahl der Bezirksgruppe Bochum und Umgegend auf das doppelte gestiegen. Eine Anzahl fördernder Mitglieder und Gönner standen helfend zur Seite. Die besonders notleidenden Blinden unterstützte der Vorstand auf die vielfältigste Art, was ein weiteres Ansteigen der Mitgliederzahl zur Folge hatte. Nach und nach bildeten die Blinden von Herne, Wattenscheid und Hattingen eigene Bezirksgruppen, so daß sich die Bezirksgruppe Bochum nur noch über den damaligen Stadt- und Landkreis Bochum erstreckte.

Die Bezirksgruppe Bochum erfaßt heute das Großstadtgebiet Bochum. Etwa von Dezember 1923 an widmete sich Otto Kuhweide nur noch der Tätigkeit als 1. Vorsitzender des Westfälischen Blindenvereins e. V. und legte die Leitung der Bezirksgruppe Bochum nieder. Nachfolger wurde Wilhelm Heikhaus. Unter seiner Leitung wurden u. a. die Freizeitgestaltung, die Geselligkeit und Gemeinschaftsveranstaltungen gefördert. Hierbei seien besonders die alljährlichen Weihnachtsfeiern und ein alljährliches Sommerfest erwähnt.

Als Heikhaus aus Gesundheitsgründen im Jahre 1927 von seinem Posten als Vorsitzender zurücktrat, übernahm Franz Winkler den Vorsitz. Das Vereinsleben wurde im Sinne der beiden Vorgänger weitergeführt und erhielt zum Nutzen der Schicksalsgefährten vielseitigen Auftrieb, wobei sich die Mitgliederzahl fortgesetzt steigerte. Mit dem Kriegeausbruch im Jahre 1939 stellte die dem Bezirksgruppenleiter Winkler sehr ans Herz gewachsene Theaterabteilung und der gemischte Chor der Bochumer Blindengemeinschaft, die viele Jahre bestanden und bei den Weihnachtsfeiern und den sonstigen Gemeinschaftsveranstaltungen guten Anklang gefunden hatten, zwangsläufig ihre Tätigkeit ein. Ja sogar die Weihnachtsfeier und die sonstigen Gemeinschaftsveranstaltungen mußten alsbald eingestellt werden. Nicht nur über die Kriegsjahre, sondern auch über die ersten Nachkriegsjahre hinweg war das Vereinsleben und ebenso die Betreuung der Blinden ungemein schwer zu lenken. Groß war die Notlage der Blinden geworden, die sich teilweise noch heute sehr bemerkbar macht. Winkler hat es verstanden, durch Umsicht, Tatkraft, Energie und Willen gepaart mit seinen jahrzehntelangen und umfangreichen Erfahrungen im Blindenwesen das Vereinsschifflein wieder in gute Bahnen zu lenken. Vom Jahre 1947 ab war es wieder möglich, alljährlich eine Weihnachtsfeier, ebenso als zweite Jahresgemeinschaftsveranstaltung ein Sommerfest mit ausgezeichneten Programmen zu veranstalten. Diese Veranstaltungen bilden immer wieder die Jahreshöhepunkte im Vereinsleben. Anlässlich der Weihnachtsfeier im Jahre 1925 fand zugleich die Feier des 30-jährigen Bestehens der Bezirksgruppe Bochum mit Ehrung der Jubilare statt.

Zu erwähnen bleibt, daß im Januar 1955 der Vorstand verjüngt wurde durch die Wahl des jungen Schicksalsgefährten Hans Kaminski zum 2. Vorsitzenden. Schon in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit in der vordersten Reihe unserer Schicksalsgemeinschaft hat er sich sehr bewährt und sich bestens für die Belange der Blinden eingesetzt. Im Blindenwesen berechtigt er nicht nur örtlich, sondern auch überörtlich zu den größten Hoffnungen.

Im September 1945 schlossen sich Josef Neff und im Juni 1950 Karl Kahre als sehende Helfer der Bezirksgruppe Bochum an. Ihrem tatkräftigen Einsatz ist nicht zuletzt das schnelle und gute Aufblühen des Vereinslebens nach dem Kriege zu verdanken. Zu verdanken ist ihnen aber ganz besonders die Herbeiführung einer guten Zusammenarbeit mit der städtischen Sozialverwaltung und den sonstigen örtlichen Behörden zum Segen der Mitglieder. Führt man sich die starke Zerstörung der Stadt Bochum und damit das Wohnungselend in unserer Stadt, sowie die immer größer werdende Mitgliederzahl vor Augen, so kann man ermesen, welche Arbeit diese hochgeschätzten Helfer im Sinne des Lastenausgleichsgesetzes und in der Wohnungsfürsorge für unsere Blinden geleistet haben und noch leisten. In der Berufsfürsorge standen Neff und Kahre tatkräftig den infrage kommenden Blinden zur Seite. Rund 15 Blinde sind in den letzten vier bis fünf

Jahren in der Industrie untergebracht worden. Sie werden daselbst mit Schrauben-Gangbarmachen, Besen- und Bürstenmachen, in der Sattlerei und mit dergleichen Arbeiten beschäftigt. Weitere 6 Blinde sind als Telefonisten bzw. Stenotypisten bei den örtlichen Behörden und in Industriebetrieben zum Einsatz gelangt. 2 Blinde führen mit Unterstützung ihrer Angehörigen Trinkhallen. In der Berufsfürsorge bleibt jedoch noch manches zu tun. Die Erholungsfürsorge wird überwiegend in Verbindung mit der Zentrale des Westfälischen Blindenvereins e. V. durchgeführt.

Die kulturelle Betreuung der Blinden, die in einem sehr großen Stadtgebiet zerstreut wohnen, ist außerordentlich erschwert. Es bleibt auf diesem für die Blinden sehr wichtigen Gebiet noch vieles zu tun. Hier macht sich der Mangel an weiteren sehenden Helfern besonders bemerkbar. Erfreulich ist es, daß fast alle Blinden im Laufe der letzten Jahre in den Besitz eines Radiogerätes gelangt sind, wobei viele Kleinstgeräte durch bessere Geräte ersetzt werden müssen.

An dieser Stelle sei allen sehenden Helfern, fördernden Mitgliedern, Gönnern und nicht zuletzt den Damen und Herren von der örtlichen Sozialverwaltung, den sonstigen behördlichen Dienststellen und den Betrieben für ihre vielseitige warmherzige Hilfe gedankt.

F. W.

## Bezirksgruppe Bottrop

Gründungstag: 23. November 1930

Mitgliederzahl: 22

Bezirksgruppenleiter:

Bernhard Pohl, Bottrop,

Lützwowstraße 8



Die Bezirksgruppe wurde am 23. 11. 1930 gegründet. Der erste Leiter war Mathias Kisters, jetzt wohnhaft in Gevelsberg. Die Gruppe umfaßte das Stadtgebiet Bottrop und zählte bald 22 Mitglieder. Oberwachtmeister W. Hendricks übernahm die Geschäftsführung. Ein gemischter Chor, dem 9 Blinde angehörten, wurde von Christian Kisters gegründet. Im Sommer jeden Jahres machte die Gruppe einen Ausflug. 1932 schied der sehende Helfer Hendricks aus. Das Mitglied Alex Mika übernahm die Geschäftsführung. Schon ein Jahr später stellte die Stadt der Gruppe zwei Räume des alten Krankenhauses zur Verfügung. Hier wurde die Werkstatt mit einem Verkaufsraum eingerichtet. Die Leitung der Werkstatt wurde Alex Mika übertragen. Er übernahm nun auch die Leitung der Gruppe. Die Arbeit im Verein war sehr rege, bis 1939 wegen des Krieges einige Mitglieder ausgesiedelt und evakuiert wurden. Die Werkstatt mußte geschlossen

werden. Die Anzahl der in Bottrop verbliebenen Blinden war zu gering, die Bezirksgruppe aufrechtzuerhalten. Sie wurden von der Bezirksgruppe Gladbeck übernommen.

Am 9. 2. 1947 wurde die Bezirksgruppe Bottrop in Anwesenheit des 2. Geschäftsführers des WBV Karl Trippe und des Vorsitzenden der Bezirksgruppe Gladbeck Clemens Massenberg wieder ins Leben gerufen. Der letzte Bottroper Bezirksgruppenleiter Alex Mika war während des Krieges gestorben. Bernhard Pohl wurde einstimmig zu seinem Nachfolger gewählt. Das Vereinsleben wurde wieder lebendig. Die Versammlungen werden gut besucht. Auf die jährliche Weihnachtsfeier freuen sich die Mitglieder ganz besonders. Im Juli 1955 konnten wir unser 25 jähriges Jubiläum begehen. Durch freundliche Mithilfe der Stadt und der heimischen Großindustrie war es uns möglich, das Fest schön zu gestalten. Blinde Künstler trugen zur Unterhaltung der Gäste bei.

Unsere arbeitsfähigen Mitglieder sind in guten Arbeitsstellen untergebracht, und zwar:

- 6 als Bürstenmacher und
- 1 im Innendienst der Vestischen Straßenbahnen.

Die Bürstenmacher sind in Zechenbetrieben und bei der WBA in Gelsenkirchen beschäftigt.

Im Erholungsheim Meschede belegen wir jährlich einige Kuren für unsere Mitglieder. Den Bedürftigen wird nach Möglichkeit ein Zuschuß zu den Kosten gewährt.

Mit den örtlichen Behörden und den Verwaltungen der Industrierwerke besteht ein gutes Einvernehmen.

Beigeordneter Jülich, Dezernent des städt. Fürsorgeamtes, steht uns mit Rat und Tat zur Seite und ist immer für uns da.

## **Bezirksgruppe Brilon**

Gründungstag: 11. September 1948

Mitgliederzahl: 22

Bezirksgruppenleiter:

Wilhelm Kellermann, Brilon,  
Derkerstraße 6



An einem schönen Septembertag des Jahres 1948 versammelten sich die Blinden des Kreises Brilon in dem herrlich gelegenen Städtchen Olsberg im Hochsauerland. Als einziger Punkt der Tagesordnung galt es festzustellen, ob im Kreise Brilon eine eigene Bezirksgruppe gegründet werden soll. Dieser Vorschlag, der von dem 2. Geschäftsführer des Westfälischen Blindenvereins e. V., Karl Trippe, Unna, unterbreitet wurde, fand die ein-

stimmige Bejahung aller Blinden, die für diese Gruppe in Frage kamen. So entstand am 11. September die Bezirksgruppe Brilon. Zum Leiter wurde der Kaufmann Wilhelm Kellermann, Brilon, und als Kassierer der Buchhalter Heinrich Brinkmann, Brilon, gewählt. Seit dieser Zeit treffen sich die Kameraden des Kreises Brilon vierteljährlich, um in der Versammlung Probleme der Blindheit und des Vereinslebens zu erörtern. Im Anschluß an den Versammlungsteil sitzen wir noch lange zusammen und erfreuen uns über die Vorträge und Erlebnisse, die von den einzelnen Mitgliedern zum Besten gegeben werden. Bezüglich der Berufsfürsorge ist es uns in Zusammenarbeit mit dem hiesigen Arbeitsamt gelungen, alle Kameraden, die auf eine Vermittlung in einen Beruf Wert legten, unterzubringen. So war es möglich, 1 Kameraden als Stenotypist bei der Kreisverwaltung, 1 anderen als Telefonist in der Industrie, einen dritten als Masseur in einer Krankenanstalt zu vermitteln. Die Tätigkeit dieser Kameraden im Berufsleben muß lobend erwähnt werden, da die Arbeitgeber äußerst gut zufrieden sind. Zwei Kameraden sind als Handwerker bzw. als selbständiger Kaufmann tätig. Bei den übrigen Mitgliedern handelt es sich um Rentner oder solche, die in ihrer Familie unentbehrlich sind und als gute Stützen in der Landwirtschaft ihr Betätigungsfeld gefunden haben. Durch die Pflege des persönlichen Kontaktes kann ich die Feststellung treffen, daß alle Mitglieder der Gruppe in sehr guten Familienverhältnissen leben. Ganz besonders aber möchte ich noch erwähnen, daß der zuständige Leiter des Sozialamtes des Kreises Brilon, Oberkreisinspektor Lehmann und der Schwerbeschädigtenvermittler Gödde vom Arbeitsamt Meschede sich ganz hervorragend für unsere Kameraden eingesetzt haben und daher auch an dieser Stelle den Dank aller Mitglieder entgegennehmen können. Ich darf wohl der Hoffnung Ausdruck geben, daß gerade diese Herren auch weiterhin bereit sind, sich für das Wohl aller Blinden einzusetzen. Ferner gebührt auch unser Dank Herrn Brinkmann, der trotz seiner Überlastung im Beruf uns stets gern zur Verfügung steht.

W. K.

Steh' fest und hätte die ganze Welt  
sich wider Dich verschworen!  
Steh' trutzig fest! Nur wer sich selbst  
aufgibt, der ist verloren;

Fr. Dörken (blind)

## Bezirksgruppe Castrop-Rauxel

Gründungstag: 12. August 1927

Mitgliederzahl: 22

Bezirksgruppenleiter:

Richard Friedel, Castrop-Rauxel 1,  
Grafweg 22



Die Gruppe erfaßt die Zivilblinden im Gebiet der Stadt Castrop-Rauxel (ca. 85 000 Einwohner). Sie wurde am 12. 8. 1927 von 7 Kameraden, die s. Zt. mangels einer eigenen Bezirksorganisation noch der Bezirksgruppe Herne angehörten, gegründet. In den ersten 12 Jahren hatte der Masseur Otto Hupfer den Vorsitz inne. Nach dessen Tode übernahm der Masseur Theodor Balz am 15. 4. 1939 die Leitung der Bezirksgruppe. Im Januar 1950 wurde der Berginvalide Richard Friedel zum 1. Vorsitzenden gewählt, der dieses Amt noch heute inne hat. Die Gruppe Castrop-Rauxel hatte in den nun fast 29 Jahren ihres Bestehens durchweg einen Mitgliederbestand von 22 — 25 Personen.

In regelmäßigen Abständen — etwa alle 6 bis 8 Wochen — finden Mitgliederversammlungen statt, die gut besucht werden. In ihnen werden alle Probleme des Blindenwesens eingehend diskutiert.

In der Berufsbetreuung konnte die Bezirksgruppe nur wenig tätig werden, da die Bezirksgruppe außer 2 arbeitenden Mitgliedern,

1 Masseur,

1 Stenotypist,

nur aus älteren Schicksalsgefährten besteht. Die Zusammenarbeit mit der örtlichen Arbeitsverwaltung ist dennoch ausgezeichnet. Das Arbeitsamt ist sehr stark an den Belangen der Blinden interessiert und steht uns jederzeit mit Rat und Tat zu Seite.

Der Vorstand der Bezirksgruppe bemüht sich ständig, allen Kameraden nach Möglichkeit jährlich Erholungsmöglichkeiten zu verschaffen. Die von der Geschäftszentrale des WBV zur Verfügung gestellten Freiplätze im Blindenerholungsheim Meschede werden in der Reihenfolge der Dringlichkeit vergeben. Falls erforderlich, leistet die Bezirksgruppe bei minderbemittelten Mitgliedern Zuschüsse.

Der Vorstand sah in den letzten Jahren seine vordringlichste Aufgabe darin, allen Mitgliedern bei der Erlangung des Pflegegeldes behilflich zu sein. Dies war im Rahmen der geltenden Bestimmungen in guter Zusammenarbeit mit dem Fürsorgeamt durchweg möglich. Weiter helfen wir den Kameraden in der Beschaffung von Führhunden, Radiogeräten, Gewährung von Beihilfen durch die Geschäftszentrale usw. Was schon oben bezüglich der Arbeitsverwaltung angeführt wurde, trifft auch für die Stadtverwaltung zu, mit der uns eine gute Zusammenarbeit verbindet. Die Beamten des Fürsorgeamtes — ein Sachbearbeiter ist sehender Helfer der Bezirksgruppe — und auch alle anderen städtischen Dienststellen zeigen sich unseren Anliegen gegenüber sehr aufgeschlossen. Es war uns möglich, von der Stadt für unsere Betreuungsarbeit finanzielle Zuwendungen zu erwirken. Die Bezirksgruppe bemüht sich auch, ihre Mitglieder möglichst weitgehend kulturell zu betreuen. So besuchen unsere Mitglieder durchweg regelmäßig die Konzerte der Konzertdirektion blinder Künstler. Auch bemühen wir uns, für interne Veranstaltungen örtliche Künstler heranzuziehen. Um unsere Mitbürger auf unsere Belange aufmerksam zu machen, veranstalten wir in größeren Abständen Chorkonzerte unter Mitwirkung örtlicher Chöre und Solisten, die wir meist aus den Reihen unserer Schicksalskameraden gewinnen konnten.

Unsere Mitglieder sind größtenteils in ausreichenden Wohnungen untergebracht. Nur in 2 Fällen bestehen noch Schwierigkeiten. Der Vorstand bemüht sich, in Zusammenarbeit mit dem Wohnungsamt eine Bereinigung der Mißstände zu erreichen.

Zum Abschluß seien noch einige Männer gewürdigt, die sich um unsere Bezirksgruppe besonders verdient gemacht haben. Da möchten wir zunächst unseres am 1. 8. 1954 verstorbenen Ehrengesetzlichen August Eickelkamp gedenken, der sehr viel zur Förderung der Kameradschaft beitrug. Da ist unser Kamerad Theodor Balz, der die Bezirksgruppe in den schweren Jahren von 1939 bis 1949 führte und es immer verstand, die vielen Schwierigkeiten zu meistern. Unseren sehenden Helfern Bruno Orvat, der seit vielen Jahren in vorbildlicher Weise die Kassengeschäfte unserer Bezirksgruppe führt und Stadtinspektor Werner Cherwinski, der sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit seiner Mitarbeit bereits besonders bewährt hat, sagen wir an dieser Stelle Dank. Nicht zuletzt soll noch unser derzeitiger 1. Vorsitzender Kamerad Richard Friedel erwähnt werden, der es dank seiner Entschlossenheit verstand, für das Wohl unserer Mitglieder Jahr für Jahr zu sorgen, und dem es vergönnt sein möge, noch lange unserer Bezirksgruppe vorzustehen.

E. Ha.

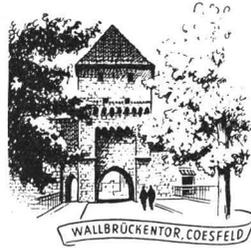
## Bezirksgruppe Coesfeld-Ahaus

Gegründet: 1949

Mitgliederzahl: 55

Bezirksgruppenleiter:

Heinrich Gerversmann, Dülmen,  
Ostdamm 14



Die Bezirksgruppe Coesfeld / Ahaus im WBV wurde Anfang 1949 gegründet. Kamerad Trippe (Unna) hatte s. Zt. Männer wie: Lott (Maria-Veen), Hinricher (Coesfeld) und Gerversmann (Dülmen) zusammengeholt und mit ihnen die Lage im westlichen Münsterland besprochen, wobei sich die Notwendigkeit einer Neugliederung ergab. So kam es zur Gründung der Bezirksgruppe, die sich aus den Mitgliedern der Landkreise Coesfeld und Ahaus, sowie eines Teiles des Kreises Borken zusammensetzt. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß die Mitglieder an der Bahnstrecke Maria-Veen, Reken verkehrstechnisch besser nach Coesfeld orientiert sind. Den Vorsitz teilten sich die Kameraden Hinricher und Lott. Als sehender Helfer wurde der Kreisinspektor Hermann Ricke (Coesfeld) gewonnen, der sein Amt bis zum heutigen Tag ausübt. Das Amt des Vorsitzenden wechselte wegen Erkrankung des Vorsitzenden Hinricher auf den Vorsitzenden Heinrich Gerversmann. Leider ist nun auch der Kamerad Gerversmann erkrankt, so daß der stellv. Vorsitzende Becking (Zwillbrock) die Geschäfte vorübergehend führt. Im Vorstand sind noch Alexander (Gronau), Frl. Hüwe (Coesfeld) und Lott (Maria-Veen) tätig.

Vorläufer der jetzigen Bezirksgruppe war die Gruppe Coesfeld, welche 1930 gegründet wurde. Namen wie Heinrich Sonntag und August Winkler (sehender Helfer und Mitarbeiter in der Westf. Blindenarbeit) sind unvergeßlich mit diesen Gründungsjahren verbunden. Leider verstarben beide in den Kriegsjahren, wodurch das Leben in der Gruppe immer mehr zum Erliegen kam. Erst 1949 war es dann soweit, daß neues Leben erwachte. Der Aufstieg der Gruppe erfolgte dann sehr schnell. Die Mitgliederzahl stieg von 24 auf 55. Es gibt in dem Verbreitungsgebiet kaum noch einen Zivilblinden, der nicht Mitglied der Gruppe ist.

In der Bezirksgruppe herrscht ein reges und echtes Vereinsleben vor. Zwischen Vorstand, sehendem Helfer und den Mitgliedern ist immer wieder ein schönes Zusammengehörigkeitsgefühl festzustellen. Die weite Ausdehnung des Bezirksamtes läßt es leider nur zu, daß die Mitglieder etwa 2 mal im Jahr in Coesfeld zusammenkommen. Es fehlt dann aber keiner, der überhaupt in der Lage ist, zu kommen. Diese Zusammenkünfte sind Höhepunkte im Vereinsleben. Daneben wird ein reger Briefverkehr festgestellt,

der fruchtbringende Arbeit schafft. Die Mitglieder erhalten in allen sozialen und persönlichen Fragen fachkundige Auskunft vom Vorstand, da dieser von einem fachkundigen Sozialbeamten beraten wird. Der Verkehr mit den Behörden ist auch wohl deshalb komplikationslos und ausgezeichnet. Auch im Kreise Ahaus, der vom Zentralpunkt etwas entfernt ist, kommt nie das Gefühl auf, daß man „zweitrangig“ ist. Besonders die Gronauer/Eper Gegend stellt einen großen Teil der aktiven Mitglieder der Gruppe. Beruflich kann die Bezirksgruppe auf schöne Erfolge hinweisen. In enger Zusammenarbeit mit der Westfälischen Blindenarbeit, den Arbeitsämtern und dem Landesfürsorgeverband konnten alle Mitglieder ausgebildet werden, die irgendwie Lust dazu hatten und in der Lage dazu waren. Auch die Berufsversorgung ist weitestgehend abgeschlossen. In den letzten Jahren konnten endlich auch mehrere Mitglieder zu Telefonisten bzw. Stenotypisten ausgebildet werden. 3 Mitglieder befinden sich noch in der Ausbildung. Die zuständigen Fürsorgeträger haben hierbei Großzügigkeit und echte Hilfsbereitschaft für unsere Mitglieder gezeigt. Ein großer Erfolg war die berufliche Vermittlung des immer gut gelaunten Kameraden Lind (Coesfeld) bei der Kreisverwaltung Coesfeld als Telefonist.

In der Erholungsfürsorge konnte dank der Unterstützung des WBV viel geleistet werden. In den letzten Jahren konnten über 10 Kuren vermittelt und bezuschußt werden. Alle Mitglieder waren voll des Lobes ob dieser schönen Ferientage im Heim Meschede. Bei der Durchführung der sozialen Maßnahmen (Blindenpflegegeld, Weihnachtsbeihilfen, Winterfeuerung, Rentengewährung usw.) haben sich keinerlei Beanstandungen ergeben, was nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, daß die Bearbeitung dieser Angelegenheiten beim sehenden Helfer in besten Händen liegt. Es wird schnell und nachdrücklichst geholfen, wofür auch an dieser Stelle allen beteiligten Behörden gedankt sei. Die jahrelange Kleinarbeit hat mittlerweile auch den letzten Fürsorgesachbearbeiter auf dem kleinsten Dorf überzeugt, daß der Blinde kein Mitleid will, sondern echte Hilfsbereitschaft dann, wenn seine Blindheit ihn daran hindert, selbst in die Bresche zu springen. Die Versorgung mit Radiogeräten kann als abgeschlossen betrachtet werden. Hier hat sich der WBV mit seinen schnellen Hilfen ganz besondere Verdienste erworben, die von der Bezirksgruppe auch an dieser Stelle herausgehoben werden sollen. Die Wohnungsfürsorge ist in nächster Zeit das vordringlichste Gebiet unseres Handelns. Hier hat der WBV - Vorstand - Wege aufgezeigt, die begangen werden sollen, damit dieser wunde Punkt in manchen Fällen bereinigt wird. Dabei sind sich alle Stellen darüber im Klaren, daß gerade hier unendlich viel Geduld und Unterstützung aller Stellen aufgebracht werden müssen.

Mit dem Vorstand bzw. der Geschäftsführung in Witten-Bommern pflegt die Bezirksgruppe eine erfreulich offenerzige und rege Korrespondenz. Dort haben wir — wo immer nur möglich — ein offenes Herz und Ver-

ständnis für die Nöte im weiten Land und insbesondere in den weiträumigen Landkreisen gefunden. Hier muß die enge Verbundenheit und hohe Wertschätzung des Kameraden Trippe aus Unna erwähnt werden, dem die Gruppe viel verdankt. Nicht nur deshalb, weil der Kamerad Trippe an fast allen Veranstaltungen der Gruppe teilnimmt und aktiv in das Geschehen eingreift, sondern auch deshalb, weil Kamerad Trippe die Eigenarten einer ländlichen Bezirksgruppe durch seine Bereisungen genau kennt und für unsere Wünsche das richtige Verständnis aufbringt. Sein Wort beim Abschied lautet meist: „Wir werden das schon meistern!“. Dieses Wort soll uns Richtschnur in der weiteren Arbeit sein!

H. R.

## Bezirksgruppe Dortmund

Gründungstag: 21. April 1891

Mitgliederzahl: 247

Bezirksgruppenleiter:

Ernst Lühmann, Dortmund,

Neuer Graben 20



Bei Gründung des damaligen Dortmunder Blindenvereins war der erste Vorsitzende Fritz Lueg. Die Vereinigung hatte den Zweck, zunächst die Blinden der Stadt Dortmund zu erfassen. Versammlungen wurden monatlich abgehalten. Sie fanden im früheren Reinoldshaus am Hansaplatz statt. Im wesentlichen wurden in den Versammlungen handwerkliche Fragen behandelt. Nur langsam vergrößerte sich der Verein, indem die Blinden von Nachbarorten wie Lünen, Kamen, Unna, Schwerte, Hörde, Lütgendortmund und Mengede hinzukamen, später auch Hamm. 1912 war der Verein mit 4 Delegierten an der Gründung des Reichsdeutschen Blindenverbandes beteiligt. Schon damals wurde der Gedanke aufgegriffen, den Verein über ganz Westfalen zu verbreiten. Jedoch begannen auch die Blinden in anderen Städten Westfalens sich zusammenschließen. So bemühte sich auch der Dortmunder Verein, in den Nachbarorten Blindenvereine zu gründen. Die Betreuung der Mitglieder über den Stadtkreis hinaus konnte zur damaligen Zeit nur mangelhaft sein. Am 9. 4. 1921 wurde dann der Westf. Blindenverein aus der Taufe gehoben. Von da ab wurde das Leben in den Vereinen regsamer. Sie erhielten durch die Herren Kuhweide und Meurer einen größeren Auftrieb.

Der Dortmunder Verein wuchs ständig und das Vereinsleben gestaltete sich außerordentlich rege. 1919 gewann der Verein Frau Martha Zabel als sehende Helferin, die sich mit aller Energie für die Belange der Blinden

einsetzte. Frau Zabel hatte die besten Beziehungen zur Industrie und so floß auch viel Geld in die Vereinskasse. Man war in der Lage, nach allen Seiten hin zu helfen. Erholungsbedürftige Blinde wurden kostenlos in schon bestehende Blindenheime geschickt. Im Jahre 1928 konnte der Verein 48 Mitglieder in Erholung schicken. Der Verein veranstaltete im Sommer einen größeren Ausflug. Frau Zabel bereitete ihren Blinden Weihnachtsfeiern, die weit über Dortmund hinaus bekannt wurden. Sie setzte ihre volle Lebenskraft für die Blinden ein. Schon damals wurden Blinde und oft auch deren Angehörige in der Industrie untergebracht. 1944 haben wir sie zur letzten Ruhe gebettet. Nach dem Zusammenbruch mußte das Vereinsleben neu aufgebaut werden. Heute kann aber gesagt werden, daß es wieder in voller Blüte steht.

Der derzeitige Vorsitzende der Bezirksgruppe Ernst Lühmann leitet die Ortsgruppe seit etwa 39 Jahren ehrenamtlich. Das Mitglied Paul Eichwald gehört der Bezirksgruppe 56 Jahre lang an. Der Verein überstand auch in unruhigen Zeiten gewisse Krisen, die seine Grundfesten nicht erschüttern konnten. Wir sind somit auf dem besten Wege, den Blinden die soziale Stellung zu schaffen, die ihnen im Kreise ihrer sehenden Mitmenschen zukommt.

Die Wohnungsfürsorge ist bei uns in Dortmund ein außerordentlich wunder Punkt. In Dortmund warten noch Tausende auf Wohnungen und so ist es sehr schwierig, in dieser Beziehung etwas für unsere Mitglieder zu tun. Die Zusammenarbeit mit den Behörden und dem Arbeitsamt kann als gut bezeichnet werden.

Wenn sich die heutige Bezirksgruppe auch zum größten Teil aus Altersblinden zusammensetzt, so haben wir doch auch solche Mitglieder, die im Berufsleben stehen und zwar insgesamt 58.

- 24 Industriearbeiter,  
wovon ein Teil Bürstenmacher sind,
- 8 Bürstenmacher,
- 1 Korbflechter,
- 5 Stuhlflechter,
- 6 Telefonisten,
- 3 Stenotypisten,
- 1 Beamter,
- 1 Geschäftsführer,
- 4 Händler,
- 1 Masseur,
- 3 Organisten, Pianisten und Chorleiter,
- 1 Konzertcellist.

E. L.

## Bezirksgruppe Ennepe-Ruhr

Gründungstag: 17. März 1948

Mitgliederzahl: 79

Bezirksgruppenleiter:

Wilhelm Kaiser, Wetter-Ruhr,  
Memelstraße 9



Die Nichtsehenden des Bereiches der Bezirksgruppe Ennepe-Ruhr gehörten früher der Bezirksgruppe Hagen an. Nach dem Kriege wuchs deren Mitgliederzahl fast täglich. Die Interessen der Nichtsehenden im Bereich Ennepe-Ruhr konnten auf Grund des großen Erfassungsgebietes nicht einwandfrei vertreten werden.

Der 2. Geschäftsführer des Westf. Blindenvereins Karl Trippe, Unna, erwoog auf Grund der vorstehenden Tatsachen die Gründung der Bezirksgruppe Ennepe-Ruhr. Nach den erforderlichen Besprechungen, die er mit den zuständigen Personen durchführte, wurde die Bezirksgruppe Ennepe-Ruhr am 17. 3. 1948 im Lokal Reuter, Schwelm, gegründet. Die Kreisverwaltung war durch den Leiter der Kreisfürsorgestelle und die Stadtverwaltung Schwelm durch den Bürgermeister vertreten.

Die Erfassung aller Blinden war zunächst unsere Hauptaufgabe. Während bei der Gründungsversammlung 33 Mitglieder anwesend waren, zählen wir jetzt 79 Mitglieder.

Die Währungsreform brachte das Vereinsleben für kurze Zeit zum Erliegen. Anfänglich hatten wir auch mit einigen Kompetenzschwierigkeiten zu kämpfen.

Bei der Aufnahme der Interessenvertretung, die bald erfolgte, mußten wir leider feststellen, daß selbst der Öffentlichkeit die Existenz des Westf. Blindenvereins teilweise unbekannt war. Die Tatsache war für uns ein Anlaß, auf dem Gebiete der Behördenarbeit sehr aktiv zu werden. Heute darf gesagt werden, daß die Zusammenarbeit zwischen Behörden und Bezirksgruppe sehr gut ist. Einige Verwaltungen befragen die Bezirksgruppe in strittigen Fällen nach ihrer Einstellung. Unser Bestreben geht darauf hinaus, daß die örtlichen Verwaltungen die Bezirksgruppen als ihre Hilfsorganisation betrachten. Auf die Propaganda legt die Bezirksgruppe Ennepe-Ruhr ebenfalls großen Wert. Schon seit Jahren werden den Ärzten des Bezirksgruppenbereiches laufend die „Nachrichten des Westfälischen Blindenvereins“

zugestellt. Die Ärzte kommen fast restlos unserem Wunsche nach, indem sie das Vereinsorgan in den Wartezimmern auslegen.

Der Leiter der Bezirksgruppe hielt im Laufe der Jahre bei den verschiedensten Organisationen aufklärende Vorträge über das Blindenwesen.

Abschließend soll noch erwähnt werden, daß das Sommerfest und die Weihnachtsfeier zu den traditionellen Veranstaltungen gehören, auf die sich die Mitglieder ganz besonders freuen.

W. K.

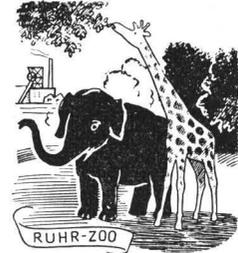
## Bezirksgruppe Gelsenkirchen

Gründungstag: 27. Juni 1920

Mitgliederzahl: 160

Bezirksgruppenleiter:

Willi Lüdtkе, Gelsenkirchen,  
Ahlmanshof 1



Die Gründung erfolgte durch Bernhard Esch unter Aufnahme von 10 Mitgliedern. Durchdrungen von der Notwendigkeit, den Blinden eine einheitliche Führung zu geben, sammelte Esch die Blinden aus Gelsenkirchen. In den ersten Jahren wechselte öfter die Führung, bis am 10. 9. 1931 Willi Lüdtkе die Leitung in die Hand nahm. Von den Gründungsmitgliedern sind heute noch am Leben:

Bernhard Esch, Anton Massenberг, Katharina Behrend,  
Martha Neu, August Schewe, Heinrich Stipp.

Um das Interesse der Mitglieder an der Bezirksgruppe zu steigern, fanden häufiger Versammlungen statt, in welchen Berufsfragen besprochen wurden und die vielen kleinen Nöte und die Wünsche vorgebracht werden konnten, die die Mitglieder hatten. Auch die besonders gut aufgezogenen Weihnachtsfeiern und die Ausflüge im Sommer in die nähere und weitere Umgebung trug viel zur Festigung des Vereinslebens bei. Selbst der Versehrtensport fand unter den Blinden begeisterte Anhänger und zwar in den Sportarten: Schwimmen, Leichtathletik und Kegeln. Der Kegelklub „Glückauf“, dem einige Blinde angehören, nahm am Bundesversehrten-Sportfest in Wuppertal im Jahre 1955 teil und belegte den 3. Platz. Auch die laufenden Wettkämpfe gegen andere Kegelklubs sind ein ständiger Anreiz für die Blinden.

Eine ganz besondere Freude ist die Gesangstunde für die Blinden. Man muß schon einmal dabei gewesen sein, um zu sehen, mit welcher Aufmerksamkeit in der Tonfassung alle dem Chorleiter folgen und wie dankbar sie

für die Kunstwiedergabe sind. Der hiesige Chor kann bereits auf ein 35-jähriges Bestehen zurückblicken. Viele Jahre hat Gustav Wunderlich, selbst ein großer Musiker, den Chor geleitet und ihn auf eine beachtliche Höhe geführt. Erst der Tod legte ihm den Dirigentenstab aus der Hand. Jetziger Leiter ist Otto Sott, der sich ebenfalls großer Beliebtheit erfreut.

Die Berufsbetreuung geschieht einmal, soweit es sich um Heimarbeiter oder die Arbeiter der Werkstatt handelt, unmittelbar durch Willi Lüdtko in seiner Eigenschaft als Zweigstellenleiter der Westf. Blindenarbeit. Da, wo Blinde den Wunsch haben, Arbeit in der Industrie zu finden, schaltet sich das hiesige Arbeitsamt ein, mit dem ein sehr erfolgreicher Meinungsaustausch jederzeit möglich ist und wo wir die Unterstützung erfahren, die zum Ziele und damit zur Zufriedenheit des Blinden führt.

Berufstätige Blinde:

20 Büroangestellte

Es handelt sich um Telefonisten, Stenotypisten, Geschäftsleiter und um einen Werksbücherei-Angestellten.

12 Industriearbeiter

Es handelt sich um Arbeiter in der Metallindustrie, Bergbau, Bürstenmacher, Sägenscharfer, Kernmacher, Magazinarbeiter.

26 Bürstenmacher

3 Korbmacher

3 Stuhlflechter

4 Kaufleute

1 Weber

Um den Kranken und Altersschwachen zu helfen, bewilligt der Westf. Blindenverein Erholungskuren, welche aus Beihilfen des WBV und der Bezirksgruppe bezahlt werden. Das hiesige Fürsorgeamt nimmt sich besonders erholungsbedürftiger Frauen und Mädchen an unter Übernahme sämtlicher entstehender Kosten, indem es diese zur Kur schickt.

Die soziale Betreuung ist in jeder Hinsicht vorbildlich zu nennen, da alles getan wird, was in den Kräften der Bezirksgruppe liegt. Auch die Behörden haben für die Wünsche in dieser Richtung stets ein offenes Ohr.

Auch die kulturelle Betreuung ist als sehr gut zu bezeichnen. Wir erhielten in den letzten Jahren laufend Freikarten für das Stadttheater, für Kinos und für Symphonie-Konzerte. Der WBV dagegen sorgt für die Belieferung von Rundfunkgeräten und übernimmt ferner die Bezahlung der Radio-Reparaturkosten.

Die Wohnungsfürsorge liegt hier, durch den ständigen Zuzug bedingt, immer noch sehr im argen. Wir wollen versuchen, durch Baukostenbeihilfen für Blinde, Wohnungen zu bekommen, da ca. 50 % nicht zufriedenstellend untergebracht sind.

W. L.

## Bezirksgruppe Gladbeck

Gründungstag: 19. Juli 1925

Mitgliederzahl: 40

Bezirksgruppenleiter:

Clemens Massenber, Gladbeck,  
Bahnhofstraße 6



Auch für uns ist das 35-jährige Bestehen des Westfälischen Blindenvereins e. V. Anlaß, Rückschau zu halten und einmal zu erwägen, wieviel Segen und Vorteile aus dem Zusammenschluß der westfälischen Blinden aus dieser Organisation erwachsen sind.

Wurde der WBV von tatkräftigen und tüchtigen Leidensgefährten gegründet und gesteuert, so war es den örtlichen Vereinen möglich, die Blinden in ihren Bereichen zu erfassen und ihnen wertvolle Hilfe in den Sorgen des Alltags zu gewähren. Kameraden, die das Leben der Blinden vor 50 Jahren kannten, vermögen den Fortschritt zu ermessen.

Im Jahre 1925 gründete der heute noch lebende Edmund Conrath, Gladbeck, unsere Bezirksgruppe. Die kleine Gruppe entsprang aus der Gruppe Buer. Die Bottroper Blinden schlossen sich der Gruppe Gladbeck an, bis diese im Jahre 1930 eine eigene Gruppe bildeten.

Einsichtige und hilfsbereite Freunde der Blinden stellten sich zur Verfügung, dem kleinen Verein gerade in der Entwicklung zu helfen. Unvergeßlich bleiben in der Vereinsgeschichte die Namen der sehenden Helfer wie Frau Klara Küster, Theodor Hamburg, Stadtamtmann Becker und Schwester Annelie Kauer.

Der Aufbau war schwierig, da der weitaus größte Teil aller Blinden in bitterer Armut lebte. Es war schon eine Leistung, das Vereinsleben in Fluß zu halten. Das erste Bestreben konnte nur sein, ausgebildeten Blinden Arbeit im Körbe- oder Bürstenmachen zu beschaffen, sodann den Mitgliedern vereinzelt frohe Stunden zu bereiten. Die genannten Helfer verstanden es, bunte Abende aufzuziehen, unter anderem im Jahre 1927 eine gutgelungene Ausstellung zu organisieren.

Inzwischen war durch die Erbauung des Blinden-Erholungsheimes Meschede durch den WBV vielen Mitgliedern die Möglichkeit zu einer Erholung gegeben. Wenn man bedenkt, wie armselig der weitaus größte Teil der Mitglieder lebte, war diese Möglichkeit ein Fortschritt von ungeheuer großem Wert.

Die Aufwärtsbewegung wurde plötzlich durch das Dritte Reich und dem zweiten Weltkrieg unterbrochen. Das Haus des damaligen Vorsitzenden, Fritz Alfen, wurde durch Bomben zerstört, dabei das wertvolle Aktenmaterial vernichtet.

Am 25. 9. 1945 fanden sich 14 Mitglieder zusammen, um aufs neue mit der Arbeit zu beginnen. An Stelle des verstorbenen Herrn Alfen trat Clemens Massenberg den Vorsitz an. Als sein Berater setzte sich der Stadtdirektor Lohoff für die Interessen der Blinden ein. Frau Klara Küster war mit ganzem Herzen wieder dabei. Hinzu kamen Schwester Annemarie Kauer, Frau L. Massenberg und Herr Hamburg. Wir wurden uns klar, daß es in dieser Notzeit die größte Pflicht war, Hunger und Not zu beseitigen und unseren Mitgliedern eine Erholung zuteil werden zu lassen. In der ausgeplünderten Abtei Gerleve gelang es (das Erholungsheim Meschede war zum Teil zerstört und von blinden Flüchtlingen besetzt) einige leere Räume für die Sommerzeit 1946 zu bekommen. Stadtverwaltung und Krankenhaus überließen uns Mobiliar und Betten. Mit allem Zubehör und zugleich den ersten 4 Erholungsgästen fuhren wir mit einem Lastwagen zur Abtei, richteten die Räume ein und fanden, daß, wenn auch einfach, doch alles schön war. Die Verpflegung war gut.

In Verbindung mit dem Landesernährungsamt wurden unseren Mitgliedern und deren Angehörigen die Einkellerungskartoffeln ins Haus besorgt. Eine Lebensmittelsammlung im Norden, von geistlichen Herren gefördert, erbrachte für unsere Mitglieder fühlbare Erleichterung.

Im Laufe der Jahre nahm das Vereinsleben andere Formen an. 1949 brachte die Bezirksgruppe Gladbeck, in Verbindung mit dem Oberstadtdirektor Boden und dem Oberbürgermeister Lange als Schirmherren, die erste Blindenausstellung im Bundesgebiet nach dem Kriege zustande (Schloß Wittringen). Erfolg: 5 Blinde wurden von der Stadt als Stenotypisten bzw. Telefonisten eingestellt. Im Jahre 1950 konnte die Bezirksgruppe auf Schloß Wittringen ihr 25-jähriges Bestehen feiern. Die Ehrung der Jubilare und verdienten sehenden Helfer nahm der Oberstadtdirektor Boden als förderndes Mitglied vor.

Die Mithilfe der Stadtverwaltung und die große Zahl unserer Förderer in der Bürgerschaft und Industrie ermöglichten eine würdige Feier. Wenn nun der Kampf des Westfälischen Blindenvereins e. V. um die Erlangung des Pflegegeldes im vergangenen Jahr ein glückliches Ende nahm, wodurch die größte Armut der Blinden beseitigt werden konnte, bleibt noch viel zu tun übrig.

Unsere größte und vornehmste Aufgabe bleibt aber weiterhin die soziale und berufliche Förderung unserer Mitglieder, indem Neuerblindete einer Ausbildung zugeführt und ausgebildete Blinde in einem festen Beruf unter-

gebracht werden. Doch ebenso wichtig ist auch die seelische Aufrichtung so mancher unserer Leidensgefährten, die sich am besten dadurch fördern läßt, daß wir ihnen frohe Stunden bereiten. Die willkommenste Abwechslung ist wohl außer der Weihnachtsfeier der jährliche Sommerausflug.

Im Interesse der jungen Blinden, sollen die Ziele des Ausfluges mannigfaltig sein, um ihnen Einrichtungen, Bauwerke, Naturschönheiten und technische Errungenschaften nahezubringen. So erklärt es sich, daß unsere Reisen ins Hochsauerland, zum Rhein, ins Bergische Land usw. führen. Der letzte Ausflug war eine besondere Überraschung der Familie Küster, die die gesamte Gruppe zu ihrem Besitz, Burg Zievel/Eifel, zum Kaffee einlud. Die aus der Römerzeit stammende Burg durften wir unter fachkundiger Leitung besichtigen. Seit dem frühen Morgen wurden die Teilnehmer an der Steinbachtalsperre/Eifel bewirtet. Gladbecks Oberbürgermeister, sowie die beiden Vorsitzenden des WBV hatten Gelegenheit, an dieser Fahrt teilzunehmen. Im Laufe der Jahre schieden wertvolle Helfer aus dem Vorstände aus. Stadtdirektor Lohoff trat in den Ruhestand, unsere hochverehrte Blindenmutter, Frau Klara Küster schied durch den Tod aus. An ihrer Stelle übernahmen Frau Ellen Küster und Frau Klara Schennen, geb. Küster, das Erbe der Mutter. Hinzu kommen als sehende Helfer Stadtdirektor Rupieper, der dem Vereinsleben einen neuen Auftrieb gab, indem er beim Rat der Stadt einen höheren Jahresbeitrag erwirkte und uns in allen Belangen beratend und helfend zur Seite steht.

Stadtspektor Schaefer stellte sich als Kassierer und Frau L. Massenberg als Schriftführerin zur Verfügung.

Die Gruppe zählt heute 40 Mitglieder. Schwierige Jahre haben wir überstanden. Vereint mit unseren sehenden Helfern waren uns schöne Erfolge beschieden. Möge uns im WBV die Einigkeit erhalten bleiben, dann braucht uns um die Zukunft nicht bange zu sein.

Cl. M.

## Bezirksgruppe Hagen

Gründungstag: 13. April 1923

Mitgliederzahl: 127

Bezirksgruppenleiter:

Anton Niggemann, Hagen,

Hochstraße 94



Usere Bez. Gruppe Hagen hiert nu schon dat Oller einet utgewassenen Mannes. Am diätirnten Awril niertentienhunnertunessunfiftig wiert se drei-undirtig Johre olt. Se hiert iähre Grüner fast alle överliärwet. Bloß Hedwig Dudlick liärwet noch un es ümmer noch flitig togange mit iähre Bürsten-

makerigge. Et was ne scheune gemütliche Tied, as we domols anfangen. Seß Mann was diä ganze Trupp. Richard Baumgarten harre keine graute Mühe, siene Hanvoll Lüe tau regieiren. Tweientwintig Johre hiert hei dat trülick gedouhn.

Niergentienhunnertunvettig woren dür Bomben nit nur dei Hüser korputt geschmieten, auck user Haupen was utreihn gerietten. Bie diä Evakuierung gong diä iähne hiehän un diä Annere dorhän. Use Haupen was sau guert as verschollen. Eenige Butensieter wullen dat utnutzen. Sei versochen am siärwenten Nowember niergentienhunnertunfiwenvettig, iänne Splittergruppe tau bilden. Dat kann usere Zentrale nit taugiärwen.

Sau kreig Anton Niggemann, wekker nu auck schon wier öwer tiern Jahre diä Gruppe vörsteiht, diän Opdrag, diä Saake wier in Ordnung te brengen. As hei iänne Versammlung innreip, koumen achendiätig Mann tosammen. Van nu aff woß un woß diä Gruppe un woor met diä Tied sau graut, dat siä im Miärte niärgenvettig gedeelt wiärn mög. To de domoligen Tied erstunn diä Bezirksgruppe Lännepe-Ruhr unner iähren Vörsitzenden Kaiser, Willem.

Siärwensessig Schicksalgenossen bliewen bie usern Anton Niggemann torügge. Nu, wou dat geschriärwen wiert, sinn et schon wiär hunnertsiärwenuntwintig. Dat kuomm woll auck dohiär, dat döör de graute Zweigstelle met usere Hannwiäwerigge manniger Kamerad van buten nigge doortau kommen es. Auck diä Hiärens van de Stadtverwaltung, miät diern wiär guert torecht kuommet, daut, wat se könn. Oberstatt Korl Jellinghus well Hagen awsaulut toor Blinnenstatt maken. Hei hiert us im Rauen-Krüz-Hus iänne Heem vör usere blinnen Bürstenmaker, Mattenflechter un Wiärwers giärwen.

Sau marscheert diä Gruppe Hagen van Johr te Johr vöoran un steiht in allen Stürmen dier Tied fast as iähre drei Türme hauge op den Biärgen van usere scheune Statt.

La.

Nach einem Bericht aus dem Jahre 1924 über die Hagener Blindenfürsorge wird anerkennend hervorgehoben, daß in Hagen 3 Kriegs- und 5 Friedensblinde arbeiten. Demgegenüber sind allein von 127 Mitgliedern der Bezirksgruppe Hagen jetzt 57 berufstätig und zwar:

16 Bürstenmacher,	3 Mattenflechter,
5 Industriearbeiter,	22 Handweber,
3 Stenotypisten,	5 Gewerbetreibende.
3 Telefonisten,	

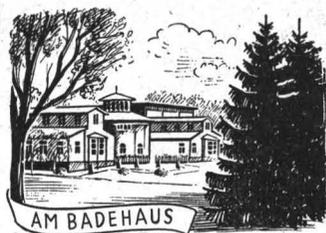
## Bezirksgruppe Hamm

Gründungstag: 15. August 1922

Mitgliederzahl: 85

Bezirksgruppenleiter:

Clemens Riepe, Hamm (Westf.),  
Albartstraße 3



Von Anfang an gehörten zu dem Bereich unserer Bezirksgruppe die Stadt Hamm (Westf.), der Kreis Beckum und die Ämter Rhynern und Pelkum des Kreises Unna.

Der erste Vorsitzende der Gruppe war August Jung, Lehrer am Konservatorium der Stadt Hamm. Schon nach einem Jahr übernahm der Kaufmann Friedrich Rittmeier, der für die Gründung der Bezirksgruppe verantwortlich zeichnet, die Vereinsführung und behielt sie bis Ende 1942. Seit Januar 1943 leitet Clemens Riepe die Gruppe, die in all den Jahren ihren Sitz in Hamm gehabt hat. Alle 2 Monate halten wir eine Versammlung ab, die sehr gut besucht ist. Alle Mitglieder verfolgen mit regem Interesse das Neueste aus dem Vereinsleben. Die alte Tradition aus der Vorkriegszeit, alljährlich einen Sommerausflug in ein nettes Ausflugsziel unseres Vereinsgebietes zu starten, haben wir nach der Währungsreform wieder aufleben lassen. Eine einzige große Familie sind wir, wenn wir in jedem Jahre unser Weihnachtsfest feiern.

Aber auch die ernste Seite des Lebens, unser Berufsleben, bildet einen gewichtigen Posten unserer Vereinstätigkeit. Z. Zt. zählen wir folgende in Arbeit stehende Blinde :

- 7 Industriearbeiter,
- 5 Stuhlflechter,
- 7 Bürstenmacher,
- 1 Stenotypist,
- 2 Telefonisten,
- 1 Masseur,
- 1 Vertreter,
- 1 kaufm. Angestellten.

Ohne festen Arbeitsplatz sind noch 4 Kameraden.

In Erholung fahren aus unserem Kreise jährlich 8 Blinde. Wir geben zu den Kosten Zuschüsse in Form von ganzen und halben Freistellen.

Das, was unsere Bezirksgruppe heute ist, verdanken wir in erster Linie dem langjährigen Leiter der Bezirksgruppe Rittmeier, dem jedes Schicksal

eines Blinden gleichsam sein eigenes war. Von draußen traten unsere sehenden Helfer, der Regierungsrat Wortmann (1925 bis 1943) und der Verwaltungsangestellte Tewes (1942 bis 1955) hinzu. Beide Herren haben den Kontakt zwischen dem Verein und den Behörden immer enger geknüpft und ihr ganzes persönliches Ich in den Dienst der Fürsorge der Blinden gestellt, zum Nutzen und Frommen aller.

Heute steht unser Vereinsleben in voller Blüte. Unser augenblickliches Ziel heißt:

Berufsvermittlung für die noch nicht in Arbeit stehenden Blinden und für jeden Blinden ein würdiges Heim.

## **Bezirksgruppe Hattingen**

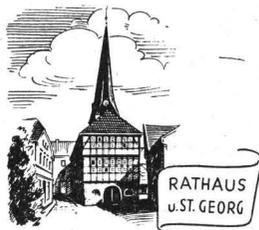
Gründungstag: 6. Juni 1926

Mitgliederzahl: 39

Bezirksgruppenleiter:

Adolf Bultmann, Welper-Ruhr,

Math.-Erzberger-Straße 45



Die Gründung der Bezirksgruppe erfolgte am 6. 6. 1926, da die Zugehörigkeit zur Bezirksgruppe Bochum zu umständlich war und inzwischen aus Hattingen und Umgegend doch schon eine Anzahl Mitglieder zusammen kam. So wurde die Bezirksgruppe mit 14 Mitgliedern gegründet. Von diesen Gründern gehören heute noch der Bezirksgruppe an die Mitglieder Karl Bottmer, Gustav Brökelmann und Hans Siebald, der auch im Gründungsjahr noch dem Verein beigetreten ist. Zum Bereich der Bezirksgruppe gehören: Hattingen Stadt und Land, Blankenstein und Herbede. Unsere Bezirksgruppe hat wohl als einzige jeden Monat ihre Versammlung. Von jeher ist es in der Gruppe üblich, Mitte jeden Jahres einen Ausflug zu machen. Hier ist immer alles restlos vertreten, weil diese Ausflüge immer viel Freude bereiten, denn sie sind immer gut organisiert durch die sehenden Helfer. Genau so gern kommt jedes Mitglied zur Weihnachtsfeier, da auch diese immer festlich umrahmt ist. Ein Doppel-Quartett unter Leitung von Josef Steup ist dabei schon ganz mit uns verwachsen und gar nicht mehr wegzudenken.

Die Bezirksgruppe selbst hat größtenteils ältere Mitglieder und nur wenige sind berufstätig. Dieses sind die Mitglieder

Bruno Schich als Masseur,

Erich Kraney als Masseur,

Wilma Backhaus als Telefonistin und

Hans Siebald als Orgelspieler (Evgl. Kirche Hattingen).

Da die älteren Leute doch nicht mehr so gern in Erholung fahren, sondern lieber daheim bei Müttern bleiben, haben wir nun die Hörgemeinschaft gegründet und uns das Abhörgerät TK 5 zugelegt. Wir glauben, hier bestimmt viele Freunde zu finden. Noch sind es wenige, die dieser Hörgemeinschaft angehören, wir sind aber der Überzeugung, daß es bald mehr werden.

Der Bezirksgruppenleiter hat den besten Kontakt mit den Behörden. Irgendwelche Schwierigkeiten sind bis jetzt immer zur Zufriedenheit der Mitglieder gelöst worden.

So ist im großen und ganzen die Hattinger Bezirksgruppe wohl als eine Familie zu bezeichnen, die durch dick und dünn geht und Freud und Leid teilt. Sie wird bestens unterstützt durch ihre beiden sehenden Helfer Fritz Wygold und Kurt Wesener, was wir hier besonders hervorheben möchten.

## **Bezirksgruppe Herford**

Gründungstag: 15. Juli 1923

Mitgliederzahl: 52

Bezirksgruppenleiter:

Heinrich Stipp, Herford,

Im großen Vorwerk 36



Es war kein Zufall, daß bei der Gründung unserer Bezirksgruppe am 15. Juli 1923 mehr Bielefelder als Herforder anwesend waren, denn in Bielefeld war man an der Gründung der Gruppe besonders interessiert. Das Gebiet des Bielefelder Vereins, zu dem auch Herford gehörte, war zu groß geworden, um eine einwandfreie Betreuung der einzelnen Mitglieder durchführen zu können. Die Gründung einer Gruppe in Herford erschien ihnen daher als die beste Lösung. In Herford hingegen war das Interesse nicht sehr groß, weil man glaubte, wegen der geringen Anzahl der organisationsfähigen Blinden am Ort sei dort eine Bezirksgruppe nicht lebensfähig.

Der Vorstand wurde aus folgenden Personen gebildet:

Erste Vorsitzende Frl. Paula Weber (sehend), Stellvertr. Vorsitzender und Schriftführer Heinrich Stipp, Kassierer Friedrich Potthast. Herr Potthast trat bereits nach einigen Wochen zurück und wurde durch Ulrich Büniger ersetzt. Langsam aber stetig entwickelte sich die Bezirksgruppe. Die Zahl der Mitglieder nahm ständig zu. Herr Stipp wußte, die Behörden und maßgebenden

den Stellen für uns zu interessieren. Die ersten Erfolge zeigten sich in Form von Vergünstigungen bei den öffentlichen Veranstaltungen im Theater und bei Konzerten. Ein kostenloses wöchentliches Wannenbad in der städtischen Badeanstalt war ein weiterer Erfolg. Ebenso war die erste Weihnachtsfeier durchaus zufriedenstellend ausgefallen und unsere Finanzen erlaubten uns sogar, einige Freistellen in Salzuflen zu vergeben. Manche Schwierigkeiten waren noch zu überwinden, aber es ging aufwärts.

Frl. Paula Weber trat bereits nach verhältnismäßig kurzer Zeit zurück. An ihre Stelle trat später Frl. Klara Normann, die sich mit ganzem Herzen unserer Sache widmete. Sie hat sich unter den Blinden ein bleibendes Andenken erworben. Im Jahre 1927 wurde Rudolf Thomas mit in den Vorstand gewählt. Seit dieser Zeit lagen die Geschicke der Gruppe lediglich in den Händen der Herren Thomas und Stipp.

Als das „tausendjährige Reich“ Wirklichkeit wurde, gab es keine Aufwärtsentwicklung mehr. Im Jahre 1938 zog sich Herr Thomas aus dem Vereinsleben zurück; er sah keine Möglichkeit mehr, das Vereinsleben in Gang zu halten. Es wäre müßig, die Hindernisse im Einzelnen aufzuzählen. Herr Stipp führte die Vereinsgeschäfte weiter, sofern es überhaupt noch etwas zu führen gab. Am Ende dieser unseligen Zeit waren wir der völligen Auflösung nahe.

Der Wiederaufbau vollzog sich dann im Jahre 1946 auch bei uns rasch und gründlich. Herr Stipp übernahm wieder die Leitung und die Zahl der Mitglieder wuchs ständig. Im Jahre 1948 konnten wir unser 25-jähriges Bestehen würdig begehen.

Der Kontakt mit den Behörden wurde aufgenommen und ein ersprießliches Zusammenarbeiten war die Folge. Im Augenblick zählt unsere Bezirksgruppe 52 Mitglieder, von denen etwa ein Drittel in fester Arbeit steht:

- 5 Stenotypisten,
- 2 Telefonisten,
- 2 Masseusen,
- 3 Bürstenmacher,
- 1 Mattenflechter und nebenberuflich auch
- 1 Organistin

sind fast ständig tätig. Dazu kommt noch

- 1 selbständiger Kaufmann als Lebensmittelhändler.

Unsere guten Beziehungen zur Kreisverwaltung resultieren aus der Tatsache, daß Herr Landrat Griese bereits mehrfach ein allgemeines Blindentreffen der Kriegs- und Zivilblinden des Kreises veranstaltet hat. Die Vor-

bereitungen dieser Veranstaltungen waren derart gründlich, daß ihnen ein glänzender Erfolg beschieden war.

Die Beziehungen zur städtischen Fürsorge sind leidlich.

Der familiäre Charakter unserer Gruppe wird von manchen Nachbargruppen als besonders schön empfunden. Alles in allem können wir mit Befriedigung sagen, daß wir gut dabei sind und daß die Belange der Blinden nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden.

Neuerdings haben wir, um die Wünsche unserer weiblichen Mitglieder genügend zu berücksichtigen, Fr. Mathilde Jobstmeier und Fr. Lore Kuhlmann mit in den Vorstand genommen.

Wir wünschen und hoffen, daß die bestehende Harmonie, wie sie bei uns herrscht, zum Segen der Mitglieder auch weiterhin bestehen bleibt.

H. St.

## Bezirksgruppe Herne

Gründungstag: 26. Januar 1926

Mitgliederzahl: 51

Bezirksgruppenleiter:

Heinrich Schwan, Herne,

Saarstraße 16



Wenn wir die Bezirksgruppe Herne einmal nach ihrer geographischen Lage betrachten, sehen wir, daß sie mitten im innersten Industriegebiet liegt. Das drückt sich auch im Mitgliederstande ganz deutlich aus. Von den 25 Männern stehen 14 mit dem Bergbau in Verbindung. Von den 27 Frauen ist bei 15 ebenfalls diese Verbindung nachzuweisen. In Arbeit stehen 9 Männer und 2 Frauen, und zwar:

5 Bürstenmacher,	1 Telefonist,
3 Industriearbeiter,	2 Warenvertreter.

Zwei Männer sind noch als Anwarter für die Industrie vorgemerkt. Ein junges Mädchen wird in Paderborn zur Telefonistin ausgebildet. 14 Männer sind Invaliden, davon 9 aus dem Bergbau.

In Herne und der näheren Umgebung gab es vor 30 Jahren 11 berufstätige blinde Handwerker, Klavierspieler und Klavierstimmer. Dazu kamen noch einige arbeitsunfähige Blinde.

Ein kleiner Kreis von Herner Blinden unter Führung von Arthur Wienholt war schon im Jahre 1925 fest entschlossen, einen Blindenverein zu gründen. Am 26. 1. 1926 fand dann die Gründungsversammlung statt. Zum Schluß der Versammlung erklärten 19 Blinde aus Herne und Umgebung

ihren Beitritt zum Blindenverein. Ein provisorischer Vorstand wurde eingesetzt, der sich aus drei Blinden, Vertretern des Wohlfahrtsamtes, der Geistlichkeit und der caritativen Verbände zusammensetzte.

Bei der Gründungsversammlung waren die heute noch der Bezirksgruppe angehörenden Mitglieder Schwan, Gerke, Griesner, Müller und der sehende Helfer Tripp zugegen.

Als Sachbearbeiter des städtischen Wohlfahrtsamtes gehörten die folgenden Herren als Schriftführer, Berater und Kassierer unserer Bezirksgruppe an: Artur Greger, Wilhelm Hoppe, Richard Wahn und Josef Schulte. Seit 1941 ist der Vertreter der Stadt Amtmann Friedrich Kaiser.

Am 12. 8. 1927 wurde von Herne aus die Bezirksgruppe Castrop-Rauxel unter Herrn Hupfer gegründet.

Seit 1933 liegt die Leitung der Bezirksgruppe in den Händen von Heinrich Schwan als Bezirksgruppenleiter und Hubert Gerke als seinem Stellvertreter. Am 16. 6. 1929 konnte im Städtischen Altersheim eine Blindenwerkstatt mit 6 Handwerkern eröffnet werden. Nach einigen Umzügen während der Kriegszeit ist sie auch heute wieder im Altersheim.

Auch die Fragen der Unterhaltung und Geselligkeit haben uns bewegt. Wir hatten schon einen Kegelabend, eine Gesangabteilung und auch einige Leseabende. Aber für solche Gruppenarbeit ist der Verein zu klein. Verschiedentlich wurden auch Konzerte und Theaterabende veranstaltet.

Die Erholungsfürsorge hat der Bezirksgruppe immer sehr am Herzen gelegen. Das Heim in Meschede ist stets gut besucht worden.

Seit dem Gründungsjahre 1926 wurde in mancher Versammlung über die „Blindenrente“ geredet, die jetzt in der Gestalt des Blindenpflegegeldes ihren vorläufigen Abschluß gefunden hat. Auch die Zusammenfassung der Handwerker und die Interessengemeinschaft, aus der dann die WBA. hervorging, haben die beteiligten Kreise immer wieder beschäftigt.

Durch die enge Zusammenarbeit mit den städtischen Beamten und dadurch mit den einzelnen Dienststellen haben wir für unsere Mitglieder manchen Vorteil gewinnen können. Alle diese Herren haben sich viel Mühe um ein harmonisches Vereinsleben und die soziale Besserstellung der Blinden gemacht. Sie alle haben, das darf man ohne Übertreibung sagen, die Arbeit des Blindenvereins recht lieb gewonnen. Dank dieser Zusammenarbeit besteht in der Bezirksgruppe Herne z. B. kein Wohnungsproblem.

Aber auch dem kirchlichen Gemeindedienst für Innere Mission gebührt herzlicher Dank dafür, daß er den sehenden Helfer stellte. Daß alles gern geschehen ist, beweist am besten die Tatsache, daß der in den Ruhestand getretene Diakon weiterhin in der Arbeit der Bezirksgruppe steht und der Nachfolger nun auch schon immer mehr in den Dienst der Blindenarbeit hineinwächst.

## Bezirksgruppe Höxter

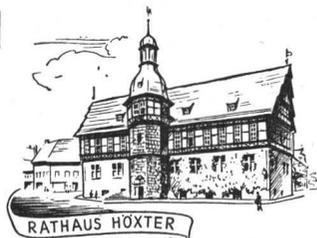
Gründungstag: 19. März 1928

Mitgliederzahl: 37

Bezirksgruppenleiter:

Alfred Appelberg, Höxter / Westf.,

Westerbachstraße 24



Unter dem Motto, Einigkeit macht stark, schlossen sich die Blinden unseres Heimatgebietes im Westf. Blindenverein zusammen. Nach und nach wurden in allen Stadt- und Landkreisen die Bezirksgruppen ins Leben gerufen. In unserem Landkreis Höxter wurde die Bezirksgruppe vor 28 Jahren gegründet. Die Vorbesprechung fand im Dezember 1927 in Höxter statt. Bei dieser Besprechung waren anwesend: der Geschäftsführer des WBV, Direktor Meurer, Direktor Grasemann, Blindenanstalt Soest, Amtsbürgermeister Kreylos, Kreisdirektor Große-Katthöfer, Frau Gräfin Looz-Corswaren, die Erblindeten Emil Depenbrock und Fräulein Josefa Buch. Der Gründungstag wurde vereinbart und Brakel wegen seiner zentralen Lage als erster Versammlungsort bestimmt. Es wurden alle Blinden des Kreises erfaßt und zu dieser Gründungsversammlung eingeladen. Am festgesetzten Tage erschienen 18 Blinde im Hotel Dreizehn Linden. Die Anwesenden ließen sich eintragen und damit konstituierte sich der Verein. Gewählt wurden: zum Bezirksgruppenleiter Emil Depenbrock Höxter, als sehende Helferin Frau Gräfin Looz-Corswaren, Höxter. Nachdem Herr Depenbrock den Teilnehmern die Ziele des Westf. Blindenvereins klargelegt hatte, klang dieser denkwürdige Tag mit einer Kaffeetafel und einem gemütlichen Beisammensein aus. Alljährlich wurden die Mitglieder zu einer Versammlung eingeladen. Aus gesundheitlichen Gründen mußte Depenbrock sein Amt als Bezirksgruppenleiter niederlegen. In der Versammlung vom 4. 6. 1945 im Kolpinghaus zu Höxter wurde auf Vorschlag von E. Depenbrock Alfred Appelberg, Höxter, als sein Nachfolger von den Mitgliedern einstimmig gewählt. Durch den intensiven Einsatz des Vorstandes wurden alle einheimischen und evakuierten Leidensgefährten erfaßt, dadurch stieg die Mitgliederzahl von 18 auf 37. Um die Mitglieder stets auf dem laufenden zu halten, wurde es notwendig, mehrere Versammlungen im Jahr abzuhalten. Zur Förderung der Kameradschaft fand in jedem Jahr ein Sommerfest oder eine Autofahrt zum Blindenerholungsheim Meschede statt. Der Höhepunkt unserer Jahreszusammenkünfte ist stets die Weihnachtsfeier. Traditionell bei dieser Feier ist das Wildbretessen, welches uns vom Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey gestiftet wird. Im Mai 1953 konnten wir das 25 jährige Bestehen unserer Bezirksgruppe festlich begehen. Außer dem 2. Vorsitzenden des WBV, Willi Lüdtke waren auch die Herren von der Kreis- und Stadtverwaltung erschienen. Nach den Ansprachen wurde die Ehrung der 7 Jubilare

vorgenommen. Anschließend sorgte ein reichhaltiges Programm für das gute Gelingen des Festes, bei dem unter anderem der Gesangsverein Westfalia Höxter und der Stadtbaumeister Schmidt als Solist auf dem Xylophon mitwirkten. Bei kulturellen Veranstaltungen war es uns möglich, unseren interessierten Mitgliedern Freikarten zu besorgen. Mit besonderer Freude können wir anführen, daß die Zusammenarbeit mit den Behörden des Kreises gut ist. Die Bevölkerung unseres Landkreises kommt dem Blindenverein mit großem Verständnis entgegen.

Gute Harmonie besteht zwischen uns und unseren nächstliegenden Bezirksgruppen Warburg in Westf. und Holzminden in Niedersachsen. Die Leidensgefährten der Bezirksgruppe Warburg gehörten bis 1951 zu uns. In diesem Jahr gründeten sie eine eigene Bezirksgruppe und der taubblinde Diplomingenieur Josef Abels übernahm den Vorsitz.

Da unsere Mitglieder zum größten Teil Alters- und Späterblindete sind, haben wir nur wenige Berufstätige:

2 Bürstenmacher,	1 Mattenflechter und
1 Korbmacher,	1 Telefonisten.

Alljährlich war es uns möglich, einigen Mitgliedern eine Erholungsfreistelle zu gewähren. Unser ältestes Mitglied und Mitgründer des Vereins ist der Schweinemeister Hermann Scholle. Durch seine Urwüchsigkeit zählt er zu den Originalen Westfalens. In einer Rundfunksendung „Es gibt noch Originale“ wurde er mit einigen anderen vom Reporter aufgesucht. 65 Jahre war er im Dienste des Herrn Baron von Spiegel als Schweinemeister tätig. Seinen Lebensabend verbringt er auf dem Gutshof des Herrn Baron. Trotz seines hohen Alters von 87 Jahren nimmt er noch regen Anteil an all unseren Versammlungen und Veranstaltungen.

H. Sch.

## Bezirksgruppe Iserlohn

Gegründet: Sommer 1922

Mitgliederzahl: 105

Bezirksgruppenleiter:  
Paul Stein, Iserlohn,  
Lange Straße 15



Die Bezirksgruppe Iserlohn, den Stadt- und Landkreis Iserlohn umfassend, wurde im Sommer 1922 gegründet und zählt zu den ältesten des WBV. Von den initiativfreudigen 9 Gründern, die bereits damals die Notwendigkeit eines organisatorischen Zusammenschlusses ihrer Schicksalsgefährten — auch im engeren Heimatgebiet — erkannten, gehören heute noch 3

unserer Bezirksgruppe an. Es sind dies der jetzige Leiter der Bezirksgruppe Paul Stein, der seit der Gründung, also bereits 34 Jahre, dieses Amt bekleidet, sowie Heinrich Neuser und Frau.

In Zusammenarbeit mit dem WBV und von ihm tatkräftig unterstützt hat sich die Zahl unserer Mitglieder wie folgt entwickelt:

1922	9 Mitglieder
1932	53 Mitglieder
1939	63 Mitglieder
1948	81 Mitglieder
1952	114 Mitglieder
1956	105 Mitglieder

Die großen und vielseitigen Aufgaben, vor die sich auch unsere Bezirksgruppe, besonders in den harten Jahren der Not und Entbehrung nach dem letzten Weltkrieg, gestellt sah, konnten — das sei hier dankbar hervorgehoben — in enger Zusammenarbeit mit dem Wohlfahrtsamt der Stadt Iserlohn, dem Kreiswohlfahrtsamt Iserlohn und allen Wohlfahrtsdienststellen unseres Bezirkes zum Wohl und Besten unserer Blinden gemeistert werden. Es gibt keine offizielle Veranstaltung unserer Bezirksgruppe, bei der nicht auch die Vertreter dieser Behörden — Landrat und Oberbürgermeister an der Spitze — unter unseren Gästen begrüßt werden könnten. Kreisamtmann Große-Wiencker wurde ob seiner persönlichen Verdienste um die Betreuung unserer Blinden zum Ehrenmitglied unserer Bezirksgruppe ernannt.

Ein gleich gutes und verständnisvolles Verhältnis verbindet uns aufs innigste mit den kirchlichen Stellen unseres Wirkungskreises im Stadt- und Landkreis Iserlohn. Ihre ideelle und materielle Hilfe ist in den langen Jahren manchem unserer Freunde — oft in verzweiflungsvoller Lage — zuteil geworden. Nicht vergessen werden dürfen an dieser Stelle bei einem Rückblick über fast 3½ Jahrzehnte, unsere zahlreichen fördernden Mitglieder aus Industrie, Handel und Gewerbe sowie aus privaten Kreisen der Bürgerschaft, die unsere Arbeit auch mit persönlichem Interesse verfolgen. Sie wissen alle — und die regelmäßigen Berichte der Presse Iserlohns beweisen es ihnen — daß der von ihnen geleistete Betrag wirklich einer guten Sache dient. Wie manchem unserer blinden Freunde hat erst durch sie eine Erholungskur im Mescheder Blindenheim oder auch in anderen Heimen ermöglicht werden können.

Ein ganz ungewöhnlicher Auftrieb ist in unserem Vereinsleben zu verzeichnen, nachdem im Jahre 1933 Frau Florentine Goswin-Benfer, weit über die Grenzen Iserlohns hinaus als Hilchenbach-Heimdichterin bekannt, als Sozialleiterin unserer Bezirksgruppe gewonnen werden konnte. Voll Liebe

und Dankbarkeit nennen sie unsere Mitglieder wegen ihres unermüdlischen Eifers, mit dem sie sich früh und spät um die Belange jedes einzelnen kümmern und seine Sorgen und Nöte zu den ihrigen macht, „Unsere Blindenmutter“. Ein Ehrentitel, den sie sich wahrhaft verdient hat und auf den sie, bei ihrer Arbeit unterstützt von ihrem Gatten, Herrn Lehrer Ernst Goswin, stolz und glücklich sein darf.

Außer zu der Anfang jeden Jahres stattfindenden Generalversammlung pflegen wir, unsere Mitglieder noch 2 bis 3 mal in den Sommer- und Herbstmonaten zusammenzurufen, um alles das mit ihnen durchzusprechen, was für sie nützlich und notwendig sein kann. Die Frage des Blindenpflegegeldes hat uns dabei in den letzten Jahren vorrangig immer wieder beschäftigt. Herren vom Vorstand des WBV, besonders der 2 Geschäftsführer Karl Trippe, haben sich uns bei solchen Gelegenheiten gern zur Verfügung gestellt. Um diese Zusammenkünfte hat sich unsere Blindenmutter vor allem verdient gemacht und dafür gesorgt, daß unseren Mitgliedern im Anschluß an die Behandlung der Vereinsangelegenheiten durch wissenschaftlich-volks-tümliche Vorträge, Dichterlesungen, gesangliche und musikalische Darbietungen schöne Stunden der Besinnung und Freude geschenkt wurden. Unsere Feiern aus Anlaß des 10- und 25-jährigen Bestehens unserer Bezirksgruppe dürfen hier erwähnt werden.

Eine besondere Note tragen unsere Sommerausflüge und Weihnachtsfeiern. Es sind Familienveranstaltungen im echtsten Sinne dieses Wortes, auf die sich unsere Mitglieder schon Wochen vorher herzlich freuen und von denen sie lange zehren und immer wieder gern erzählen.

Was auf dem Gebiet der Berufs-, Wohnungs- und Erholungsfürsorge in den 34 Jahren seit Gründung unserer Bezirksgruppe im einzelnen geleistet worden ist, läßt sich nicht in Zahlen und Statistiken zusammenfassend wiedergeben. So mancher Händedruck des Dankes unserer Mitglieder an unsere sehenden Helfer und Helferinnen, die teilweise seit 30 und mehr Jahren dieses ehrenvolle Amt ausüben, ist zweifellos höher zu werten als ein nackter Zahlenspiegel, der dem Außenstehenden doch kein richtiges Bild von dem vermittelt, was alles an helfender Liebe und tätigem Einsatz geschehen ist. Das Geleistete aber soll uns allen, Blinden und sehenden Helfern, Verpflichtung sein, in der bewährten Weise im Westfälischen Blindenverein e. V. weiterzuarbeiten.

Luise Buschers Dichterwort möge uns dazu Ansporn sein:

„So laßt uns uns're Straße weiter wandern,  
wenn sie uns manchmal auch so dunkel scheint —  
Wenn jeder von uns Kraft gibt einem Andern,  
bleibt manche bitt're Träne ungeweint.“

W. B.

## Bezirksgruppe Lippstadt

Gründungstag: 2. Oktober 1948

Barbarossastraße 49

Paul Uderhardt, Lippstadt,

Bezirksgruppenleiter:

Mitgliederzahl: 30



Nachdem das Blindenheim und die Bezirksgruppe Römerheide aufgelöst wurden, gründeten die Blinden aus dem Kreise Lippstadt die Bezirksgruppe Lippstadt am 2. 10. 1948.

Am 1. 4. 1950 wählten die Mitglieder zu ihrem Vorsitzenden Paul Uderhardt. An dieser Versammlung nahm auch der 2. Geschäftsführer des Westfälischen Blindenvereins e. V. teil.

Seitdem konzentrierte sich die Arbeit der Bezirksgruppe im wesentlichen auf die Berufs- und Sozialfürsorge. Auf Grund der guten Zusammenarbeit mit den örtlichen Behörden — Stadtoberinspektor Timm ist Schriftführer der Gruppe — konnte auf diesem Gebiet manchem Blinden geholfen werden. Das gute Verhältnis zur Behörde kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß Oberstadtdirektor Harrenkamp regelmäßig an unseren Weihnachtsfeiern teilnimmt und sich bei dieser Gelegenheit mit den einzelnen Blinden über ihre Sorgen und Nöte unterhält.

Durch Versammlungen und gemeinsame Ausflüge haben die Blinden der Bezirksgruppe Lippstadt sehr gut zusammengefunden. Sie sind glücklich, wenn sie sich gegenseitig über ihr Leid und Schicksal, über Freuden und Erfolge aussprechen können. Lange Jahre hindurch war das Hauptthema, welches unsere Blinden beschäftigte, das Blindengeld. Wenn auch das Endziel — Gewährung eines Pflegegeldes ohne Einkommensgrenze — noch nicht erreicht wurde, so kann doch festgestellt werden, daß durch die seit 1951 bzw. 1953 gültige Pflegegeldregelungen auf Landes- bzw. Bundesebene den meisten Blinden geholfen werden konnte. Der 2. Geschäftsführer des Westfälischen Blindenvereins e. V., Karl Trippe, hat in mehreren Versammlungen über dieses Thema gesprochen.

Dankbar begrüßen wir auch die Herausgabe der „Nachrichten für die Blinden in Westfalen“ die zweimal im Jahr vom Westfälischen Blindenverein e. V. herausgegeben werden.

Unser Ziel ist es, allen Mitgliedern gerecht zu werden und zur weiteren Stärkung des Westfälischen Blindenvereins e. V. beizusteuern, damit die Blinden den ihnen zustehenden Platz unter den Sehenden erhalten.

## Bezirksgruppe Lübbecke

Gründungstag: 28. November 1926

Mitgliederzahl: 39

Bezirksgruppenleiter:

Karl Bokämper, Lübbecke,

Pettenpohlstraße 5



Die Bezirksgruppe wurde am 28. November 1926 auf die Initiative von Frl. Weber, der damaligen Vorsitzenden der Bezirksgruppe Herford (sehend), ins Leben gerufen. Die eigentlichen Begründer waren Pastor i. R. Karl Heidsiek, Oberfelde bei Lübbecke (sehend), der den Vorsitz übernahm, und Frl. Frieda Balke, Lübbecke, die als sehender Beistand und Kassiererin sämtliche Vereinsarbeiten erledigte. Die zunächst erfaßten 12 Mitglieder gehörten teilweise schon längere Zeit der Bezirksgruppe Bielefeld an, die sich anfangs über das ganze Ravensbergerland erstreckte und wurden später von der Gruppe Herford übernommen.

Es ist nicht verwunderlich, daß die Bezirksgruppe während der ersten Jahre ihres Bestehens ganz den Charakter eines Blinden-Fürsorgevereins hatte; denn die Betreuung der Mitglieder, die anfangs gar nicht zur aktiven Mitarbeit herangezogen wurden, lag ausschließlich in den Händen sehender Blindenfreunde. Erst nach und nach konnte sich der Gedanke der Selbsthilfe, der von einigen jüngeren neuhinzugekommenen Mitgliedern eifrig verfochten wurde, auch hier durchsetzen.

Nach dem Kriege übernahm der jetzige Vorsitzende, Karl Bokämper, die Leitung der Bezirksgruppe. Die Aufgaben waren im Vergleich zur Vorkriegszeit ins Unermeßliche angewachsen. Erstes Gebot war zunächst die Betreuung unserer Ostflüchtlinge und Evakuierten. Dazu kamen noch die vielen Sorgen und Nöte der Einheimischen! Um uns die hierfür erforderlichen Mittel zu beschaffen, war die Werbung eines größeren Freundeskreises unumgänglich. Unsere diesbezüglichen Bemühungen sind dann auch nicht ganz ohne Erfolg geblieben. Wir verfügen heute über einen Kreis von Förderern, der sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzt, und wir möchten auch an dieser Stelle allen unseren Freunden im Kreise Lübbecke für das große Verständnis, das sie unseren besonderen Belangen stets entgegenbringen, unsern herzlichsten Dank aussprechen! Mit ganz besonderer Freude und Genugtuung können wir feststellen, daß wir sowohl die Kreis- und Stadtverwaltung Lübbecke als auch sämtliche Amts- und Gemeindeverwaltungen des Kreisgebietes zu unseren fördernden Mitgliedern zählen dürfen; wir ersehen darin in erster Linie eine Würdigung und Anerkennung der von uns geleisteten Arbeit, aber auch den besten Beweis einer guten Zusammenarbeit mit den Behörden.

Nach Behebung der größten materiellen Nöte haben wir unser ganz besonderes Augenmerk auf die Erholungsfürsorge gerichtet. Schon seit Jahren erhalten alle bedürftigen erholungsuchenden Mitglieder — vor allem natürlich die berufstätigen — Zuschüsse zur den Erholungskuren.

In Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt Minden und der Nebenstelle Lübbecke ist es gelungen, alle arbeitsfähigen Mitglieder, soweit sie ohne Beschäftigung waren, unterzubringen. Zur Zeit sind 13 Schicksalskameraden beruflich tätig und zwar:

- 1 Korb- und Bürstenmacher,
- 1 Mattenflechter,
- 1 Stuhlflechter,
- 1 Maschinenstrickerin,
- 2 Industriearbeiter,
- 2 Landwirte,
- 1 Gärtner,
- 1 Telefonist,
- 1 Handelsvertreter
- 1 Organist und
- 1 Musik- und Sprachlehrer.

Unsere Handwerker werden, soweit das nötig ist, von der Zweigstelle Minden der Westfälischen Blindenarbeit e. V. betreut.

Die ungünstigen Verkehrsverhältnisse, wie man sie wohl überall in rein ländlichen Gegenden vorfindet, bringen es leider mit sich, daß wir die Anzahl unserer Versammlungen auf ein Minimum beschränken müssen. Regelmäßig finden alljährlich zwei Mitgliederversammlungen und eine Weihnachtsfeier und seit einigen Jahren trotz besonderer Schwierigkeiten auch noch ein Ausflug statt. Von dem regen Interesse der Mitglieder an allen Veranstaltungen zeugt der stets gute Besuch.

Um das kulturelle Leben in der Bezirksgruppe besonders zu fördern, wurde ein Magnetofongerät angeschafft. An den regelmäßig durchgeführten Hörabenden, die alle geistig interessierten Mitglieder der näheren Umgebung gern besuchen, werden Bandaufnahmen mit Werken der schönen Literatur zum Vortrag gebracht, die wir von den Blinden-Hörbüchereien Münster und Marburg leihweise erhalten. Um das „sprechende Buch“ möglichst vielen Schicksalsgefährten nahezubringen, sind für die Sommermonate auch Hörabende an andern Orten des Kreisgebietes vorgesehen; denn gerade unsere älteren Kameraden auf dem Lande, die meist die Blindenschrift nicht beherrschen, leiden so oft unter einer geistigen Vereinsamung, und es ist so schwer, in dieser Beziehung etwas für sie zu tun. Aber hier bietet sich

vielleicht mit der Zeit eine Möglichkeit, auch sie wieder am Geistesleben teilnehmen zu lassen.

Unzertrennlich verbunden mit der Geschichte unserer Bezirksgruppe sind die Namen Pastor Karl Heidsiek, Frieda Balke und Oberreg.-Insp. Karl Fessenbecker, der Ehrenvorsitzende der Bezirksgruppe. Wenn sich ihre damalige Auffassung über Blindenfürsorge vielleicht auch nicht mehr so ganz mit unserer heutigen deckt, so wollen wir ihrer selbstlosen Arbeit zum Wohle ihrer Schutzbefohlenen immer in Dankbarkeit gedenken, denn sie haben doch den Grundstein gelegt, auf dem wir heute weiterbauen können.

K. B.

## Bezirksgruppe Lüdenscheid

Gegründet: 1919

Mitgliederzahl: 60

Bezirksgruppenleiter:

Gustav Bickenbach, Lüdenscheid,

Peterstraße 1



Aus der geschichtlichen Entwicklung unserer Bezirksgruppe sei im Rahmen dieser Arbeit kurz folgendes erwähnt: 1919 gründete Fritz Hülbrock unsere Bezirksgruppe mit insgesamt 8 Mitgliedern, die mehrere Jahre hindurch von Pastor Störmer mitbetreut wurden. In der sozialen Betreuung der Mitglieder stand Frau Hülbrock ihrem Mann stets hilfreich zur Seite. Vereinsgebiet war der Kreis Altena. Die Zahl der Mitglieder wuchs und damit auch die Vereinsarbeit. Auf unsern Antrag hin erhielten wir im Februar 1925 aus den Reihen der örtlichen Wohlfahrtsverbände 3 „sehende Beistände“; dies waren Fr. Lore Lüttringhaus, August Schlingmann (jetzt Oberbürgermeister von Lüdenscheid) und Ed. Siebel. Gleichzeitig wurde 1925 in der Vereinsführung eine Arbeitsteilung vorgenommen; F. Hülbrock blieb Vorsitzender, Fritz Grafe wurde Schriftführer und Willy Bomm Kassierer. Auf diese Weise neu organisiert, bereitete nun die junge Bezirksgruppe eine „Werbeausstellung für das Blindenwesen“ vor, die dann vom 11. bis 19. September 1926 im ev. Vereinshaus stattfand. Was hier blinde Schüler an Fertigkeiten zeigten und erwachsene Blinde aus ihrer Berufsarbeit (Bürstenmachen, Flechten von Matten und Körben, Klavierstimmen, Strickarbeiten der Frauen usw.) vorführten, fand bei den sehr zahlreichen Besuchern großes Interesse. Von den vielen bei dieser Ausstellung benötigten Hilfskräften blieben manche uns fortab als sehende Helfer verbunden, so Fr. El. Kloster, Emil Fernholz und

Frau Alsberg und Paul Hörich, welcher infolge Wegzugs 1928 durch Rud. Grüber abgelöst wurde. 1933 übergab F. Hülbrock die Leitung an Hugo Sachs. In Würdigung seiner großen Verdienste um unsere Bezirksgruppe wurde F. Hülbrock zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Im gleichen Jahr 1933 veranstaltete die Bezirksgruppe mit großem Erfolg einen Blumentag. 1934 wurde vom bisherigen Vereinsgebiet (Kreis Altena) das Lennegebiet abgetrennt; der neuen Bezirksgruppe Altena übereignete unsere Bezirksgruppe ihr halbes Vermögen als Mitgift für den Aufbau. Seitdem umfaßt unsere Lüdenscheider Bezirksgruppe als Vereinsgebiet die Stadt Lüdenscheid und die 5 Ämter Lüdenscheid, Herscheid, Halver, Kierspe und Meinerzhagen. Im gleichen Jahr 1934 übernahm Frl. Lüttringhaus die Kassenführung. Die Kriegs- und Nachkriegszeit brachte vermehrte Arbeit; Evakuierte, Heimatvertriebene und auch Kriegsblinde traten der Bezirksgruppe bei und wurden betreut. 1949 beging unsere Bezirksgruppe die Feier ihres 30 jähr. Bestehens. Nach 18-jähr., vorbildlicher Tätigkeit als Leiter der Bezirksgruppe übergab Hugo Sachs, um sich fortan noch mehr seinem Beruf widmen zu können, Anfang 1951 die Vereinsführung an Gustav Bickenbach, der schon 1 Jahr vorher die Geschäftsführung übernommen hatte. 1951 kam Otto Budde als sehender Helfer zu uns. Durch die Gewährung des Pflegegeldes ab 1951 wurde auch bei unsern Mitgliedern mancher Notstand gelindert. Unsern arbeitsuchenden Mitgliedern erleichterte das Schwerbeschäftigtengesetz die Erlangung einer Arbeitsstelle. Im August 1954 starb unser Ehrenvorsitzender F. Hülbrock im Alter von 82 Jahren. Der Heimgang dieses verdienstvollen Mitarbeiters war für uns ein sehr schwerer Verlust.

Hinsichtlich der Gestaltung des Vereinslebens wäre zunächst zu sagen, ohne daß auf diesem umfangreichen Gebiet auf besondere Einzelfragen eingegangen werden kann, daß unser Vorstand sich stets bemüht, die Mitglieder mit allen Fragen des Blindenwesens nach ihrem neuesten Stand eingehend vertraut zu machen. Unsere Tagesordnung enthält mitunter Vorträge von Fachleuten zur Vertiefung von Einzelfragen. Die Fachpresse findet hier rege Beachtung. Unsere alljährlich mit besonderer Sorgfalt vorbereitete Weihnachtsfeier nahm immer einen erhebenden Verlauf und blieb bei allen noch lange in dankbar-froher Erinnerung. Im Sommer gab es hier immer ein „Geselliges Beisammensein“ mit vielerlei Darbietungen heiterer Art. Tagesausflüge, bisher seltener ausgeführt, sollen in Zukunft mehr unternommen werden. Weiter vertiefen noch die Besuche des Vorstandes bei unsern Mitgliedern bei besonderen Anlässen (wie Geburtstage, Krankheit, Familienfeiern, Sterbefälle) das Gefühl persönlicher Verbundenheit untereinander.

Die Berufsbetreuung ist eine der wichtigsten Aufgaben einer Bezirksgruppe. Wer hier die eingangs erwähnte „Werbeausstellung für das Blindenwesen“ 1926 besuchte und dort die typischen Blindenberufe kennenlernte, kann heute in unserm Vereinsgebiet feststellen, welch großer Wandel sich inzwischen vollzogen hat. In unserer Bezirksgruppe ist seit langem keiner jener

Berufe mehr vertreten. Die hiesige Leichtmetallindustrie bietet den Blinden günstige Arbeitsbedingungen. Von unseren Mitgliedern sind 15 vollbeschäftigt und zwar: 7 als Industriearbeiter, 5 als Büroangestellte, 2 als Masseure und 1 als Gemeindehelfer in der evgl. kirchlichen Fürsorge. Mit der Arbeitsverwaltung, die alle arbeitssuchenden Blinden untergebracht hat, besteht ein gutes Einvernehmen.

Auch die Erholungsfürsorge gehört zum Pflichtenkreis einer Bezirksgruppe. Mitveranlaßt durch die Zahlung des Pflegegeldes, durch die mäßigen Preise in den Heimen und die Gewährung von Kurbeihilfen an bedürftige Blinde, haben auch unsere Mitglieder in den letzten Jahren in zunehmender Zahl Blindenerholungsheime — vor allem in Meschede — aufgesucht.

In der sozialen Betreuung unserer Mitglieder sind, wenn wir ihre soziale Lage im Gründungsjahr 1919 mit der heutigen vergleichen, wesentliche Fortschritte erzielt worden. Damals wurden Notstände durch gegenseitige Hilfe und durch gelegentliche Spenden von sehenden Freunden gemildert. Demgegenüber erfreuen wir uns heute mancher Vergünstigungen, z. B. seitens der Bundesbahn (Begleiter frei), der Post (Rundfunk gebührenfrei); dazu kommen die Leistungen des Westf. Blindenvereins (Beihilfen bei Notständen und Radiokauf, Erholungs- und Altersheim in Meschede, Sterbegeld usw.), ferner das Pflegegeld und ein Steuerfreibetrag für Blinde. An örtlichen Vergünstigungen kommen hinzu: die Stadt Lüdenscheid gewährt jährlich einem Blinden eine Freistelle zur Erholung; halbe Preise zahlen hier die Blinden im Kino, in der Badeanstalt für einfache Bäder und für sich und ihre Begleiter in den Stadtomnibussen. Bezüglich der sozialen Betreuung unserer Mitglieder gedenken wir an dieser Stelle noch mit besonderem Dank unserer zahlreichen fördernden Mitglieder, die durch ihre Spenden alljährlich zur Weihnachtszeit manche Not lindern helfen. Bei der Lösung dieser Fragen standen wir mit den örtlichen Behörden in gutem Einvernehmen.

In dem Maße, wie andere wichtige Gebiete (z. B. die Berufs- und sozialen Fragen) geklärt wurden, konnte auch der kulturellen Betreuung nach und nach mehr Zeit gewidmet werden. Über unser engeres Arbeitsgebiet (das Blindenwesen) hinaus wurden bei unsern Tagungen von Fachkennern Vorträge über allgemein interessierende Fragen gehalten, z. B. über Heimatgeschichte, Naturschutz, Reiseerlebnisse in Amerika usw. Die Musikfreunde unter uns besuchen gern die Konzerte blinder Künstler. In unsern Feierstunden suchen wir den Teilnehmern durch ein sorgfältig ausgewähltes Programm Freude an guter Kunst zu schenken. Auf dem kulturellen Gebiet erwarten wir für die Zukunft noch manche Bereicherung durch das kürzlich erhaltene Tonbandgerät.

Die Wohnungsfürsorge beschränkte sich bisher bei unserm weiten Vereinsgebiet auf die von den Mitgliedern an den Vorstand herangetragenen Fälle.

Durch die große Besatzung und die vielen Zugewanderten sind die Wohnverhältnisse hier sehr schwierig; doch ist es uns in Verhandlungen mit den Wohnungsämtern gelungen, mehreren Mitgliedern eine neue, bessere Wohnung zu beschaffen.

Der Aufbau unserer Bezirksgruppe verlief stetig und ruhig. Der geschichtliche Überblick zeigt — ohne hier im einzelnen die Namen zu wiederholen — wer in besonderer Weise an diesem Aufbau mitwirkte, und besagt ferner, daß manche von ihnen lange Jahre, einige sogar über ein Vierteljahrhundert uns treu zur Seite standen. Ihnen allen gebührt unser aufrichtiger Dank. Ein Name sei jedoch abschließend noch besonders hervorgehoben: Fritz Hülbrock. 35 Jahre hindurch, von 1919 bis zu seinem Heimgang 1954, hat er als Gründer, erster Leiter und danach als Vorstandsmitglied durch seine unermüdliche Mitarbeit, seine ehrenhafte Gesinnung und seine ausgeglichene Art unserer Bezirksgruppe Grundlage und Richtung gegeben. So soll es denn unser Bestreben sein, in seinem Sinne und in stets enger Verbindung mit dem Westf. Blindenverein an der Lösung aller das Blindenwesen betreffenden Fragen auch weiterhin tatkräftig mitzuarbeiten.

G. Bi.

## Bezirksgruppe Lüdinghausen-Ost

Gründungstag: 22. September 1950

Mitgliederzahl: 34

Bezirksgruppenleiter:

Conrad Kirchner, Herbern,

Bernhardstraße 11



Die Bezirksgruppe Lüdinghausen-Ost mit den Ortschaften Ascheberg, Bockum-Hövel, Drensteinfurt, Herbern mit Stockum, Mersch, Kapelle und dem Stadtgebiet Werne a. d. Lippe mit seinen Randgebieten umfaßt den östlichen Teil des Kreisgebietes. Seit 1953 ist Conrad Kirchner Vorsitzender der Bezirksgruppe.

Am 22. September 1950 wurde die Bezirksgruppe Bockum-Hövel, welche bis dahin der Bezirksgruppe Hamm-Beckum angehört hatte, gegründet. Der damalige Vorsitzende war Otto Bergemann. Am 15. September 1951 wurden die Mitglieder der vorgenannten Orte, die bisher der Bezirksgruppe Lünen angehört hatten, von dieser abgegeben und zusammen mit der Bezirksgruppe Bockum-Hövel in der neugegründeten Bezirksgruppe Lüdinghausen-Ost zusammengeschlossen. Der damalige Vorsitzende war Johannes Kammann.

Die Bezirksgruppe Bockum-Hövel als Vorläufer der Gruppe Lüdinghausen-Ost zählte zunächst neun Mitglieder. Heute zählt die Bezirksgruppe 34

Mitglieder. Seit 1950 ist Heinz Rühberg als sehender Helfer und Kassierer tätig und im Herbst 1952 stellte sich August Oestermann als zweiter sehender Helfer und Schriftführer zur Verfügung. Als Beamter der Gemeindeverwaltung Bockum-Hövel ist er in der Lage und gern bereit, uns wertvolle Dienste zu leisten.

Am 1. Mai 1951 wurde in einer kleinen Feier ein Werkstattraum eingeweiht, der es den Mitgliedern, welche keinen eigenen Raum zur Ausübung von Heimarbeit haben, ermöglichen soll, ihre Arbeiten für die WBA hier ausführen zu können. Heute stehen hierfür zwei Räume zur Verfügung, in denen auch Koch- und Waschgelegenheit vorhanden ist. Die Arbeit wird von der Zweigstelle der Westfälischen Blindenarbeit in Münster zugeteilt. Die Geschäftsstelle und die Arbeitsräume sind in Bockum-Hövel, Wilhelmstraße 7, Rufnummer Hamm 45 01.

Ein Mitglied ist als Telefonist in einem Zeitungsgrößbetrieb angestellt. Die Bezirksgruppe hält außer der Jahreshauptversammlung jeden zweiten Monat eine Mitgliederversammlung ab, die auch der Pflege der Kameradschaft und der Geselligkeit dient. Im Juni findet ein Sommerfest statt, welches in den letzten zwei Jahren durch Ausflüge mit einem Omnibus bereichert wurde. Gemeinsame Kaffeetafel und Abendbrot und abwechselnd Spiele im Freien und fröhliches Beisammensein füllen bis zur Heimfahrt die Zeit aus.

Den Höhepunkt aber bildet immer die Weihnachtsfeier, die traditionell am Mittwoch zwischen Weihnachten und Neujahr im Vereinslokal Ludwig Langerbein in Bockum-Hövel stattfindet. Freunde aus Industrie und Privatkreisen helfen uns dann einen reichen Gabentisch und viel Freude bereiten zu können. Die Spitzen der Behörden lassen es sich nicht nehmen, an diesem Tage unsere Gäste zu sein.

C. K.

## Bezirksgruppe Lüdinghausen-West

Gründungstag: 23. Juni 1951

Mitgliederzahl: 20

Bezirksgruppenleiter:

Ferdinand Mahr, Lüdinghausen,

Im Telgtengarten 52



Ein langersehnter Wunsch ging in Erfüllung, als am 23. Juni 1951 die 20 Mitglieder zählende Bezirksgruppe Lüdinghausen-West in der Gaststätte Jung gegründet wurde. Das Fahrgeld nach Lünen zu den Versammlungen blieb nun erspart.

Diese Gruppe erfaßt alle Blinden, welche im westlichen Landkreis wohnen. 13 Mitglieder sind Einheimische, 7 Heimatvertriebene.

Zum Vorsitzenden der Bezirksgruppe wurde der Heimatvertriebene, Kamerad Wilhelm Völkel, gewählt, weil er schon viele Jahre mit dem Blindenwesen vertraut war und als einziger die Blindenschrift beherrschte.

Herr Herbert Sperling, Hauptlehrer und Kantor i. R. (auch schlesischer Landsmann), wohnhaft in Lüdinghausen, übernahm die ehrenamtliche Tätigkeit als sehender Helfer sowie die Geschäfts- und Kassenführung.

Dank der Zusammenarbeit zwischen Bezirksgruppenleiter und sehendem Helfer lief die Bezirksgruppenarbeit gut an. Die Mitgliederbesuche waren dem Bezirksgruppenleiter stets wichtig, um Mängel und Nöte an Ort und Stelle festzustellen und für deren Beseitigung zu sorgen. Abgesehen von der Betreuung der Altersblinden hatte er es sich zur Aufgabe gemacht, den Späterblindeten in wöchentlichen Unterrichtsstunden die Blinden-Punktschrift zu erlernen.

Ein Jahr war kaum vergangen, als Hauptlehrer Sperling an einem schweren Leiden erkrankte, von dem er durch den Tod sehr bald erlöst wurde. Am 20. November 1952 gab die Bezirksgruppe dem allseitig sehr Verehrten das letzte Geleit. Für seine beispielgebende Hilfsbereitschaft gegenüber den Blinden fand Kamerad Völkel an seinem Grabe Worte herzlichen Dankes. Es war eine schwierige Aufgabe für den Bezirksgruppenleiter, einen Nachfolger mit gleichgesinnter Wesensart zu finden. Doch sehr bald fand sich wieder ein schlesischer Landsmann bereit, den Blinden zu helfen. Es war dies Josef Peters, Lehrer an der kath. Volksschule in Seppenrade. Als sehender Helfer übernahm er die Geschäfts- und Kassenführung. In guter Zusammenarbeit mit dem Leiter der Bezirksgruppe und den Behörden verlief die organisatorische Arbeit in den verfloßenen Jahren mit großer Zufriedenheit. Es wurden auch in jedem Jahr einige Mitglieder nach Meschede zur Erholung geschickt. In dringenden Notfällen wurden entsprechende Beihilfen gewährt. Lehrer Peters verstand es immer sehr gut, die Weihnachtsfeiern recht sinnvoll und erfreuend zu gestalten. Bei dem gemütlichen Beisammensein in jedem Sommer erfreute er die Mitglieder mit stimmungsvollen Gedichts- und Gesangsvorträgen einer Schülergruppe der kath. Schule Seppenrade.

Am 10. Juli 1954 gab Kamerad Völkel seine dreijährige Tätigkeit als Leiter der Bezirksgruppe Lüdinghausen auf wegen Todesfall seiner Ehefrau, weshalb er auch seinen Wohnsitz von Nordkirchen nach Castrop-Rauxel verlegte. Am gleichen Tage wurde Kamerad Ferdinand Mahr, Lüdinghausen, zum Leiter der Bezirksgruppe gewählt. Bis dahin war die Mitgliederzahl

durch Todesfälle und Wohnungswechsel auf 16 gesunken. Sie beträgt z. Zt. wieder 20. Davon sind 2 berufstätig.

Für die vielseitigen und aufopfernden Bemühungen zur Verbesserung des Loses der Blinden verdient Lehrer Peters unsere Achtung und anerkennenden Dank.

F. M.

## Bezirksgruppe Lünen

Gründungstag: 6. April 1939

Mitgliederszahl: 28

Bezirksgruppenleiter:

Arthur Kossak, Lünen,

Lützowstraße 5



Im Jahre 1937 schlossen sich die Blinden Lünens und des Kreises Lüdinghausen zur Bezirksgruppe Lünen des WBV zusammen, nachdem sie zuvor der Ortsgruppe Dortmund bzw. Münster angehört hatten. Aber schon nach wenigen Jahren brachte der Krieg mit all seinen Schrecken das Vereinsleben wieder zum Erliegen. Bald nach Kriegsende, im Herbst 1946, fand sich ein Fähnlein von acht Blinden zusammen, um die Bezirksgruppe wieder von neuem aufzubauen. Zum Vorsitzenden wurde der Musiklehrer Arthur Kossak gewählt, der auch schon während des Krieges kommissarisch mit der Leitung der Bezirksgruppe beauftragt war. Bald fand er sehende Helfer in den Personen des städt. Vollziehungsbeamten Albert Rehfeuter sowie des Stadtoberinspektors August Will. Dadurch war das Zusammenarbeiten mit den städt. Behörden stets ersprießlich. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Zugehörigkeit der Mitglieder des Kreises Lüdinghausen im Reg. Bez. Münster zu einem fremden Verwaltungsgebiet der intensiven Betreuung nicht zuträglich war. Außerdem ergaben sich für die Einzelnen beträchtliche Reisewege bis Lünen. Daher wurden im Einvernehmen mit der inzwischen gegründeten Bezirksgruppe Lüdinghausen-Ost in Bockum-Hövel die Blinden in dem betreffenden Gebiet dieser Bezirksgruppe zugeführt. Gleichzeitig gründete man eine besondere Bezirksgruppe Lüdinghausen-West in Lüdinghausen. Damit war eine geographische und verwaltungsmäßige Einordnung erreicht.

Seitdem werden durch die Bezirksgruppe Lünen etwa 30 Schicksalsgefährten betreut. Der Besuch der Vereinsveranstaltungen ist stets rege, woraus man auf das Interesse der Mitglieder am Vereinsleben schließen kann.

A. K.

## Bezirksgruppe Marl-Hüls

Gründungstag: 18. April 1923

Mitgliederzahl: 32

Bezirksgruppenleiter:

Bez. Münster Nr. 60

Josef Frei, Deuten,



Am 18. April 1953 wurde die Bezirksgruppe Marl-Hüls-Dorsten gegründet. Sie ging aus der Muttergruppe Recklinghausen hervor. Der weite Anfahrtsweg war der Grund der Trennung von Recklinghausen. Am 18. April 1953 trafen sich 33 Schicksalskameraden unter der Führung von Walter Röper und Willi Künzel im Lokal Fischer-Galland in Hüls. Zum Bezirksgruppenleiter wurde Walter Röper gewählt. Dieser verstarb im Jahre 1954; als Nachfolger wählte man dann Willi Künzel. Das Schicksal griff wieder mit eiserner Hand in das Leben unserer Gemeinschaft. Der Tod nahm auch diesen treuen Gefährten aus unserer Mitte. Der jetzige Leiter der Bezirksgruppe Josef Frei, wohnhaft in Deuten, Bez. Münster Nr. 60, unterstützt durch die sehende Helferin und Kassiererin Anne Künzel, führt heute die Bezirksgruppe zum Wohle der Schicksalsgefährten. Um den Aufbau der Bezirksgruppe hat sich der verstorbene sehende Helfer Anton Schmelter sehr verdient gemacht. Die enge Verbundenheit mit der zuständigen Behörde und deren Unterstützung erlauben es unserer Bezirksgruppe, durch einen jährlichen Ausflug die Schönheiten unserer Heimat wahrzunehmen.

Dezernent Hillbrenner als sehender Helfer unserer Bezirksgruppe nimmt regen Anteil am Vereinsgeschehen.

Von den z. Zt. 32 Mitgliedern fanden 3 Mitglieder Arbeit in der Industrie. Die meisten Mitglieder sind Altersblinde.

## Bezirksgruppe Meschede

Gründungstag: 25. August 1933

Mitgliederzahl:

Bezirksgruppenleiter:

Franz Hirschochs, Meschede,

Nördelstraße 33



Die Blinden der Kreise Arnsberg, Meschede und Brilon bildeten bis 1933 eine geschlossene Bezirksgruppe innerhalb des Westfälischen Blindenvereins. Alsdann wurde es jedoch für den Kreis Arnsberg wünschenswert, eine

eigene Bezirksgruppe zu gründen. Die großen Entfernungen und die ungünstigen Bahn- und Autobusverbindungen bewogen auch die Mitglieder des Kreises Brilon, sich 1948 ebenfalls selbständig zu machen und eine eigene Gruppe ins Leben zu rufen.

Die Blinden des Kreises Meschede erhielten durch das Blinden-Altersheim ständigen Zuwachs. Bald waren die Mitglieder, die im Kreisgebiet wohnten, den Heiminsassen gegenüber in der Minderheit. Doch ergaben sich daraus keinerlei Störungen. Beide ergänzten sich in sehr netter Weise. Unsere Heiminsassen freuen sich, wenn die Mitglieder von draußen zu ihnen kommen, und letztere wissen, daß sie im Heim gerne gesehen und stets willkommen sind. Die Arbeit in unserer Gruppe ist sehr vielseitig. Wenn es früher galt, die dringendste Not, durch tätige Hilfe zu bannen, da die Mitglieder zum größten Teil nur auf öffentliche Unterstützungen angewiesen waren, so galt es später, ihnen geeignete Arbeitsplätze zu vermitteln, was auch heute und in Zukunft unser Bemühen sein und bleiben wird. Das Blinden-Pflegegeld, dessen Gewährung und Zahlung durch die Initiative und das ständige Bemühen der Beauftragten des Westfälischen Blindenvereins ermöglicht wurde, beschäftigt immer wieder die Bezirksgruppe. Es gilt hier, dem Einzelnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, ihnen die Überschneidungen der Bundes- und Landesregelung verständlich zu machen. Diesbezügliche Verhandlungen mit den Stadt- und Kreisbehörden sind oft unumgänglich. Die Wohnungsfürsorge stellt uns oft vor schwere Aufgaben. In aner kennenswerter Weise hat der Westfälische Blindenverein hier besondere Unterstützung zugesagt, die sicherlich dazu beitragen wird, so manchem unserer Schicksalsgefährten zu einem gemütlichen Heim zu verhelfen. In den Versammlungen werden stets alle interessierenden Fragen besprochen und Unklarheiten weitestgehend beseitigt. Unser Beauftragter fährt in bestimmten Zeitabständen zu allen Mitgliedern, die durch Krankheit verhindert sind, an unseren Versammlungen teilzunehmen.

Unsere Bezirksgruppe ist bemüht, auch mit allen Freunden und Gönnern guten Kontakt zu halten und dankt allen, die ihren Mitgliedern durch Verständnis und Hilfe entgegenkommen.

F. H.

## Bezirksgruppe Minden

Gründungstag: 22. März 1925

Mitgliederzahl: 55

Bezirksgruppenleiter:

Friedrich Schnier, Minden,

Hermannstraße 68



Die Bezirksgruppe Minden wurde am 22. März 1925 auf Betreiben von Direktor Meurer und Schwester Hedwig Brauns gegründet und hatte anfangs 14 Mitglieder. Als erster Vorsitzender wurde Heinrich Heinrichsmeier (blind) einstimmig gewählt. Das Vereinsgebiet erstreckte sich auf den Kreis Minden und das Land Schaumburg-Lippe. Der Zweck des Zusammenschlusses jener 14 Blinden waren anfangs geselliges Beisammensein, Unterhaltung und gemeinsame Ausflüge. Mit zunehmender Ausdehnung wuchsen auch bald die Aufgaben. Die Beratung, Betreuung und Unterstützung bedürftiger Blinder waren jetzt der Hauptzweck. Als Marksteine in der Entwicklung der Bezirksgruppe sind die in den Jahren 1930 und 1931 veranstalteten Ausstellungen von Blindenwaren im Hotel „Kaiserhof“, Porta, und die 1930 erfolgte Gründung einer Blindenwerkstätte zu nennen. Aus kleinsten Anfängen heraus entwickelte sich hier ein Unternehmen, das für die Bezirksgruppe gewinnbringend war und für die blinden Mitglieder Verdienstmöglichkeiten schaffte. 1934 gründete die Westf. Blindenarbeit e. V. in Petershagen ein Übergangshaus zur weiteren Ausbildung junger blinder Handwerker, die als Mitglieder der Bezirksgruppe in der Zelle Petershagen zusammengefaßt wurden. Infolge Verkauf des Geländes in Petershagen an den Kreis Minden mußte 1939 das Übergangshaus in Petershagen geschlossen werden.

Bis zum Jahre 1939 fand monatlich eine Versammlung statt, jedoch brachte der Ausbruch des 2. Weltkrieges eine große Hemmung in die Entwicklung des Vereins, so daß infolge Verkehrsschwierigkeiten usw. die Zusammenkünfte ausfallen mußten. Nach dem Zusammenbruch war aber besonders Friedrich Schnier bemüht, die Vereinstätigkeit wieder aufleben zu lassen. Jetzt finden vierteljährlich die Versammlungen statt, im Sommer ein großer Ausflug. Der Höhepunkt des Vereinslebens ist in jedem Jahr die Weihnachtsfeier. In den Versammlungen werden nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten Vorträge und Vorlesungen gehalten und allgemein interessierende Fragen besprochen. Im März 1950 beging der Verein sein 25-jähriges und im Sommer 1955 sein 30-jähriges Bestehen mit einer Feier

im Hotel „Kaiserhof“ in Anwesenheit von Landeshauptmann Dr. Köchling. Die Zusammenarbeit mit den Fürsorgeverbänden und der Arbeitsverwaltung ist sehr gut. Von den 55 Mitgliedern sind 20 berufstätig:

4 Bürstenmacher,  
4 Mattenweber,  
2 Klopfermacher,  
1 Korbmacher,  
1 Gittermattenflechter,  
6 in der Industrie als Telefonisten und Stenotypisten und  
2 als Industriearbeiter.

1 Mitglied befindet sich z. Zt. in der Berufsausbildung in der Provinzialblindenschule Soest. Je 6 Mitgliedern wurde in den letzten Jahren ein Erholungsaufenthalt in Meschede, Timmendorfer Strand und Rheinbreitbach ermöglicht.

Besondere Vergünstigungen sind den Blinden von der Straßenbahngesellschaft insofern eingeräumt worden, als zwar der Blinde bei Benutzung der Straßenbahn bezahlen muß, jedoch Führhund oder Begleiter frei befördert werden. Das Kulturamt gewährt bei Veranstaltungen im Stadttheater 50 % Preisermäßigung. Die gleiche Regelung ist mit den hiesigen Lichtspielhäusern getroffen. Als neueste Einrichtung wurde vor kurzem eine Hörgemeinschaft gegründet, um die Blinden intensiver am kulturellen und geistigen Leben Anteil nehmen zu lassen.

Durch Vermittlung der Bezirksgruppe konnte im verganenen Jahr mehreren Mitgliedern eine geeignete Wohnung zugewiesen werden.

Um das Vereinsleben der Bezirksgruppe haben sich folgende blinde Mitglieder besonders verdient gemacht:

Heinrich Heinrichsmeier,  
Heinrich Korff,  
Friedrich Schnier.

Sehende Personen:

Frau Ronicke †,  
Herr Bruns †,  
Herr Prof. Arnold †.

H. V.

## Bezirksgruppe Münster

Gründungstag: 25. Oktober 1919

Mitgliederzahl: 120

Bezirksgruppenleiter:

Heinz Jonas, Münster,  
Wermelingstraße 6



Als ich ein kleiner Junge war, kam regelmäßig ein blinder Mann, geführt von seiner Frau, zu uns, um Bürsten und Matten zu verkaufen. Diese Sachen stellte er in mühseliger Arbeit selbst her und suchte Käufer dafür in endlosem Wandern von Tür zu Tür. Noch heute habe ich den Klang seiner Worte im Ohr: „Wir müssen doch leben!“

Dieses kleine Erlebnis regte mich kleinen Kerl jedesmal so auf, daß ich oft nächtelang nicht schlafen konnte: „Mutter, wenn ich groß bin, dann will ich helfen, die armen Blinden müssen doch Hilfe haben“.

Hier fehlte, — das erkannte ich zwar damals noch nicht, — der Zusammenschluß. Und dieser Zusammenschluß kam glücklicherweise eher als ich groß geworden war, groß genug, um mit den Schwierigkeiten fertig zu werden, die ich hätte besiegen müssen.

Der Zweck des Zusammenschlusses war der Kampf um die soziale Besserstellung der Blinden. Es ging zunächst um die Beseitigung der Not schlechthin, weiter ging es um bessere Arbeitsplätze, schließlich ging es um ein ausreichendes Pflegegeld.

Das Ziel wurde auch von der großen Masse der bis dahin abseits vom Leben stehenden Blinden klar erkannt.

Am 25. Oktober 1919 wurde in Münster der Blindenverein Münster e. V. unter dem Vorsitz des weitbekannten blinden Tonkünstlers, Ernst Brüggemann, Münster, gegründet. Nach Gründung des Westfälischen Blindenvereins e. V. (9. 4. 1921) sah man bald ein, daß auf überörtlicher Basis größere Breitenarbeit geleistet werden konnte.

So wurde der Blindenverein Münster e. V. im Jahre 1921 eine Bezirksgruppe im Westfälischen Blindenverein e. V. Durch Brüggemann und später auch durch den blinden Tonkünstler Wilhelm Schlichting wurde die Gruppe Münster zum Mittelpunkt des hiesigen Blindenwesens.

Um den Blinden eine Möglichkeit zu geben, in Arbeit und Brot zu kommen, richtete man eine eigene Blindenwerkstatt mit Laden ein. Was das heißt, ist heute kaum noch zu begreifen.

Der Westfalenfleiß übernahm später den Betrieb, jedoch konnten die hiesigen Blinden dort ihre Beschäftigung behalten, bis die Westfälische Blindenarbeit e. V. diese wieder übernahm. Die fortschreitende technische Entwicklung machte die Herstellung von Bürsten und Matten in Handarbeit mehr und mehr unrentabel, andererseits gab sie aber auch die Möglichkeit, die blinden Mitmenschen gehobenen Berufen zuzuführen. Hand in Hand mit der verbesserten technischen Einrichtung im Telefon-Vermittlungsdienst oder im Blinden-Stenowesen ging die Einsicht, daß ein Blinder durchaus imstande war, bei entsprechender Schulung auf manchem Posten Gleiches zu leisten wie ein Sehender.

In dem Bemühen um die Unterbringung von Blinden in den gehobenen Blindenberufen stand die Bezirksgruppe Münster an erster Stelle. Hier darf ich besonders die rastlose Tätigkeit unseres Mitgliedes Friedhelm Balthes rühmend erwähnen, der sich keine Mühe verdrießen ließ, Fabrikherren und Behörden-Leiter aufzusuchen und ihnen die Möglichkeit aufzuzeigen, an welchen Posten Blinde voll in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden konnten. Es war sehr schwer, die Öffentlichkeit von der Möglichkeit zu überzeugen, daß ein Blinder fähig sein sollte, einen Posten etwa als Stenotypist oder in der Telefonzentrale selbständig auszufüllen. Heute ist manche Behördenleitung stolz darauf, daß sie das Experiment gewagt hat. In Münster, der Stadt der Behörden, ist es heute wohl fast selbstverständlich, daß sich bei einem Telefonanruf bei der Behörde ein Kriegs- oder Zivilblinder meldet, der die Verbindung zu dem gewünschten Sachbearbeiter herstellt. Der Erfolg der Bemühungen aller Beteiligten zeigt sich wohl am besten an der folgenden Zusammenstellung, die eine Übersicht über die Berufsverteilung der z. Zt. 120 Mitglieder der Bezirksgruppe gibt:

2	gehobene Bürobeamte,
7	Stenotypisten,
14	Telefonisten,
1	Masseur,
4	Musiker und Klavierstimmer,
2	Hausierer,
34	Bürstenmacher und Mattenflechter,
<u>12</u>	Hausfrauen
76	

Die Zusammenarbeit mit den Behörden ist im Bereich der Bezirksgruppe Münster und Umgebung denkbar gut. Selbstverständlich bedurfte es einer langen Anlaufzeit, um mit den einzelnen Stellen in engere Berührung zu kommen, aber heute können wir den vielen Behörden, sowohl den Leitern als auch den Sachbearbeitern nur Dank sagen für das Verständnis, das sie der Eigenart unserer Bezirksgruppe entgegenbringen.

Die seelsorgerische Betreuung der katholischen Blinden hat der Hochw. Herr Caritasdirektor Volkmann in Münster übernommen. Im Blindenheim finden alle 4 Wochen religiöse Vorträge statt, in denen Gott in den Mittelpunkt des Lebens gestellt wird.

Im Blindenheim Münster sind rund 30 Mitglieder untergebracht, die zum größten Teil dort in der Werkstatt ihren Lebensunterhalt finden. Zwischen dem Heimleiter Baltes, dem Heimobmann Heinz Jonas und den Heimsassen herrscht ein gutes Einvernehmen.

In den vergangenen Jahren ist auch die Wohnungsfürsorge stärker in den Vordergrund getreten. Durch die Kriegereignisse war auch bei den Blinden so manche Wohnstatt in Schutt und Asche gesunken. Mit dem Wiederaufbau der Stadt ergab sich endlich die Möglichkeit, auch für die verheirateten Blinden hier und da eine Wohnung zu erträglichen Bedingungen zu beschaffen. So sind allein im vergangenen Jahre 4 Wohnungen vermittelt worden. Ein blindes Ehepaar hat sich sogar in anerkannter Weise ein Eigenheim gebaut; ein weiteres Mitglied konnte ein Haus kaufen. Daß hier durch Vermittlung der Bezirksgruppe des WBV mit Darlehen und Zuschüssen helfen konnte, zeigt den Weitblick und das Verständnis der Vereinsführung.

Bei den Mitgliedern erfreuen sich das Sommerfest und die Weihnachtsfeier besonderer Beliebtheit.

Heinz Jonas, der seit 1947 als Bezirksgruppenleiter tätig ist, hat es verstanden, die Mitglieder zu einer echten Schicksalsgemeinschaft zusammenzuführen. Aber über Münster hinaus hat sich Heinz Jonas in der Blindenwelt einen Namen gemacht, indem er die Anregungen des Leiters der Stadtbücherei Münster, Bibliotheksdirektor Dr. Thiekötter aufgriff und soweit vorantrieb, daß in Münster in Gemeinschaft mit den Kriegsblinden im Jahre 1952 die Westfälische Blindenbücherei und im Jahre 1955 die Blindenhörbücherei Nordrhein-Westfalen e. V. ins Leben gerufen werden konnte. Die Bezirksgruppe hat bereits die erste Blindenhörgemeinschaft unter Leitung von Paul Franzen gebildet. Es besteht die große Hoffnung, daß weitere Gemeinschaften folgen werden.

Auch in sportlicher Schulung versucht die Bezirksgruppe an die Mitglieder heranzukommen. Am 31. 7. 1954 wurde der Westfälische Blindenwassersport e. V. in Münster gegründet. Der Tatkraft des Bezirksgruppenleiters Jonas ist es zu danken, daß ein vereinseigenes Blindenbootshaus zur Verfügung gestellt werden konnte. Im ersten Geschäftsjahr besuchten bereits über 1 000 Gäste das Bootshaus, darunter 743 Blinde aus allen Bezirksgruppen Westfalens. In vereinseigenen Booten wird Wassersport betrieben. Für Liegestellen, Kochgelegenheit und Rundfunkempfang ist gesorgt.

Im Hüffer-Stift bestand die Möglichkeit, an Schwimmkursen teilzunehmen, so daß alles für die Gesunderhaltung der Mitglieder getan ist.

Dies alles war nur möglich durch eine aufmerksame Verfolgung der Ziele und durch eine enge Zusammenarbeit mit dem Vorstand und der Geschäftszentrale des Vereins und den behördlichen Stellen, die auch für die Zukunft Garant für eine weitere Aufwärtsentwicklung sein wird.

H. I.

## Bezirksgruppe Olpe

Gründungstag: 1924

Mitgliederzahl: 28

Bezirksgruppenleiter:

Gerhard Blume, Bilstein,

Portenstraße 59



Im Jahre 1924 gründeten die Kameraden Paul Schrage, Olpe, und Hans Dieckmann, Drolshagen, unsere Bezirksgruppe. Anfangs zählte diese nur 7 bis 8 Mitglieder. Im Laufe der Jahre wuchs der Mitgliederbestand auf 28 Personen an. Schrage leitete während der ersten 10 Jahre die Geschicke des Vereins, bis er in den Bund der Kriegsblinden übertrat und die Leitung der Bezirksgruppe abgab. Während der Kriegs- und Nachkriegsjahre übernahmen 2 sehende Helferinnen die wesentlichen Vereinsarbeiten, bis im Jahre 1951 den Kameraden Werner Peitzmann und Horst Stolper die Leitung der Bezirksgruppe übertragen wurde. Die Neuregelung des Pflegegeldes, die berufliche Förderung der Schicksalsgefährten und die Werbung von Freunden und Förderern, sowie Aufklärungsarbeiten forderten von allen Vorstandsmitgliedern mancherlei intensive Kleinarbeit. Durch persönliche Fühlungnahme mit den Behörden gelang es unserem Kameraden Horst Stolper fast in allen Fällen den berechtigten Ansprüchen unserer Vereinsmitglieder gerecht zu werden. Im November 1955 übernahm Gerhard Blume die Leitung der Bezirksgruppe, da der Kamerad Stolper inzwischen vom Landgericht Hagen als Landgerichtsassessor angestellt wurde und zur Bezirksgruppe Hagen übergetreten ist. Der neue Vorstand wird bestrebt sein, die begonnene Intensivierung des Vereinslebens fortzusetzen. Es gelang uns bereits, in den letzten 3 Monaten in 5 Fällen durch direkte Fühlungnahme mit den Behörden Anträge unserer Mitglieder vorzubringen, weiterzuleiten und zu erledigen. Unsere Gruppe zählt zur Zeit 28 Personen; davon gehen 8 einer Beschäftigung nach. Von den genannten Personen üben 3 ein Wandergewerbe aus; einer ist als Heimarbeiter, einer als Musiklehrer, zwei als Bürstenmacher und einer als Telefonist tätig. Unsere jährliche Weihnachtsfeier und das seit einigen Jahren eingeführte Sommerfest soll der Pflege der Kameradschaft dienen.

Das Vereinsleben in einem Landkreis stößt natürlich auf mancherlei Schwierigkeiten, welche man in den Stadtkreisen nicht kennt. Die Entfernung der einzelnen Mitglieder voneinander ermöglicht es kaum, über die genannten Veranstaltungen hinaus mehr als zwei- oder dreimal im Jahr zusammenzukommen. In 2 Fällen hatten wir uns in letzter Zeit mit dem Problem der Späterblindeten und deren Umschulung zu beschäftigen. Die Unterbringungsmöglichkeiten dieser Kameraden halte ich für gesichert; wenn auch im eigenen Kreisgebiet geeignete Stellen kaum zur Verfügung stehen, so bieten sich doch in unserer unmittelbaren Nachbarschaft mancherlei Unterbringungsmöglichkeiten. Was insbesondere die Vermittlung blinder Telefonisten angeht, so möchte ich unseren Kameraden in den übrigen Bezirksgruppen einen kleinen Hinweis geben, wie am zweckmäßigsten geeignete Stellen ausfindig gemacht werden können. Man setze sich mit der Post und den 3 führenden Telefonbaufirmen in Verbindung, um dort die Anschriften der Betriebe zu erhalten, welche über solche Fernsprechanlagen verfügen, die für Blindenbedienung geeignet erscheinen. Bei der Namhaftmachung dieser Firmen gegenüber dem Arbeitsamt ist es von Wichtigkeit, solche Stellen zu benennen, welche bereits Blinde beschäftigen.

Es wird auch weiterhin das Bestreben unseres Vorstandes sein, durch persönliche Fühlungnahme mit den Behörden und der Industrie, die Belange der Blinden in unserem Gebiet zu wahren, Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen und mit Hilfe unserer Freunde und Gönner auch weiterhin ein geselliges Vereinsleben zu führen.

G. Bl.

## Bezirksgruppe Paderborn

Gegründet: Mai 1913

Mitgliederzahl: 45

Bezirksgruppenleiter:

Fritz Brinkschulte, Paderborn,

Ratenowstraße 44



Nach der Gründung des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V. im Jahre 1912 setzte sich in Blindenkreisen der Gedanke an die Notwendigkeit der örtlichen Zusammenschlüsse mehr und mehr durch. Auf Betreiben des Musiklehrers Hilke kam es im Mai 1913 in Paderborn unter Mitwirkung des Blindenlehrmeisters Wilhelm Plassmann und des Blinden Heinrich Strothe zur Gründung des Blindenvereins „Eintracht“. Zunächst bestand der Verein nur aus den Insassen der Blindenanstalt Paderborn. Nach und nach wurden aber auch Blinde außerhalb der Anstalt auf den Verein aufmerksam und traten ihm als Mitglied bei.

Nachdem zunächst die Pflege der Geselligkeit im Vordergrund stand, so wurde doch sehr bald die Beratung, Betreuung und Unterstützung bedürftiger Blinder der Hauptzweck.

Im Jahre 1916 starb der Vereinsleiter Hilke, dessen Eifer und Sorge um die Blinden dem Verein einen mächtigen Auftrieb gegeben hatte. Die Vereinsgeschäfte übernahmen dann Musiklehrer Engelbert Dirks und Blindenlehrmeister Vahle. Als 1921 der Westfälische Blindenverein e. V. gegründet wurde, gliederte sich der Paderborner Verein als Bezirksgruppe ein. Die neue Bezirksgruppe umfaßte damals die Kreise Paderborn, Büren, Warburg und Höxter.

Seit 1928 leitete Anton Menke die Bezirksgruppe. Heute zählt die Bezirksgruppe 45 Mitglieder. Sie wird z. Zt. geleitet von Fritz Brinkschulte, Paderborn. Um die Bezirksgruppe haben sich außer den bereits erwähnten Personen besonders verdient gemacht: Generalvikar Rosenberg, Kaufmann Anton Kamp und Blindenlehrmeister Karl Peters.

Blindenlehrmeister Hermann Vahle, der bereits am 1. 7. 1916 an die Blindenanstalt Paderborn berufen wurde und der der Bezirksgruppe seit ihrer Gründung mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat, ist z. Zt. sehr schwer erkrankt. Da die Mehrzahl der Mitglieder in der Blindenanstalt untergebracht sind, gestaltet sich zwangsläufig unser Vereinsleben anders als in den anderen Bezirksgruppen.

## **Bezirksgruppe Plettenberg**

Gründungstag: 2. Juni 1950

Mitgliederzahl: 25

Bezirksgruppenleiter:

Frau Dorothea Grünmann, Plettenberg,

Lechteikenweg 7



Eine der jüngsten und kleinsten Bezirksgruppen des Westfälischen Blindenvereins e. V. ist die Bezirksgruppe Plettenberg. Etwa 6 erblindete Personen nahmen bis zum Jahre 1950 ziemlich regelmäßig an den Versammlungen der Bezirksgruppe Altena teil. Da jedoch in Plettenberg und Umgebung eine größere Anzahl von Blinden lebte, die nie eine Versammlung besuchen konnten und somit von den Bestrebungen der Blindenorganisation nichts wußten, hielt Karl Rose es für zweckmäßig, seine hiesigen Schicksalsgefährten zu einer besonderen Bezirksgruppe zusammenzuschließen, was ihm nach vielen Bemühungen dann auch gelang. Die Gründung der Bezirksgruppe Plettenberg erfolgte am 2. Juni 1950 im Gasthof „Zum Amtsgericht“

unter Anwesenheit des 2. Geschäftsführers des Westfälischen Blindenvereins e. V. Karl Trippe und des Stadtinspektors Bode als Vertreter der Stadt Plattenberg. Erschienen waren 12 Blinde, die Karl Rose zu ihrem Bezirksgruppenleiter wählten. Dank seiner rührigen Tätigkeit zählte die Gruppe schon nach wenigen Monaten 20 Mitglieder. Karl Trippe nahm häufig an den Versammlungen teil und hielt aufklärende Vorträge über zeitnahe Probleme der Blindenbewegung. So wuchs das Interesse an der Sache mehr und mehr. Karl Rose verstand es auch, mit den Behörden in engeren Kontakt zu kommen und überall Freunde und Helfer zu gewinnen. Ihn selbst verloren wir leider schon nach zweijähriger Tätigkeit durch seinen frühen Tod. Seitdem wurde Frau Grünmann die Leitung der Gruppe anvertraut. Als Kassiererin und sehr zuverlässige sehende Helferin steht ihr die von allen Mitgliedern sehr geschätzte Gattin des taubblinden Mitgliedes Hugo Zilt zur Seite.

Die Zusammenarbeit mit den Behörden ist sehr zufriedenstellend. Durch Vermittlung der Bezirksgruppe konnten mehreren Mitgliedern Neubauwohnungen zugewiesen werden. Die Versammlungen finden jetzt der schwierigen Verkehrsverhältnisse wegen etwa vierteljährlich statt. Jedesmal ist eine Teilnahme der Mitglieder von mindestens 70 % festzustellen. Vollzählig wird die Weihnachtsfeier besucht, zu deren Ausgestaltung sich immer drei sehende Herren mit Musik, Gesang und Rezitationen uneigennützig zur Verfügung stellen.

Unsere Bezirksgruppe zählt heute 25 Mitglieder, von denen nur 5 das 60. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Berufstätig ist niemand mehr und alle erhalten das Blindenpflegegeld.

D. Gr.

## Bezirksgruppe Recklinghausen

Gründungstag: 20. September 1925

Mitgliederzahl: 80

Bezirksgruppenleiter:

August Fellechner, Recklinghausen,  
Hertener Straße 230



In den „Nachrichten“ September 1925 war folgender Artikel zu lesen:  
„Die Blinden von Recklinghausen und Umgegend waren am 4. Juli 1925 zwecks Gründung einer Ortsgruppe des Westf. Blindenvereins im Bahnhofshotel zu Recklinghausen zusammengekommen. Man sprach sich einstimmig für die Gründung einer Ortsgruppe aus. Die Vorarbeiten wurden Friedrich Gallheber, Eugen Reinkenhoff und Johann Schröer übertragen.“

Am 20. September desselben Jahres trafen sich 25 Schicksalsgefährten im Bahnhofs-Hotel zu Recklinghausen, um die offizielle Gründung der Bezirksgruppe vorzunehmen. Unter der Leitung des ersten Vorsitzenden des WBV Otto Kuhweide wurde die Wahl des Vorstandes der Bezirksgruppe vorgenommen. Zum Bezirksgruppenleiter wurde Johann Schröer gewählt. Damit war der Zusammenschluß einer Schicksalsgemeinschaft vollzogen. Heute kann die Bezirksgruppe mit einer Mitgliederzahl von 80 Personen unter Führung von August Fellechner auf ihr 30 jähriges Bestehen Rückschau halten. In der Arbeit für das Wohlergehen der Gemeinschaft stehen ihm als Mitarbeiter und sehende Helfer Kreisamtmann Brümmer und Kreisoberinspektor Scheipers zur Seite.

Recklinghausen, die Stadt der Ruhrfestspiele, ist in diesen 30 Jahren der Treffpunkt der Mitglieder-Versammlungen geblieben. Trotz der weiten Anfahrtswege aus den Städten Haltern, Datteln, Waltrop, Herten und Westerholt nehmen die Mitglieder immer wieder regen Anteil am Vereinsleben.

Durch die Hilfe der Behörden, Freunde und Gönner ist es uns möglich, jährlich das Weihnachtsfest mit reich bedachtem Gabentisch in unserer Gemeinschaft zu feiern.

Neues Erleben und Freude bringt uns alljährlich der Tages-Ausflug, der auch uns die Schönheiten unserer Heimat erkennen läßt.

Die Hauptaufgabe des Vorstandes und der sehenden Helfer besteht in der fürsorglichen Betreuung der Mitglieder.

Da 90 % der Mitglieder Spät- und Altersblinde sind, konnte nur eine kleine Zahl in Arbeit vermittelt werden.

2 Telefonisten,

1 Stenotypist,

1 selbständiger Bürstenmacher,

2 Industriearbeiter

wurden wie ihre sehenden Mitmenschen gleichwertig in den Arbeitsprozeß eingereiht.

Regen Anteil nehmen die Mitglieder am Kulturleben. Im Laufe der Zeit war es uns vergönnt, jeden Schicksalsgefährten mit einem Radio-Gerät zu beglücken. Sie können dadurch teilhaben am Weltgeschehen.

## Bezirksgruppe Siegen

Gründungstag: 24. Oktober 1922

Mitgliederzahl: 75

Bezirksgruppenleiter:

Fritz Behr, Siegen,  
Siemensstraße 54



Am 24. 10. 1922 wurde auf Anregung des Geschäftsführers des Westfälischen Blindenvereins, P. Th. Meurer, die Bezirksgruppe Siegen des Westf. Blindenvereins ins Leben gerufen. In einer Zusammenkunft im Gasthof Schneider, Siegen, trafen sich die interessierten Blinden aus den Kreisen Siegen-Stadt und -Land, Olpe und Wittgenstein. Erschienen waren 27 Blinde. In einer kurzen Ansprache wurden Sinn und Zweck des Westf. Blindenvereins dargelegt. Hierauf erklärten sich sämtliche anwesenden Blinden zur Aufnahme in die Bezirksgruppe bereit.

Bezirksgruppenleiter wurde Bernhard Jung, Geisweid, Kassierer August Schmidt, Siegen, und Schriftführer Theodor Schlemper, Weidenau. Im Jahre 1928 übernahm Wilhelm Geisler die Leitung der Bezirksgruppe, die er später wegen seines hohen Alters an Fritz Behr, Siegen, weitergab. Dieser übt das Amt bis auf den heutigen Tag aus.

Als Vereinslokal wurde von der ev. Kirchengemeinde Siegen das Gemeindehaus in der Tiergartenstraße unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Bis heute ist uns dieses als Vereinslokal erhalten geblieben.

Das Interesse an der Bezirksgruppe stieg bald und die Zahl der Mitglieder erhöhte sich ständig.

Zwei Jahre nach der Gründung trennten sich die Blinden aus den Kreisen Olpe und Wittgenstein von uns, um eigene Bezirksgruppen zu gründen.

Auch die Blinden des benachbarten rheinischen Gebietes, die uns kurze Zeit angehört hatten, gründeten bald darauf eine eigene Ortsgruppe.

Die Zahl der Mitglieder beläuft sich augenblicklich auf 75. Seit der Gründung sind insgesamt 136 Mitglieder verstorben.

Alle zwei Monate fanden regelmäßig Mitgliederversammlungen statt. Jedes Jahr wurde ein Vereinsausflug und im Winter eine Weihnachtsfeier veranstaltet.

Es fanden sich viele sehende Wohltäter, die die Gruppe tatkräftig unterstützten. Vor allem seien hier Frau Landrat Goedecke, Frau H. Gontermann, Frau Lixfeld und Frau Schmidt erwähnt.

Besondere Verdienste erwarb sich auch Kaufmann Robert Hermann Siebel, der die Kassengeschäfte des Vereins übernahm und diese bis zu seinem Tode im Jahre 1937 führte. Sein Nachfolger wurde Wilhelm Weber, Siegen, der auch heute trotz seiner 87 Jahre die Geschäfte noch in vorbildlicher Weise führt und uns allen ein väterlicher Freund geworden ist. An die Stelle der ausgeschiedenen Frau Landrat Goedecke trat Frau Gustav Bender, Siegen.

Allen diesen treuen Helfern sei an dieser Stelle unser wärmster Dank ausgesprochen.

Um die Beschäftigungsmöglichkeiten der Siegerländer Blinden zu steigern, wurde im Jahre 1928 in Siegen eine Verkaufsstelle für Blindenerzeugnisse eröffnet. Diese ging später in die Westf. Blindenarbeit über. Die WBA erbaute im Jahre 1951 das Bernhard-Salzmänn-Blindenhaus mit Geschäftshaus in der Burgstraße in Siegen.

Die Ortsgruppe veranstaltete in den Jahren 1929 und 1949 eine Ausstellung von Blindenerzeugnissen.

Das Britische Rote Kreuz stiftete uns im Jahre 1947 eine eigene Blindenbücherei, die jetzt im Blindenheim in der Burgstraße Siegen untergebracht ist. Die Bücherei enthält ca. 250 Bände und steht allen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung.

Seit ihrem Bestehen hat die Ortsgruppe Siegen vieles getan, um vielen notleidenden Blinden zu helfen, die Belange der Mitglieder zu vertreten und jedem Blinden in den verschiedensten Dingen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Th. Schl.

## Bezirksgruppe Soest

Gründungstag: 1921

Mitgliederzahl: 50

Bezirksgruppenleiter:

Karl Jakubowski, Soest,  
Schwemecker Weg 35



Die wirtschaftliche und soziale Not nach dem ersten Weltkriege mit der schnell fortschreitenden Inflation ist wohl ein äußerer Anlaß gewesen, 1921 alle Blinden in Soest und Umgegend zum Zusammenschluß in eine Bezirksgruppe des Westfälischen Blindenvereins zu bewegen. Als Gründer sind die

Herren Becker, Dröge und Depenbrock sowie Herr Blindenoberlehrer Gerling anzusprechen. Herr Becker übernahm damals die Führung der Bezirksgruppe. Nach seinem Ausscheiden löste ihn Heinrich Droste ab. Ihm folgte im Jahre 1930 Wilhelm Dölling, der die Bezirksgruppe bis zum Zusammenbruch führte. Nach seinem Ausscheiden war ihm ein schöner Lebensabend in seiner Heimat Lienen beschieden, bis ihn im vergangenen Jahre der Tod an seinem 70. Geburtstag heimholte. Seine Teilnahme an der Feier des 30 jährigen Bestehens der Bezirksgruppe war für ihn und für uns eine große Freude. Wir gedenken seiner in Treue.

Durch die Totalzerstörung der Blindenanstalt Soest durch den Bombenhagel im Dezember 1944 wurde eine Verlegung bzw. Entlassung der Blinden notwendig. Das Vereinsleben erfuhr durch diese Geschehnisse eine jähe Unterbrechung, bis Herr Blindenoberlehrer Gerling als 1. Vorsitzender des Westfälischen Blindenvereins in Warstein die Bezirksgruppe Soest/Warstein ins Leben rief. Sie wurde auf Anregung der in Körbecke im Landschulheim der Blindenschule untergebrachten Insassen zur Bezirksgruppe Soest/Warstein erweitert. Die Mitgliederzahl stieg auf fast 90. Die Gründungsversammlung der neuen Bezirksgruppe Soest/Warstein wählte Herrn Jakobowski zu ihrem Leiter. Die Zusammenkünfte fanden teils in Soest, teils in Warstein statt, und sie erfreuten sich regen Besuches. Die Jahreshauptversammlung wurde als Vollversammlung beibehalten.

Seit Oktober 1954 ist die Blindenanstalt Soest in ihre alte Heimat in moderne Gebäude und Einrichtungen zurückgekehrt. Damit bekam auch die Bezirksgruppe Soest ihr Recht auf ihren alten Namen. Die Mitglieder der Ämter Rüthen und Warstein wurden wie früher den Bezirksgruppen Lippstadt, Meschede und Arnsberg überwiesen. Durch diese Umgruppierung sowie durch die Umorganisation der Blindenschule — nur noch wenige Handwerker auszubilden — ging die Mitgliederzahl auf 47 zurück. Viele der Insassen gingen in die Blindenwerkstätten der WBA oder in das Altersheim nach Meschede.

Die Vereinsarbeit in der Bezirksgruppe ist dank der guten Zusammenarbeit mit den Fürsorgeverbänden in Stadt und Land Soest, der Blindenanstalt und der Hauptgeschäftsstelle in Witten ersprießlich und rege. Trotz der oft weiten Entfernung sind die Zusammenkünfte gut besucht. In regen Gesprächen werden Fragen allgemeinen Interesses bezüglich des Pflegegeldes, der Ausweise, des Rechtsschutzes und sozialer Angelegenheiten eifrig besprochen. In Krankenbeihilfen, Beihilfen beim Kauf von Radiogeräten, Beschaffung von Abhörgeräten für Bücher der Hörbüchereien, Bildung von Hörgemeinschaften innerhalb des Mitgliederkreises und Unterstützung nicht pflegegeldberechtigter Blinder sucht die Bezirksgruppe dank der Mithilfe der Hauptgeschäftsstelle, jede mögliche Unterstützung zu gewähren.

Neben der individuellen Betreuung kommt der persönliche Kontakt der Mitglieder in Ausflügen und Feiern zu seinem Recht. Alle gedenken wir

noch gern der 30 jährigen Gründungsfeier, zu der in freundschaftlicher Verbundenheit die Bezirksgruppen Meschede, Brilon, Lippstadt, Unna, Hamm und Arnsberg erschienen waren.

Zum Schluß aber danken wir allen unseren Freunden und Helfern für ihre Treue zur Bezirksgruppe Soest. Besonderer Dank gilt Herrn Blindenoberlehrer Lingenberg, der durch stete Treue und Gewissenhaftigkeit in seiner Kassenführung der Bezirksgruppe Soest den nötigen Rückhalt für weitere Aufgaben gibt.

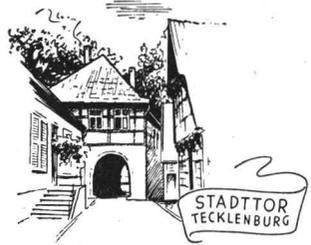
## Bezirksgruppe Tecklenburg

Gründungstag: 31. Mai 1947

Mitgliederzahl: 41

Bezirksgruppenleiter:

Hermann Determann, Mettingen,  
Poststraße 4



Die am äußersten östlichen Rand des Vereinsgebietes gelegene Bezirksgruppe Tecklenburg wurde am 31. 5. 1947 gegründet. Sie zählte damals zunächst nur 11 Mitglieder. Zum 1. Vorsitzenden wurde Hermann Determann, Mettingen, gewählt, zum 2. Vorsitzenden Fritz Bremer, Ibbenbüren. Als sehende Helfer erklärten sich Jakob Schmitz, Mettingen, für den Posten des Kassenführers und Fr. Änne Plagemann, Ibbenbüren, für den Posten einer Schriftführerin bereit. Der gesamte Vorstand ist seit der Gründung ununterbrochen im Amte, was der Bezirksgruppe eine solide Grundlage verschafft hat. Trotz der durch das räumlich weitverzweigte Gebiet bedingten Schwierigkeiten hat die Bezirksgruppe in den verflossenen 8 Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen und ihre Mitgliederzahl auf das fast Vierfache, also über 40 Mitglieder erhöht. Der Geist und Zusammenhalt ist ganz vorzüglich, was daraus zu ersehen ist, daß zu den Versammlungen durchschnittlich 70 % der Mitglieder und bei besonderen Anlässen, wie Weihnachtsfeiern oder dergl., alle bis auf die wenigen Gebrechlichen erscheinen.

So macht die Arbeit Freude und läßt erhoffen, daß die Bezirksgruppe dem Westfälischen Blindenverein auch in Zukunft Ehre machen wird.

H. D.

## Bezirksgruppe Unna

Gründungstag: 4. Mai 1924

Mitgliederzahl: 64

Wilhelm Schmidt, Unna / Westf.,

Bezirksgruppenleiter:

Klosterstraße 67



Am 4. Mai 1924 wurde die Bezirksgruppe Unna gegründet. Ernst Lühmann, der Vorsitzende der Bezirksgruppe Dortmund, der Unna bis dahin angeschlossen war, leitete die Gründungsversammlung. In den Vorstand wurden gewählt: Wilhelm Schmidt als Vorsitzender, als Beisitzer Georg Staas und Wilhelm Zurnieden.

Höhepunkte aller Jahre waren ein gemeinsamer Ausflug, in der Regel ein Konzert zum Besten der Mitglieder sowie eine Weihnachtsfeier. In der Märzversammlung 1925 übernahm nach einem Vortrag von Frau Zabel, Dortmund, das Protektorat des Vereins Frau Assessor Wiebe. Leider konnte Frau Wiebe ihr Amt wegen Wohnungswechsel nur ein halbes Jahr ausüben. Schon in der Oktoberversammlung 1925 hatten wir die Freude, ihre Nachfolgerin, Frau Justizrat von Mayer als Vereinsmutter begrüßen zu dürfen. Ihren treuen Dienst an den Blinden unseres Bezirks hat sie in aufopfernder Liebe und mütterlicher Fürsorge bis zu ihrem Tode am 28. 12. 55. ausgeübt.

1926 konnten wir zur Ausstellung des Mescheder Blindenheims mit einer Zimmereinrichtung im Werte von 1 000,— RM aus dem Erlöß eines Konzertes einschl. einer Beihilfe der Stadt Unna und des Amtes Unna-Kamen beitragen. Während des 2. Weltkrieges wurde die bisher übliche Monatsversammlung wegen der Bombenangriffe nur noch vierteljährlich abgehalten. Diese Regelung wurde seitdem beibehalten. Die Mitgliederzahl ist von 8 bei der Gründung auf den heutigen Stand von 64 angestiegen. Von den Gründern gehören heute noch Wilhelm Schmidt als Vorsitzender, Bruno Bock, Wilhelm Zurnieden und Karl Gerkrath als sehender Beistand und Schriftführer der Bezirksgruppe an.

In den 32 Jahren des Bestehens der Bezirksgruppe haben wir manche Stunde der gemeinsamen Freude erlebt, auch manches Leid gemeinsam getragen.

W. Sch.

## Bezirksgruppe Wanne-Eickel

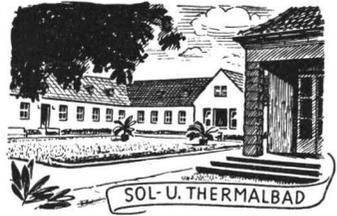
Gründungstag: 10. Mai 1926

Mitgliederzahl: 50

Bezirksgruppenleiter:

Helmut Gatenbröcker, Wanne-Eickel,

Karlstraße 49



Nur noch wenige Monate trennen die Bezirksgruppe Wanne-Eickel von dem Tage, an dem sie vor 30 Jahren gegründet wurde. Am 10. Mai 1926 faßten 9 blinde Schicksalsgefährten unserer Stadt den Entschluß zur Gründung einer eigenen Bezirksgruppe. Sie waren vorher Mitglieder in den Bezirksgruppen Gelsenkirchen und Bochum.

Von den Gründern lebt noch der jetzige Vorsitzende Kamerad Helmut Gatenbröcker. Ihm zur Seite steht seit vielen Jahren der Ehrenvorsitzende Gustav Seidel. Die Tätigkeit des Kassierers übt die Ehefrau des Vorsitzenden, Frau Herta Gatenbröcker, aus. Sehender Helfer ist Obersteuerinspektor Ernst Kruse, Wanne-Eickel, Stöckstraße 60.

Der Verein zählt gegenwärtig 50 Mitglieder (30 männliche, 20 weibliche). Der bei der Gründung gewählte Vorsitzende Peter Nordmann leitete den Verein über 6 Jahre und lebt heute außerhalb Westfalens bei seinen Kindern. Die Bezirksgruppe hat es sich von Anbeginn ihres Bestehens angelegen sein lassen, der Förderung seiner Mitglieder in wirtschaftlicher, beruflicher und geistiger Hinsicht ihr besonderes Augenmerk zu schenken. Darüber hinaus legte sie stets besonderen Wert auf die Pflege der Gemeinschaft und Geselligkeit. Die Schaffung sozialer Einrichtungen zum Wohle ihrer Mitglieder lag ihr stets besonders am Herzen. Sie will weiter ihre Mitglieder über den Rahmen der behördlichen Wohlfahrtspflege hinaus unterstützen, soweit diese Hilfe geeignet erscheint, die wirtschaftliche Not der einzelnen zu lindern. In Verfolg dieses Zieles hat die Bezirksgruppe in den 30 Jahren ihres Bestehens hervorragende Fürsorgearbeit für ihre Mitglieder geleistet.

Traditionsgemäß finden sich unsere Mitglieder alljährlich zu einem Sommerausflug ein, der jedem einzelnen jedes Jahr aufs Neue zu einem besonderen Erlebnis wird. Neben den üblichen Monats- und Jahresversammlungen bildet jedoch die Weihnachtsfeier den Höhepunkt des Jahres.

In den Reihen unserer Mitglieder können wir 13 berufstätige Leidensgefährten verzeichnen:

- |                        |                    |
|------------------------|--------------------|
| 1 Landgerichtsrat,     | 2 Strickerinnen,   |
| 1 kaufm. Angestellten, | 1 Packerin,        |
| 3 Stenotypisten,       | 1 Metallarbeiter,  |
| 3 Bürstenmacher,       | 1 Polsterarbeiter. |

3 weitere noch einsatzfähige Mitglieder werden in absehbarer Zeit in Arbeit vermittelt werden können.

Die gedeihliche Zusammenarbeit mit den örtlichen Stellen, insbesondere der Stadtverwaltung und dem Arbeitsamt bedarf besonderer Erwähnung.

Im Rahmen der Erholungsfürsorge werden alljährlich mehrere Mitglieder zur Erholung entsandt. Diese Einrichtung wird von unseren Mitgliedern ganz besonders begrüßt.

Auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge ist erfolgreiche Arbeit geleistet worden.

Es soll abschließend besonders dankbar hervorgehoben werden, daß die Bevölkerung unserer Stadt an dem Schicksal unserer blinden Leidensgefährten von jeher besonderen Anteil nimmt. Dieses findet sichtbaren Ausdruck bei allen Sammlungen und durch Zahlung von Jahresbeiträgen fördernder Mitglieder unserer Bezirksgruppe.

## **Bezirksgruppe Warburg**

Gründungstag: 18. August 1951

Mitgliederzahl: 15

Bezirksgruppenleiter:

Josef Abels, Scherfede,  
Poststraße 2



Auf Grund der weiten Entfernungen der Blinden des Landkreises Warburg zu den angrenzenden Kreisen Brilon und Höxter, in denen sich bereits Bezirksgruppen befanden und um die Interessen der Blinden hierselbst besser vertreten zu können, wurde am 18. August 1951 die Bezirksgruppe Warburg ins Leben gerufen und im Beisein des 2. Geschäftsführers des Westf. Blindenvereins e. V. Karl Trippe sowie des Vorsitzenden der angrenzenden Bezirksgruppe Höxter, Alfred Appelberg, gegründet.

Als Vorsitzender dieser Bezirksgruppe wurde einstimmig der Taubblinde Josef Abels und als Kassiererin Frau Abels gewählt.

Mit der Zeit fanden sich auch sehende Helfer, Angestellte der Kreisverwaltung Warburg, die uns Blinden tatkräftig zur Seite stehen.

Die Mitgliederzahl betrug s. Zt. bei der Gründung 10 Mitglieder, ist aber inzwischen auf 18 Mitglieder gestiegen, von denen drei im vergangenen Jahr starben, so daß jetzt die Bezirksgruppe noch 15 Mitglieder hat. Trotz des verzweigten Landkreises konnten durch diese Neugründung alle Blinden erfaßt werden, die alle als Mitglied gewonnen werden konnten. Es werden trotz der Schwierigkeit durch Bahn oder Busverbindung im Jahre

2 — 3 Versammlungen und eine Hauptversammlung abgehalten. Diese Versammlungen werden stets trotz der aufgeführten Schwierigkeit zur Zufriedenheit besucht. Es werden alle Fragen, die die Belange der Blinden und des Blindenvereins betreffen, besprochen und mit großem Interesse alle Rundschreiben durchgearbeitet. Bis heute wird noch immer das Pflegegeld auf Fürsorgebasis diskutiert, weil auf dieser Grundlage alle Einkommen, auch Einkommen aus dritter Hand, angerechnet werden. Auch Erhöhungen der Invaliden- und Angestelltenrente werden angerechnet, so daß der Blinde nie in den Genuß der Teuerungszulage kommt.

Ganz erfreulich war, daß infolge der Erhöhung der Einkommensgrenze bei der Landesregelung nun alle Blinden der Bezirksgruppe ein Pflegegeld erhalten, wodurch verschiedene Härten bei der Fürsorgeregelung beseitigt wurden.

Es werden auch im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten alljährlich eine Weihnachtsfeier und ein Sommerfest abgehalten. An der Weihnachtsfeier nehmen die Geistlichkeit beider Konfessionen, die Bürgermeister der Gemeinden, Vertreter der Kriegsblinden sowie die sehenden Helfer als eingeladene Gäste teil. Sie teilen alle gern mit den Blinden diese frohen Stunden im weihnachtlichen Lichte, die noch lange in ihrer Erinnerung bleiben. Die Berufsbetreuung in der Bezirksgruppe ist der Mitgliederzahl entsprechend angepaßt. Es sind fast alle Mitglieder über 45 Jahre alt. Einige jüngere Mitglieder, so eine Stenotypistin und ein selbständiger Korbmacher sind berufstätig. Die Ausbildung eines jungen Mitgliedes steht noch aus. Es ist unser Anliegen, auch dieses Mitglied bald der Umschulung zur Erlernung eines Berufes zuzuführen.

Einige Mitglieder konnten in den vergangenen Jahren mit Unterstützung des WBV zur Erholung entsandt werden.

Die Zusammenarbeit mit den Behörden kann als gut bezeichnet werden, da sie bestrebt sind, alle vertretbaren Wünsche zu erfüllen.

Die Durchführung der kulturellen Betreuung ist wegen des verzweigten Landkreises sehr schwierig. Deshalb wird es auch fast unmöglich sein, die vom Westfälischen Blindenverein angeregte Gründung einer Hörgemeinschaft ins Leben zu rufen. Wir legen deshalb größten Wert darauf, daß alle Mitglieder ein Rundfunkgerät erhalten.

Die Wohnungsverhältnisse der Mitglieder können, da die meisten Mitglieder dörfliches Eigentum haben oder mit in Gemeinschaft der früheren elterlichen Wohnung zusammenleben, als zufriedenstellend angesehen werden. Einzelne Mitglieder haben Neubauwohnungen erhalten.

Es ist einmalig, daß einer Bezirksgruppe ein Taubblinder vorsteht, der dank der Hilfe seiner Frau, der übrigen Vorstandsmitglieder, aber auch der Frau des Leiters der Nachbarbezirksgruppe Höxtér die Gruppe vorbildlich führt. Es soll unser Bestreben sein, fest in der Gemeinschaft des Westfälischen Blindenvereins zu stehen zum Wohle unserer Blinden.

J. A.

## Bezirksgruppe Warendorf

Gründungstag: 7. Juli 1951

Mitgliederzahl: 32

Bezirksgruppenleiter:

Günter Schrewentigges, Sassenberg,  
Schürenstraße 545



Eines der jüngsten Kinder des Westf. Blindenvereins ist die Bezirksgruppe Warendorf. Bis zum Jahre 1951 waren die Blinden des Kreises Warendorf in der Bezirksgruppe Münster des WBV organisiert. Im Jahre 1950 wurde jedoch der Wunsch wach, in unserem Kreise eine eigene Bezirksgruppe zu gründen, da Münster von den verschiedensten Orten des Kreises Warendorf verkehrstechnisch sehr schwer zu erreichen ist und eine Teilnahme der Mitglieder an den Versammlungen usw. oft mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden war. Außerdem war die Bezirksgruppe Münster mittlerweile so groß geworden, daß eine Zusammenfassung der Mitglieder des hiesigen Kreises in einer kleinen Bezirksgruppe eine leichtere und bessere Betreuung versprach. So wurde denn am 7. 7. 1951 die Bezirksgruppe Warendorf als 44. Bezirksgruppe des Westf. Blindenvereins ins Leben gerufen. Zum Leiter der Bezirksgruppe wurde Josef Bauz, Warendorf, gewählt, der jedoch leider bereits nach kurzer Zeit aus gesundheitlichen Gründen zurücktreten mußte.

Unser Kreis ist ein rein ländlicher Bezirk mit dem Mittelpunkt Warendorf, der Stadt des Pferdes. So ist es auch erklärlich, daß die nunmehr 32 Mitglieder auf etwa 15 Stadt- und Landgemeinden verstreut sind, was naturgemäß die Vereinsarbeit sehr erschwert. Hinzukommt, daß auch bei uns, wie in fast allen Bezirksgruppen, der größte Teil der Mitglieder altersblind ist und die älteren Blinden erfahrungsgemäß meistens nur sehr schwer zu einer aktiven Mitarbeit heranzuziehen sind. Etwa 75 % der Mitglieder sind über 50 Jahre alt, davon 5 % über 60 Jahre.

Unsere erste Aufgabe nach Gründung der Bezirksgruppe mußte es daher sein, aus unserem kleinen Kreis eine wahre Schicksalsgemeinschaft zu machen und einen kameradschaftlichen Kontakt zwischen dem Bezirksgruppenvorstand und den Mitgliedern und unter den einzelnen Mitgliedern selbst herzustellen, was uns auch recht bald gelang. Besonders wohltuend kommt

dies immer wieder zum Ausdruck, wenn wir uns zu der alljährlichen Weihnachtsfeier zusammenfinden, die zudem noch durch die Mithilfe unserer sehenden Freunde und Gönner verschönt wird.

Großer Beliebtheit erfreuen sich auch unsere bereits zur Tradition gewordenen Sommerausflüge. Besonders unser Ausflug vor einigen Jahren zum Blindenalters- und -erholungsheim Meschede vermittelte unseren zumeist Altersblinden viele für sie vollkommen neue Eindrücke. Andere Ausflugsziele waren Schloß Vornholz (in der näheren Heimat), Haus Rüschaus bei Münster und das Blindenbootshaus an der Werse, das von der Bezirksgruppe Münster errichtet wurde.

Wegen des hohen Alters unserer Mitglieder einerseits und der ungünstigen Arbeitsmöglichkeiten für Blinde andererseits stehen nur 6 unserer Mitglieder im Erwerbsleben, und zwar:

2 Stenotypisten,	1 Industriearbeiter und
1 Telefonist,	2 Handwerker,

wovon letztere jedoch nur zu einem Teil ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können.

Da der größte Teil unserer Blinden nicht in der Lage ist, die Blindenschrift zu lesen (nur 7 unserer 32 Mitglieder haben die Braille-Schrift erlernt), hat der Bezirksgruppenvorstand in seiner letzten Sitzung beschlossen, eine Hörgemeinschaft zu bilden, um dadurch den Blinden, die die Blindenschrift nicht beherrschen, die Möglichkeit zu geben, sich an wertvollen Werken der Literatur zu erfreuen.

Abschließend möchte ich noch einmal betonen, daß sich die Gründung unserer kleinen Gruppe als sehr glücklich und segensreich erwiesen hat. Alle sind wir froh, diesen Schritt s. Zt. gewagt zu haben. Schon heute besteht in unseren Reihen ein fast familiäres Verhältnis, wie es in einer großen Bezirksgruppe wohl kaum möglich ist. G. Schr.

## Bezirksgruppe Wattenscheid

Gründungstag: 1. Oktober 1928

Mitgliederzahl: 20

Bezirksgruppenleiter:

Wilhelm Schulte, Wattenscheid,  
Hollandstraße 39



Die Gründer der Bezirksgruppe Wattenscheid waren Heinrich Ahrens, Gustav Martinnus, Edwin Haupt und Wilhelm Schulte.

Heinrich Ahrens übernahm den 1. Vorsitz für kurze Zeit, übergab dann die Leitung der Bezirksgruppe Wattenscheid an Wilhelm Schulte.

Bis 1934 hatte der Verein eine Werkstatt und einen Verkauf in Korb- und Bürstenwaren.

Am 1. Dezember 1934 wurde die Werkstatt und der Verkauf von der Westfälischen Blindenarbeit e. V. übernommen. Von diesem Zeitpunkt ab oblag der Bezirksgruppe nur noch das Vereinsleben und die Betreuung der Mitglieder. Alle drei Monate findet eine Versammlung unter reger Teilnahme statt.

Einmal jährlich findet ein gemeinsamer Ausflug statt.

Die Weihnachtsfeier ist immer besonders schön, da die Mitglieder selbst an der Gestaltung teilhaben.

Mit der Arbeitsverwaltung war immer ein gutes Zusammenarbeiten. Berufstätig sind 12 Mitglieder, und zwar:

4 Büroangestellte,	1 Stuhlflechterin und
4 Industriearbeiter,	1 Strickerin.
2 Bürstenmacher,	

Die Erholungsfürsorge war zufriedenstellend.

Die Sozialbetreuung und Zusammenarbeit mit den Behörden ist gut. Die kulturelle Betreuung wurde von der Bezirksgruppe gefördert. Die Wohnungsfürsorge ist in der Bezirksgruppe Wattenscheid zur Zufriedenheit geregelt.

## Bezirksgruppe Wiedenbrück

Gegründet: August 1947

Mitgliederzahl: 34

Bezirksgruppenleiter:  
Heinrich Grochtmann,  
Avenwedde Nr. 400



Die Bezirksgruppe des Kreises Wiedenbrück wurde vor 9 Jahren gegründet, also in einer Zeit, als Zusatzkarten für kleine Brot- und Fleischrationen, vor allem die doppelte Raucherkarte, dem Blindenverein eine große Anziehungskraft verliehen. Hinzu kam die unermüdliche Werbetätigkeit des Gründers unserer Bezirksgruppe, H. Mütterthies. So zählte der Verein zeitweilig 50 Mitglieder. Unter diesen war ein hoher Prozentsatz älterer Personen, von denen viele in den vergangenen Jahren ihre irdische Pilgerschaft beendet haben. Mehrere Mitglieder, die als Ausgebombte in unser Kreisgebiet gekommen waren, konnten inzwischen in ihre Heimatstadt zurückkehren. So sank die Zahl der Mitglieder im vergangenen Jahr auf 32 und hat sich

inzwischen wieder auf 34 Personen erhöht. Die Durchführung eigener Veranstaltungen, zum Beispiel von musikalischen Unterhaltungen, sind in den kleineren Gruppen schwierig, oder ganz unmöglich. Ohne Zweifel haben kleine Bezirksgruppen auch ihre Vorteile. In verkehrstechnischer Hinsicht sind die Vereine der großen Städte durchweg besser gestellt, wie jene in den Landkreisen. Auch im Kreise Wiedenbrück wohnen einige Vereinsmitglieder so abgelegen, daß man von ihnen eine regelmäßige Teilnahme an den Versammlungen nicht erwarten kann. Indes betrachten auch diese die Zugehörigkeit zu ihrem Verein keineswegs als überflüssig. Die Aufgaben des Vereins sind so vielseitig, daß dem Vorsitzenden immer wieder Gelegenheiten zu individueller Betreuung geboten werden. Noch wertvoller ist die kameradschaftliche Verbundenheit unter den Mitgliedern, welche durch den Verein gefördert wird. Die Weihnachtsfeiern unserer Bezirksgruppe brachten nicht nur den Teilnehmern frohe Stunden und bei der Verlosung schöne Gewinne, nein, es kam auch ein erheblicher Geldbetrag zusammen, womit einigen Schicksalsgefährten in der Ostzone durch Übersendung eines Paketes eine nachweihnachtliche Freude bereitet wurde. In diesem Jahr wurden 12 Pakete geschickt im Wert von über 10,— DM. Das Geld kommt durch Versteigerung verschiedener Gegenstände und durch Spenden einzelner Vereinsmitglieder zusammen. Die damit verbundene Arbeit wird gern geleistet.

H. Gr.

## Bezirksgruppe Witten

Gründungstag: 7. September 1921

Mitgliederzahl: 55

Bezirksgruppenleiter:

Ernst Büttner, Witten-Ruhr,

Breite Straße 105



Ebenso wie der Westfälische Blindenverein e. V. kann die Bezirksgruppe Witten voll Freude auf ihre nun schon 35 Jahre währende erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Sie wurde 1921 nach vorhergehender Zusammenkunft, bei der auch der frühere 1. Vorsitzende des WBV Otto Kuhweide anwesend war, durch die Mitglieder W. Alhäuser, W. Lühmann, W. Kümmel, E. Heintz, E. Kelter, F. Döppner, G. Fögèding, W. Lütgehetmann, A. Kaminski, F. Dörken und E. Rademacher gegründet. Die Gründung fand im Gemeindehaus im Beisein des Geschäftsführers Meurer und des zur damaligen Zeit amtierenden Direktors der Blindenschule Soest Grasemann, sowie des Stadtamtmanns Zimmer statt.

Der blinde Klavierstimmer W. Alhäuser wurde gleichzeitig von den Mitbegründern zum Bezirksgruppenleiter gewählt. Ihm zur Seite stand die

sehende Helferin Frau Professor Bruno, die sich in hervorragender Weise für die Blinden einsetzte. Zwischendurch übernahmen die Mitglieder W. Kümmel und F. Döppner die Leitung. W. Alhäuser wurde dann ab 1939 zum 2. Male Leiter der Bezirksgruppe, nachdem er bereits anfangs 10 Jahre die Bezirksgruppe geleitet hatte, bis 1946 Fritz Klein dieselbe übernahm. Nachdem durch den Tod von Fritz Klein das Amt des Leiters der Bezirksgruppe verwaist war, wurde am 18. 7. 1949 Ernst Büttner auf einstimmigen Beschluß der Mitglieder sein Nachfolger. Durch ihn entstand eigentlich erst eine Gestaltung des Vereinslebens, wenn auch erst manche Klippe zu umsteuern war.

So hielt er im Jahre 1949 ein großes Konzert zu Gunsten der Blinden der Bezirksgruppe Witten ab. Diese Konzerte wiederholten sich nun im Herbst eines jeden Jahres. Hierbei sei noch zu erwähnen, daß sich zu diesen Konzerten die Gesangvereine der beiden Kreise des Sängerbundes selbstlos zur Verfügung stellten und sich rege auch an dem Kartenverkauf beteiligten. Diese Konzerte ermöglichten es auch, daß ab 1950 jedes Jahr ein Ausflug mit Omnibussen ins Grüne gestartet werden konnte. Der Abschluß dieser Fahrten wurde durch musikalische Darbietungen umrahmt.

Ferner beteiligte sich die Bezirksgruppe an den beiden Protestkundgebungen zur Erlangung des Pflegegeldes am 11. 10. 1950 in Düsseldorf und am 16. 9. 1951 in Bonn. Etliche Mitglieder nahmen an den Kriegsbeschädigtenfahrten des ADAC teil, der stets an uns dachte und einige Fahrzeuge frei hielt.

Sehr zahlreich wurde auch die Erholungsfürsorge beansprucht, indem Mitglieder Kuren in den verschiedenen Heimen mitmachten.

Neben der regelmäßig zu Beginn eines jeden Jahres stattfindenden Generalversammlung fanden sich die Mitglieder jedes Vierteljahr zur Versammlung ein, um allgemein interessierende Fragen zur Aussprache zu stellen. Im Jahre 1951, anläßlich der Feier des 30-jährigen Bestehens der Bezirksgruppe, die in besonders festlichem Rahmen begangen werden konnte, wurden die noch lebenden Jubilare der Bezirksgruppe Witten Wilhelm Alhäuser, Wilhelm Lühmann, Emilie Kelter und Elfriede Heintz durch ein Diplom geehrt. In den langen Jahren ihres Bestehens hat die Bezirksgruppe ihre infolge der Zeitverhältnisse großen und auch schweren Aufgaben stets in engster Zusammenarbeit mit dem Wohlfahrtsamt der Stadt Witten und ganz besonders mit der Schwerbeschädigtenstelle zu lösen versucht. Hier seien die Verdienste des Stadtobersekretärs Emil Kreggenfeld, die er sich durch seine Bemühungen um die Wittener Zivilblinden geschaffen hat, ganz besonders herausgestellt. Als Beweis für das gute Einvernehmen darf darauf hingewiesen werden, daß wir noch niemals eine größere Veranstaltung erlebt haben, bei der wir nicht die Vertreter der Behörde — den Oberbürgermeister an der Spitze — unter unseren Gästen begrüßen durften. Eine gute

Zusammenarbeit mit der Arbeitsverwaltung im Rahmen der Berufsbetreuung ist auch zu verzeichnen gewesen. So führen wir in der Bezirksgruppe 11 arbeitende Blinde, die sich wie folgt aufschlüsseln:

- |                    |                      |
|--------------------|----------------------|
| 3 Telefonisten,    | 1 Masseur,           |
| 1 Stenotypist,     | 1 Organistin und     |
| 1 Geschäftsführer, | 4 Industriearbeiter. |

Eine ganz besondere Note hat vor allen Dingen, seitdem der Vorsitz von Ernst Büttner übernommen wurde, unsere alljährliche Weihnachtsfeier bekommen. Stets erinnern sich gerne die Mitglieder an diese schönen Stunden. Auch hier sei wiederum dem Orchester des Konservatoriums unter Leitung von Herrn Musikdirektor Robert Ruthenfranz gedacht, das sich zu jeder Weihnachtsfeier zur Verfügung stellte. Auch der Unterstützung durch Industrie, Handel und Gewerbe, ohne die wir niemals den Mitgliedern hätten so etwas bieten können, muß an dieser Stelle dankbar gedacht werden. Nicht vergessen seien auch hier die wiederholten Besuche von Herren des Vorstandes des Westfälischen Blindenvereins, die unseren Einladungen stets gerne gefolgt sind. Besser als unsere hiesigen Zeitungen über die Weihnachtsfeiern berichteten, könnte dies wohl kaum gesagt und berichtet werden.

Zum Schluß ist es uns eine Ehrenpflicht, unserer lieben Helene Büttner, der Frau des 1. Vorsitzenden, — genannt Blindenmutter — zu gedenken, die von morgens bis abends nur für die Bezirksgruppe Witten da ist. Aber auch allen sehenden Begleitungen sei an dieser Stelle Dank gesagt, die ja stets da sein müssen und nie ernten, sondern helfen wollen.

So rufen wir allen Mitgliedern des Westfälischen Blindenvereins e. V. sowie dem Vorstand, der weiterhin zum Wohle der Blinden arbeiten möge, für die Zukunft ein herzliches „Glückauf“ zu.

K. B.

## Bezirksgruppe Wittgenstein

Gründungstag: 30. September 1947

Mitgliederzahl: 9

Bezirksgruppenleiter:

Ernst Roth, Banfe Nr. 32 über Laasphe



Die Bezirksgruppe Wittgenstein ist im Jahre 1947 gegründet worden. Durch die Erhebungen im weitverzweigten Kreisgebiet wurde eine Reihe von Blinden ermittelt, die wir allerdings nicht restlos zur Aufnahme in den Westfälischen Blindenverein bewegen konnten. Bei der Gründung zählte die Bezirksgruppe 6 Mitglieder, die inzwischen auf 9 angestiegen sind, obwohl im Kreis an 27 Blinde Pflegegeld gezahlt wird.

Alljährlich halten wir 2 Versammlungen ab, um uns mit den uns bewegenden Problemen zu beschäftigen. Von den 9 Mitgliedern sind 4 berufstätig. Die in anderen Bezirksgruppen mögliche kulturelle Betreuung z. B. durch Gründung einer Hörgemeinschaft ist bei uns wegen der Verzweigkeit unseres Erfassungs- und Betreuungsgebietes undurchführbar.

Mit den Sozialämtern besteht ein gutes Einvernehmen. Die Wohnungsverhältnisse unserer Mitglieder können als geordnet bezeichnet werden.

Durch die Einführung des Pflegegeldes konnte die soziale Stellung unserer Mitglieder, die durchweg den ärmsten Schichten der Bevölkerung angehören, fühlbar verbessert werden. Gerade für die Bemühungen auf diesem Gebiete sagen wir der Geschäftsführung des Westfälischen Blindenvereins e. V. unseren herzlichsten Dank.

## **Pflegegeld für Zivilblinde**

Wohl keine Frage hat die Blinden seit Jahrzehnten mehr beschäftigt als der gerechte Ausgleich ihrer blindheitsbedingten Mehraufwendungen, der Mehraufwendungen, die sie rein finanziell gesehen im Vergleich zu den Sehenden immer ins Hintertreffen geraten lassen. Das bezieht sich sowohl auf den arbeitenden als auch auf den nichtarbeitenden Blinden.

Nachdem schon in den Zwanziger Jahren energische Vorstöße in dieser Richtung bei der Reichsregierung und dem Reichstag unternommen wurden und diese Bestrebungen dann in der Zeit des Nationalsozialismus nicht weiter verfolgt werden konnten, ergriffen die Blinden des Landes Nordrhein-Westfalen nach dem Kriege die Initiative auf Landesebene.

In einer eindrucksvollen Kundgebung erhoben sie am 11. 10. 1950 im Robert-Schumann-Saal in Düsseldorf gegenüber Regierung und Landtag ihre Forderung auf Gewährung eines Pflegegeldes. Anwesend waren der Landtagspräsident Gockeln, der damalige Sozialminister Dr. Weber und Abgeordnete aller Fraktionen, die die Forderung auf einen gerechten Ausgleich der blindheitsbedingten Mehraufwendungen anerkannten und zusagten, sich bei der Regierung und dem Landtag für die Gewährung eines Pflegegeldes einzusetzen.

Ab 1. 2. 1951 wird nunmehr im Lande Nordrhein-Westfalen den Zivilblinden ein Pflegegeld gewährt. Es betrug damals bis zu 75,— DM und wurde bis zu einem Einkommen von 175,— DM in voller Höhe gezahlt. Bei Einkommen über 175,— DM bis 250,— DM wurde es um die übersteigenden Beträge gekürzt. Arbeitenden Blinden wurde ein Freibetrag vom Einkommen in Höhe von 60,— DM zugestanden und bei arbeitenden sehenden Ehegatten ein solcher von 200,— DM. Diese Regelung hatte aber nur vorläufigen Charak-

ter bis zu einer bundeseinheitlichen Gewährung eines Pflegegeldes, da bereits 1950 entsprechende Vorbereitungen auf Bundesebene angelaufen waren.

Als dann mit Wirkung vom 1. 10. 1953 durch den § 11 f des Fürsorgeänderungs- und -ergänzungsgesetzes fürsorgerechtlich hilfsbedürftigen Blinden ein Pflegegeld in Form eines Mehrbedarfs in Höhe des doppelten Fürsorgerichtsatzes zuerkannt wurde, trat der Pflegegelderlaß des Sozialministers von Nordrhein-Westfalen außer Kraft, so daß also die nicht fürsorgerechtlich hilfsbedürftigen Blinden des Pflegegeldes zunächst verlustig gingen. Den vereinten Bemühungen des Westfälischen Blindenvereins, des Blindenverbandes Nordrhein e.V. und des Lippischen Blindenvereins e.V. gelang es dann, daß die Pflegegeldregelung von 1951 von Monat zu Monat verlängert wurde für die Blinden, die von der Fürsorgeverordnung nicht erfaßt wurden, soweit ihr Einkommen unter 175,— DM lag, bis dann ab 1. 4. 1954 durch einen Erlaß diesen Blinden das Pflegegeld wieder zuerkannt wurde. Ausgenommen blieben jedoch die Heiminsassen, die nunmehr nur auf das Taschengeld angewiesen waren, soweit die Fürsorge ihre Pensionskosten ganz oder teilweise bestritt. Die blinden Heiminsassen, die ihre Pensionskosten aus eigenen Mitteln selbst bestritten, gingen leer aus.

Durch weitere Anträge, Entschließungen und persönliche Verhandlungen konnte erreicht werden, daß durch den Erlaß des Arbeits- und Sozialministers vom 23. 6. 1955 das Pflegegeld auf 90,— DM und die Einkommensgrenze von 175,— DM auf 190,— DM erhöht wurden. Die Heiminsassen, die ihre Pensionskosten selbst zahlen, erhielten das Pflegegeld wieder, soweit sich ihr Einkommen innerhalb der vorgenannten Einkommensgrenze bewegte. Diejenigen aber, deren Pensionskosten, die von der Fürsorge getragen werden, unter 90,— DM liegen, erhielten den Unterschiedsbetrag als Pflegegeld.

Da aber allen Blinden in gleicher Weise Mehraufwendungen entstehen, fordern die Blinden ein Pflegegeld für alle ohne Rücksicht auf die Einkommensgrenze. Nur dadurch ist sichergestellt, daß das Einkommen der Blinden, welches ohnehin bis auf verschwindend geringe Ausnahmen nicht allzu hoch ist, nicht durch die Mehraufwendungen geschmälert wird. Die Forderung auf Wegfall der Einkommensgrenze ist in Denkschriften, Anträgen und Einzelverhandlungen gegenüber dem Landtag und der Regierung mehrfach begründet worden. Es gab auch Abgeordnete, die diese Forderung unterstützten, was daraus erhellt, daß 20 Abgeordnete aller Fraktionen mit der Landtagsdrucksache Nr. 240 am 19. 10. 1955 im Landtag einen entsprechenden Antrag einbrachten. Nachdem dieser Antrag in der Landtagssitzung vom 15. 11. 1955 an den Sozialausschuß und den Haushalts- und Finanzausschuß überwiesen wurde, beantragte der Sozialausschuß in der Landtagssitzung vom 13. 12. 1955, die Einkommensgrenze von 190,— DM

auf 410,— DM zu erhöhen. Er begründete seinen Antrag damit, daß Blinde mit einem Einkommen von mehr als 500,— DM ihre Mehraufwendungen selbst tragen könnten und müßten. Diesem Antrag stimmte der Landtag in seiner Sitzung am 13. 12. 1955 ohne Aussprache zu. Es erging der Erlaß des Arbeits- und Sozialministers vom 17. 12. 1955 mit einer entsprechenden Regelung ab 1. 10. 1955.

Selbstverständlich begrüßen die Blinden des Landes diese Regelung und sind allen, die zu diesem Erfolg beigetragen haben, sehr dankbar. Tatsache aber ist und bleibt, daß nunmehr gerade die Blinden, die unter den schwersten Bedingungen und unter Überwindung oft sehr widriger Umstände Eingang in gehobene Stellungen gefunden haben, ihre Mehraufwendungen, die eher höher als niedriger im Vergleich z. B. zu denen, die nicht arbeiten, sind, selbst bestreiten müssen. Um diese Mehraufwendungen wird ihr Einkommen geschmälert. An dieser Tatsache ist nun einmal nicht vorbeizugehen, auch wenn die Zahl dieser Blinden nur gering ist.

Der nachstehende Erlaß vom 17. 12. 1955 ist aber immerhin als ein großer Erfolg der letzten 5-jährigen Bemühungen anzuerkennen. Wenn aber andererseits Bundestag und Bundesrat für Kriegsblinde und zivilblinde Fürsorgeempfänger anerkannt haben, daß ein blindheitsbedingter Mehraufwand durch ein Pflegegeld in Höhe von 125,— DM auszugleichen ist, und wenn durch Teuerung, Lohn- und Gehaltserhöhungen immer wieder Blinde wegen der festen Einkommengrenze aus dem Kreise der Pflegegeldberechtigten ausscheiden werden, dann liegt der Gedanke nicht fern, daß die Entwicklung in dieser Frage noch nicht abgeschlossen ist und weitere Schritte unternommen werden. Das wird schon aus dem Grunde geschehen müssen, da bisher wegen der Verfolgung des Weitzieles — Wegfall der Einkommensgrenze — nie auf einzelne Härten bei der landesrechtlichen Pflegegeldregelung hingewiesen und deren Beseitigung gefordert wurde, da diese bei Wegfall der Einkommensgrenze von selbst beseitigt worden wären. In diesem Zusammenhang sei nur auf die Nichtanrechnung des Erwerbseinkommens sehender Ehegatten bis zum Betrage von 200,— DM hingewiesen, während z. B. für sehende Ehefrauen, die der Kinder wegen gezwungen sind, ihren Haushalt selbst zu führen, kein Freibetrag vorgesehen ist. — Im Sinne eines gerechten Familienlastenausgleichs dürfte es auch nicht heißen, daß Kindergeld bei der Anrechnung des Einkommens außer Ansatz bleibt, sondern daß je Kind bis zum Alter von 18 Jahren bzw. bis zu 24 Jahren, wenn es sich noch in der Berufsausbildung befindet, ein bestimmter Betrag von z. B. 25,— DM vom Einkommen abzusetzen ist, damit auch die Blinden, die für ihre Kinder kein Kindergeld erhalten, einen gerechten Ausgleich erfahren und nicht die Kosten, die sie für ihre Kinder aufwenden, auch noch durch Überschreiten der Einkommensgrenze zu Lasten des Pflegegeldes gehen.

Düsseldorf, den 17. Dezember 1955  
H.

**Betr.:** Gewährung von Pflegegeld an Zivilblinde.

**Bezug:** RdErl. vom 23. 6. 1955 (MBI. NW. S. 1065).

Unter Aufhebung des Runderlasses vom 23. 6. 1955 (MBI. NW. S. 1065) ordne ich zur Regelung der Gewährung von Pflegegeld an Zivilblinde aus Landesmitteln ab 1. 10. 1955 im Einvernehmen mit dem Finanzminister folgendes an:

### **1. Berechtigter Personenkreis und Höhe des Pflegegeldes.**

- 1.1 An Zivilblinde, denen nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung oder nach fürsorgerechtlichen Vorschriften eine Pflegezulage nicht zusteht, wird auf Antrag nach Maßgabe dieser Vorschriften aus Landesmitteln ein Pflegegeld gezahlt.
- 1.2 Das Pflegegeld beträgt für Personen, die blind sind oder deren Sehkraft so gering ist, daß sie sich in einer ihnen nicht vertrauten Umwelt allein und ohne fremde Hilfe nicht zurechtfinden können (Vollblinde), 90,— DM monatlich und für Personen, die hochgradig in ihrer Sehfähigkeit beeinträchtigt sind und sich zwar in einer ihnen nicht vertrauten Umgebung noch ohne Führung und ohne besondere Hilfe ausreichend bewegen können, deren Sehvermögen aber wirtschaftlich nicht verwertbar ist (hochgradig Sehschwache), 60,— DM monatlich.
- 1.3 An Zivilblinde, denen nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung oder nach fürsorgerechtlichen Vorschriften als Pflegezulage ein geringerer als der ihnen nach Nr. 1.2 zu gewährende Betrag des Pflegegeldes zusteht, wird aus Landesmitteln ein Pflegegeld in Höhe des Unterschiedsbetrages gezahlt.

### **2. Erfordernis der vollendeten Schul- oder blindentechnischen Berufsausbildung.**

- 2.1 Zivilblinde müssen die vollendete Schul- oder ordnungsmäßige blindentechnische Berufsausbildung in einer Blindenanstalt nachweisen, um das Pflegegeld erhalten zu können. Bei über 45 Jahre alten Personen ist von diesem Erfordernis abzusehen.
- 2.2 An Zivilblinde, die durch ein amtsärztliches Zeugnis nachweisen, daß sie infolge eines körperlichen Gebrechens ausbildungsunfähig sind, kann das Pflegegeld nach vollendetem 14. Lebensjahr gezahlt

werden. Fällt Blindheit mit Schwachsinn oder einer anderen erheblichen geistigen Erkrankung oder Regelwidrigkeit zusammen und ist wegen der geistigen Verfassung des Betreffenden eine Schul- oder blindentechnische Berufsausbildung nicht möglich oder nicht möglich gewesen, so wird das Pflegegeld nicht gewährt.

- 2.3 Bei blinden Ehefrauen, insbesondere solchen mit minderjährigen Kindern und bei Blinden, die in einem festen Arbeitsverhältnis stehen, kann von dem Erfordernis vorausgegangener blindentechnischer Berufsausbildung abgesehen werden.

### **3. Erfordernis des Wohnsitzes in Nordrhein-Westfalen.**

- 3.1 Das Pflegegeld wird nicht gewährt an Personen, die am Tage der Antragstellung nicht 3 Jahre ohne Unterbrechung im Lande Nordrhein-Westfalen ihren Wohnsitz haben.

#### **3.2 Nr. 3.1 gilt nicht**

- a) für Personen, die aus einem anderen Lande der Bundesrepublik zuziehen, in welchem sie durch drei Jahre ein Pflegegeld aus Landesmitteln erhalten haben,
- b) für Personen, die auf Grund des Notaufnahmegesetzes vom 22. August 1950 (BGBl. I S. 367) oder der Verordnung der Bundesregierung über die Verteilung der in das Bundesgebiet aufgenommenen deutschen Vertriebenen vom 28. März 1952 (BGBl. I S. 236) dem Lande Nordrhein-Westfalen zugewiesen werden,
- c) für Personen, die im Wege der Umsiedlung auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1951 in der Fassung des Gesetzes vom 23. September 1952 (BGBl. I S. 647), der Verordnung zur Umsiedlung von Vertriebenen vom 13. Februar 1953 (BGBl. I S. 26) oder auf Grund einer Umsiedlung nach den Bestimmungen des Bundesvertriebenengesetzes vom 19. Mai 1953 (BGBl. I S. 201) den Wohnsitz nach Nordrhein-Westfalen verlegen und
- d) für Personen, die auf Grund des Bundesevakuiertengesetzes vom 14. Juli 1953 (BGBl. I S. 586) rückgeführt werden.

### **4. Zweck und Auszahlung des Blindenpflegegeldes.**

- 4.1 Das Pflegegeld dient zur Abgeltung von Aufwendungen, die den in Nr. 1.2 genannten Personen durch die Tatsache des Blindseins oder der hochgradigen Sehschwäche entstehen.
- 4.2 Das Pflegegeld ist keine Leistung der öffentlichen Fürsorge; daher können die unterhaltsverpflichteten Angehörigen nicht nach den §§ 21a, 23 und 25 a der Verordnung über die Fürsorgepflicht in der Fassung des Fürsorgeänderungsgesetzes zur Erstattung herangezogen werden.

4.3 Das Pflegegeld wird mit Beginn des auf die Antragstellung folgenden Monats gezahlt. Falls die Voraussetzungen bereits zu einem früheren Zeitpunkt vorliegen, kann das Pflegegeld vom 1. des darauffolgenden Monats, frühestens jedoch ab 1. 10. 1955 gewährt werden. Die Zivilblinden, welche bisher aus Landesmitteln Pflegegeld bezogen haben, erhalten das Pflegegeld ab 1. 10. 1955 ohne erneute Antragstellung, soweit sie die Voraussetzungen dieses Erlasses erfüllen.

## 5. Einkommenshöchstgrenzen.

5.1 (1) der Höchstbetrag des Pflegegeldes (vgl. Nr. 1.2) wird nur gewährt, wenn das monatliche Nettoeinkommen des zivilen Vollblinden 410,— DM, des hochgradig Sehschwachen 175,— DM nicht übersteigt.

(2) Übersteigt das monatliche Nettoeinkommen diese Beträge, so wird das Pflegegeld um den übersteigenden Betrag gekürzt mit der Maßgabe, daß bei Vollblinden mit einem monatlichen Nettoeinkommen von 500,— DM und darüber und bei hochgradig Sehschwachen mit einem monatlichen Nettoeinkommen von 235,— DM und darüber Pflegegeld nicht mehr gewährt wird.

5.2 Die in Nr. 5.1 genannten Höchstbeträge des monatlichen Nettoeinkommens erhöhen sich bei erwerbstätigen Zivilblinden um 60,— DM monatlich.

5.3 Das monatliche Nettoeinkommen (Bruttoeinkommen abzüglich Aufwendungen für Steuern, Beiträge zur Sozialversicherung, privaten Versicherung oder ähnlichen Einrichtungen in angemessenem Umfang, sowie die mit der Erzielung des Einkommens verbundenen notwendigen Ausgaben) im Sinne der Nr. 5.1 umfaßt alle Einkünfte des Antragstellers in Geld und Geldeswert ohne Rücksicht auf ihre Quelle (z. B. Erwerbs-, Kapital- und Mieteinkünfte, Renten, Fürsorgeunterstützungen u. ä. Bezüge) einschließlich der Unterhaltsleistungen, die von unterhaltspflichtigen Verwandten in gerader Linie (§ 1601 ff. BGB) und von getrennt lebenden oder geschiedenen Ehegatten gewährt werden.

Folgende Einkommensteile bleiben außer Ansatz:

- a) Kinderzuschläge, die aus einem Beschäftigungsverhältnis bezogen werden,
- b) Kindergeld nach dem Kindergeldgesetz vom 13. November 1954 (BGBl. I S. 333) und dem Kindergeldanpassungsgesetz vom 7. Jan. 1955 (BGBl. I S. 17),
- c) Kinderzuschüsse zu den Renten aus den gesetzlichen Rentenversicherungen einschl. der hierzu gewährten Zuschläge und Zulagen,

- d) Waisenrenten,
- e) bei Fürsorgeunterstützung der tatsächlich gezahlte Unterstützungssatz für Kinder,
- f) bei gesetzlichen Unterhaltsleistungen der für das Kind bestimmte Betrag,
- g) Zuwendungen, die der Blinde ohne gesetzliche Verpflichtung von Dritten erhält.

5.4 Bei Zivilblinden, die mit einem (einer) Sehenden verheiratet sind und mit ihm (ihr) einen gemeinsamen Haushalt führen, ist für die Berechnung der in Nr. 5.1 bezeichneten Einkommenshöchstbeträge das Einkommen der Eheleute zusammenzurechnen. Dabei bleiben, außer dem Betrag von 60,— DM monatlich bei den Erwerbseinkünften des blinden Ehegatten, noch 200,— DM monatlich bei den Erwerbseinkünften des sehenden Ehegatten außer Ansatz, wenn das Nettoeinkommen der Ehegatten bei Vollblinden 760,— DM und bei hochgradig Sehschwachen 495,— DM monatlich nicht übersteigt. Bei der Berechnung des Einkommens des sehenden Ehegatten ist Nr. 5.3 entsprechend anzuwenden.

Sind beide Ehegatten blind, so sind bei der Ermittlung ihres Nettoeinkommens ihre Einkommensverhältnisse getrennt zu behandeln.

## 6. Krankenhaus- und Heimpfleglinge.

6.1 Soweit Krankenhaus- oder Heimpflegekosten nicht aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge bestritten werden, erhält der Zivilblinde Pflegegeld nach vorstehenden Bestimmungen.

6.2 (1) Soweit die Krankenhaus- oder Heimpflegekosten teilweise aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge bestritten werden, erhält der Zivilblinde Pflegegeld nach vorstehenden Bestimmungen nur, wenn zunächst die ihm zustehenden Leistungen der öffentlichen Fürsorge einschließlich Taschengeld gemäß § 11 f Absatz 2 RGr. in Anspruch genommen werden.

(2) Das Pflegegeld aus Landesmitteln wird um den aus der öffentlichen Fürsorge zu gewährenden Betrag einschließlich Taschengeld gekürzt. Danach kann ein Zivilblinder, der teilweise auf Fürsorgekosten in Krankenhaus- oder Heimpflege untergebracht ist, ein Pflegegeld nach diesem Erlaß erhalten, wenn die Aufwendungen der öffentlichen Fürsorge für den Vollblinden weniger als 90,— DM und für den hochgradig Sehschwachen weniger als 60,— DM monatlich betragen. Der jeweilige Differenzbetrag zwischen 90,— DM bzw. 60,— DM und den monatlichen Fürsorgeleistungen ist als Pflegegeld zu gewähren.

## 7. Verfahren.

7.1 Über den Antrag auf Gewährung des Pflegegeldes entscheidet mit schriftlichem Bescheid die Verwaltung des Landkreises oder der kreisfreien Stadt, in deren Bereich der Antragsteller seinen Wohnsitz hat. Diese zahlt auch das Pflegegeld aus.

7.2 (1) Gegen die Entscheidung der Verwaltung des Landkreises oder der kreisfreien Stadt kann Einspruch bei der Behörde erhoben werden, die über den Antrag entschieden hat.

Gegen die Einspruchsentscheidung kann Klage vor dem zuständigen Verwaltungsgericht erhoben werden.

Bescheid und Einspruchsentscheidung sind mit einer § 35 der Verordnung Nr. 165 — Verwaltungsgerichtsbarkeit in der Britischen Zone — entsprechenden Rechtsmittelbelehrung zu versehen.

(2) Die Möglichkeit gegen die Entscheidung der Verwaltung des Landkreises oder der kreisfreien Stadt Dienstaufsichtsbeschwerde bei den Regierungspräsidenten zu erheben, bleibt unberührt.

## 8. Kostenregelung. pp.

## 9. Bereitstellung und Abrechnung der Mittel. pp.

In Vertretung:  
gez. H ö l s c h e r

## Mehrbedarf und Blindenpflegegeld

Immer wieder werde ich von Blinden gefragt, wie die Berechnung des Mehrbedarfs bzw. des Blindenpflegegeldes erfolgt. Die Frage ist durchaus berechtigt. Oft sind die Bescheide der örtlichen Fürsorgestellen nicht erschöpfend genug oder sie werden nicht genügend verstanden. Wenn aber der Blinde nicht weiß, ob seine Bezüge richtig errechnet sind, wird er das Gefühl einer möglichen Benachteiligung nicht los.

Bei der Berechnung müssen nicht nur die einschlägigen Gesetze, Verordnungen, Erlasse und auch Erläuterungen, sondern auch die augenblickliche Lage des Blinden, die in jedem Falle sehr verschieden ist, berücksichtigt werden.

Ich will versuchen, einige fürsorgerechtliche Begriffe zu erläutern. Gleichzeitig gebe ich die allgemeinen Richtsätze bekannt, mit deren Hilfe der Blinde selbst in der Lage ist, seine Bezüge aus öffentlichen Mitteln bzw. das Pflegegeld vom Land zu errechnen oder nachzurechnen.

Man unterscheidet drei Arten der Entschädigung für blindheitsbedingte Aufwendungen. Es sind dies

- a) **der Mehrbedarf** für Blinde nach § 11 f der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge (durch das Fürsorge-rechtsänderungsgesetz 1953 neu in die Reichsgrundsätze aufgenommen) **als Pflichtleistung** der öffentlichen Fürsorge,  
 b) **das Pflegegeld** für Zivilblinde als **freiwillige** Leistung des Landes (keine Leistung der öffentlichen Fürsorge),  
 c) **die Pflegezulage** als Leistung eines Versicherungsträgers.

Grundsätzlich hat die Regelung zu a) gegenüber der zu b) den Vorrang, d. h. jeder Fürsorgebeamte muß zunächst prüfen, ob eine Fürsorgeunterstützung (Fürsorgegerichtsatz + Mehrbedarf nach § 11 f) zu zahlen ist. Bei dieser Prüfung ist er an die Richtsätze gebunden, die örtlich verschieden hoch sein können. Ab 1. 4. 1956 gelten folgende Richtsätze, die vom Arbeits- und Sozialminister zur Anwendung empfohlen sind:

	Mindestsätze Höchstsätze ab 1. 4. 1956	
	DM	DM
1. Alleinstehende 100 v. H. des Richtsatzes zu 2. + 10 bis 15 v. H.	56,— + 6—9,—	60,— + 6—9,—
2. Haushaltungsvorstand 100 v. H.	56,—	60,—
3. Haushaltsangehörige von 14 und mehr Jahren 80 bis 90 v. H. des Richtsatzes zu 2.	45,—	48,—
4. Haushaltsangehörige von 7 bis einschl. 13 Jahren 80 bis 90 v. H. des Richtsatzes zu 2.	39,—	42,—
5. Haushaltsangehörige bis einschl. 6 Jahre 50 bis 60 v. H. des Richtsatzes zu 2.	34,—	38,—
6. Pflegekinder (Regelfall) 60,—		

An Mietbeihilfe wird jeweils die tatsächliche Miete für einen **angemessenen** Wohnraum eingesetzt. Als angemessen gelten:

Einzelperson	1 Zimmer
Ehepaar, Mutter mit einem erwachsenen Kind oder Eheleute mit 1 und 2 Kindern unter 14 Jahre	2 Zimmer
Eheleute mit 3 und 4 Kindern	3 Zimmer
Eheleute mit mehr als 4 Kindern	4 Zimmer

Aus diesen Angaben läßt sich in den meisten Fällen der **Fürsorgegerichtsatz** errechnen. Natürlich kommt zu der errechneten Summe noch der Mehrbedarf nach § 11 f hinzu.

Ein verheirateter Blinder mit 3 Kindern im Alter von 16, 13 und 6 Jahren erhält bei einer Miete von 50,— DM folgenden Richtsatz (angenommen wird der Mindestsatz)

Haushaltsvorstand	56,—
Ehefrau	45,—
1. Kind (16 J.)	45,—
2. Kind (13 J.)	39,—
3. Kind (6 J.)	34,—
Miete	50,—
	<hr/>
	269,—
Dazu Mehrbedarf (doppelter Richtsatz eines Haushaltsvorstandes nach 11 f)	112,—
	<hr/>
ergibt eine Fürsorgeunterstützung von	381,— DM monatlich.

Die Auffanggrenze ist nicht angewandt. Sie wird fast immer erst bei 3 Kindern und mehr erreicht, erhöht sich dann aber wieder um die Beträge, die evtl. durch das Kindergeldgesetz gezahlt werden (25,— DM für das 3. und jedes weitere Kind).

In die Fürsorgerichtsatzberechnung sollen verdienende und nicht unterstützte Kinder und auch sonstige in der Hausgemeinschaft lebende Unterhaltspflichtige (Enkel, Eltern, Großeltern) nicht aufgenommen werden. Es wird bei der Berechnung des Einkommens lediglich geprüft, wieweit diese Personen zu Unterhaltsleistungen herangezogen werden können. Die festgesetzten Unterhaltsleistungen werden zum Einkommen des Hilfsbedürftigen hinzugerechnet.

Es würde zu weit führen, die vielen weiteren Einzelbestimmungen und Berechnungsklauseln hier noch zu erwähnen. In schwierigen Fällen empfehle ich, für die Berechnung die vom Westfälischen Blindenverein e. V. Witten-Bommern herausgegebene Zusammenstellung der Richtlinien für die Leistungen der offenen wirtschaftlichen Fürsorge vom 20. Dezember 1955 heranzuziehen.

Der Fürsorgeunterstützung in Höhe von 347,— DM muß nun das gesamte Einkommen — also die Einkünfte aus dem Arbeitsverhältnis, dem Erwerb, aus Renten, Pensionen, Unterhaltsleistungen, überhaupt Einkünfte in Geld oder Geldeswert — gegenübergestellt werden. Bei Renten, Pensionen usw. liegen die Anrechnungsbeträge fest, bei Unterhaltsleistungen muß die Höhe des zu zahlenden Betrages in jedem Einzelfalle errechnet werden. Man kennt die erweiterte Unterhaltungspflicht (Eltern — eheliche Kinder, uneheliche Mutter — Kind, Ehegatten untereinander) und die einfache Unterhaltspflicht. Letztere kann erst dann verlangt werden, wenn der Bedarf des Unterhaltsverpflichteten ausreichend gesichert ist. Verschiedene Freibeträge sind von seinem Nettoeinkommen abzuziehen (20 % besondere Aufwendungen, 1½ facher Richtsatz für ihn und seine Familie, und Miete).

Vom Rest des so gekürzten Nettoeinkommens kann die Hälfte als Unterhaltsbeitrag angerechnet werden, jedoch sollen dem Verpflichteten mindestens 100,— DM verbleiben.

Liegt das so errechnete Einkommen unter dem im Beispiel errechneten Fürsorgetragsatz, so ist der Unterschiedsbetrag vom Fürsorge- oder Wohlfahrtsamt zu zahlen. Ist es höher als der Richtsatz, kann keine Zahlung erfolgen.

Hat der Fürsorgebeamte diese Berechnung abgeschlossen, so ist er auf Antrag des Blinden zur Prüfung verpflichtet, ob und in welcher Höhe **Blindenpflegegeld vom Land nach dem Erlaß des Herrn Arbeits- und Sozialministers NRW vom 17. 12. 1955 (s. S. 98) gezahlt werden kann.**

Durch die Erhöhung der Einkommensgrenze von 190,— DM auf 410,— DM ist der Personenkreis der Pflegegeldbezieher bedeutend erweitert worden. Die wichtigsten Bestimmungen des Erlasses sollen hier erläutert werden.

#### **Zu Ziffer 1:**

Folgende Stellen zahlen eine Entschädigung für blindheitsbedingte Aufwendungen:

- a) die öffentliche Fürsorge (Mehrbedarf),
- b) die Unfallversicherungsträger (Pflegezulage),
- c) das Land (Pflegegeld für Zivilblinde).

**Blinde, die eine Fürsorgeleistung von 90,— DM und darüber beziehen, können das Pflegegeld vom Land nicht erhalten.** Liegt der auszuzahlende Fürsorgeunterstützungsbetrag unter 90,— DM, so muß eine Prüfung erfolgen, ob nach dem Landeserlaß der Unterschiedsbetrag gezahlt werden kann. Das Land zahlt auch den Unterschiedsbetrag, wenn das Pflegegeld des Versicherungsträgers unter 90,— DM liegt.

#### **Zu Ziffer 2:**

Gegenüber früheren Bestimmungen wird der Besitz des Schwerbeschädigtenausweises nicht mehr gefordert.

#### **Zu Ziffer 4:**

Absatz 2 bestimmt, daß das Pflegegeld keine Leistung der öffentlichen Fürsorge ist und fürsorgerechtliche Bestimmungen nicht angewandt werden dürfen. Die **Erstattung** des vom Land gezahlten Pflegegeldes durch Unterhaltspflichtige (Eltern, Großeltern, Kinder usw.) ist ausgeschlossen. Unter Erstattung versteht man Rückzahlungen **nach Beendigung des Fürsorgefalles**, Zahlungen während der Hilfsbedürftigkeit sind Beitragsleistungen der unterhaltspflichtigen Verwandten. Es gelten also nur die im Erlaß erwähnten Bestimmungen.

Abs. 3 besagt, daß die neuen Pflegegeldbezieher das Pflegegeld schon ab 1. 10. 1955 erhalten können.

### Zu Ziffer 5:

In dieser Ziffer sind die wesentlichsten Änderungen gegenüber den früheren Erlassen enthalten. Nachdem die Einkommensgrenze von 190,— DM auf 410,— DM heraufgesetzt worden ist, haben Unterhaltsleistungen bei der Berechnung des Einkommens fast keine Bedeutung mehr. Neu ist die Aufzählung der Teile des Einkommens, die bei der Berechnung außer Ansatz bleiben. Es handelt sich um Kinderzuschläge, Kindergeld, Kinderzuschüsse, Waisenrenten, Unterstützungssätze für Kinder, Unterhaltsleistungen für Kinder und Zuwendungen ohne gesetzliche Verpflichtung.

Die Grenze des Gesamteinkommens der Ehegatten (davon ein Ehegatte blind) ist von 540,— DM auf 760,— DM heraufgesetzt worden.

### Zu Ziffer 6:

Diese Ziffer ist von ganz besonderer Bedeutung für alle Blinden in Krankenhäusern, Alters- und Blindenheimen, wenn sie Rente, Pension, Unterhaltshilfe beziehen oder ein Erwerbseinkommen durch die Tätigkeit in den Werkstätten der Blindenheime erzielen. **Sofern das Einkommen eines Blinden so hoch ist, daß Krankenhaus- oder Heimpflegekosten daraus bestritten werden können, muß ihm bis zur Höhe der Einkommensgrenze von 410,— DM das volle Blindenpflegegeld von 90,— DM vom Land monatlich gezahlt werden.** Liegt das Einkommen unter dem Monatssatz der Krankenhaus- oder Heimpflegekosten + Taschengeld so sind die Leistungen, die die öffentliche Fürsorge aufbringen muß, vom Betrage von 90,— DM abzuziehen. Der Rest kann als Pflegegeld vom Land gezahlt werden. Die nachstehende Tabelle soll Auskunft über die praktische Anwendung dieser Bestimmung geben.

### Beispiel:

Pflegekosten 150,— DM, Taschengeld 24,— DM = 174,— DM.

Pension, Rente od. dergl., Unterhaltshilfe u. dergl.	Erwerbs-Eink. n. Abzug d. Freibetrages v. 40,— DM	Anteil der öffentl. Fürsorge	Landes- pflegegeld	den Blinden verbleiben		
				Taschen- geld	Pflege- geld	Frei- betrag
1	2	3	4	5	6	7
50,—	—	124,—	—	24,—	—	—
70,—	10,—	94,—	—	24,—	—	—
100,—	10,—	64,—	26,—	24,—	26,—	40,—
100,—	20,—	54,—	36,—	24,—	36,—	40,—
100,—	30,—	44,—	46,—	24,—	46,—	40,—
100,—	40,—	34,—	56,—	24,—	56,—	40,—
100,—	50,—	24,—	66,—	24,—	66,—	40,—
100,—	60,—	14,—	76,—	24,—	76,—	40,—
100,—	66,—	8,—	82,—	24,—	82,—	44,—
100,—	72,—	2,—	88,—	24,—	88,—	48,—

In dieser Berechnung ist der Freibetrag von 40,— DM bzw. 40 % beim Erwerbseinkommen in der Spalte 2 nicht berücksichtigt, sondern erst in der Spalte 7 zugezählt, da diese Regelung günstiger ist.

Einem Blinden in der Heimpflege mit 100,— DM Rente und einem Arbeitsverdienst von 120,— DM + 90,— DM Pflegegeld verbleiben nach Bezahlung der Pflegekosten im Heim für den persönlichen Bedarf genau 160,— DM. Nach der 1954 geltenden alten Regelung verblieben ihm nur der Anteil von 40 % des Arbeitsverdienstes = 48,— DM und 24,— DM Taschengeld, zusammen 72,— DM.

Die Zahlung des Blindenpflegegeldes vom Land an einen Blinden, der keine Rente oder dergl. bezieht, also nur auf den Arbeitsverdienst angewiesen ist, beginnt bei einem Monatsverdienst von 125,— DM. Er erhält dann aber für jede DM, die er monatlich mehr verdient, je eine DM Blindenpflegegeld vom Land dazu, bis der Höchstbetrag von 90,— DM erreicht ist. Die Bestimmungen über die Zahlung des Pflegegeldes vom Land haben ohne Zweifel sowohl den arbeitsfähigen und arbeitswilligen Blinden in Heimen mit Werkstätten, als auch einem Teil der Rentner und den Empfängern von Unterhaltshilfe eine fühlbare Verbesserung ihres Lebensstandarts gebracht.

Böttcher  
Landesoberinspektor

Ohne Liebe sind alle äußeren  
Dinge nichts nütze. Was aber  
aus Liebe geschieht, das ist  
fruchtbringend und gesegnet,  
so gering und ungeachtet es  
auch scheinen mag.

Thomas a Kempis.

## Die Betreuung der Zivilblinden durch den Landesfürsorgeverband Westfalen-Lippe

Die Herausstellung der Fürsorge für Blinde als einer besonderen Aufgabe außerhalb des Rahmens der allgemeinen Fürsorge erfolgte im Bereich des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe — dem Rechtsnachfolger der früheren Provinz Westfalen — in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Im Jahre 1842 gründeten in zunächst bescheidenem Rahmen der Kreisphysikus Dr. Hermann Schmidt, später vortragender Rat im Kultusministerium, und Fräulein Pauline von Mallinckrodt eine Privatblindenanstalt in Paderborn. Diese Einrichtung fand das besondere Interesse des damaligen Oberpräsidenten Freiherrn von Vincke. Er verschaffte der jungen Einrichtung beim Provinziallandtag 1843 eine namhafte Unterstützung und eine ausreichende Unterkunft. Von Vincke plante, die Privatblindenanstalt zu einem großen Provinzialinstitut auszubauen. Durch seinen am 2. 12. 1844 erfolgten Tod konnte er diesen Plan nicht mehr verwirklichen. Sein Gedanke wurde aber aufgegriffen durch Dr. Schmidt und Fräulein von Mallinckrodt. Im Dezember 1845 beschloß der 8. Provinziallandtag die Errichtung eines Provinzialblindeninstituts. Dieses umfaßte eine katholische Abteilung in Paderborn und eine evangelische Abteilung in Soest. Die Blindeninstitution erhielt zur Erinnerung an die Pläne Freiherrn von Vinckes den Namen „von Vinckesches Blindeninstitut“. Fräulein von Mallinckrodt gab ihre Privatanstalt bedingungslos an die von Vinckesche Blindenanstalt ab, so daß diese in Paderborn damit über eigene Gebäude verfügte. Im Oktober 1846 erfolgte der Erwerb eines eigenen Gebäudes in Soest.

Diese ersten Einrichtungen dienten schulischen Zwecken und damit, wie auch heute die Blindenschulen in Paderborn und Soest, dem vornehmsten Zweck der Blindenfürsorge des Landesfürsorgeverbandes Westfalen-Lippe: den Blinden durch Geistes- und Körperbildung zu befähigen, sich später seinen Unterhalt selbst zu verdienen und unabhängig zu werden von der öffentlichen Fürsorge und der Wohltätigkeit der Mitmenschen.

In der Blindenschule Soest werden z. Zt. rund 60 Kinder, in der Paderborner Schule 39 Kinder unterrichtet. Im Anschluß an die Schulausbildung erfolgt die Ausbildung zu einem Beruf. Hierbei ist das Bestreben darauf gerichtet, den Blinden einem seinen Neigungen und Fähigkeiten entsprechenden Beruf zuzuführen. Der Beruf soll den Blinden nicht nur finanziell sicherstellen, sondern ihm auch Befriedigung verschaffen und ihm einen Lebensinhalt geben. Nachdem die Konkurrenz der Industrie das Blindenhandwerk mehr und mehr zurückdrängt, hat sich die Berufsfürsorge des Landesfürsorgeverbandes zunehmend auf andere Berufe ausrichten müssen. Von den Blinden sehr geschätzt ist die Ausbildung zum Telefonisten oder Stenotypisten. Die Ausbildung zu diesen Berufen erfolgt ebenfalls in den Schulen Paderborn und Soest. Die Blinden besuchen nach Beendigung der Schulpflicht

noch zwei Jahre die sog. Aufbauklassen und anschließend ein weiteres Jahr eine Handelsschulklasse. Bei Fleiß und Veranlagung des Blinden zeitigt dieser Ausbildungsweg sehr gute Abschlußergebnisse. Dank der guten Zusammenarbeit mit dem Landesarbeitsamt gelingt es auch verhältnismäßig leicht, die Blinden nach Abschluß der Ausbildung in ihnen zusagende Stellen unterzubringen.

In den Schulen — besonders in Paderborn — erfolgt aber auch weiterhin noch die Ausbildung in handwerklichen Berufen wie Bürstenmacherei, Stuhl- und Korbflechtere, Strickerei u. a. m.

Wenn nun, wie schon ausgeführt, die Industrie das Blindenhandwerk zurückdrängt, so muß andererseits versucht werden, dem Blinden die Industrie als Erwerbsquelle zu erschließen. Das ist bisher schon in vielen Industriezweigen gelungen. Der Einsatz des Blinden in der Industrie setzt aber eine Einführung in die vorgesehene Arbeitstätigkeit voraus, besonders das Vertrautsein mit dem Material, dem Werkzeug und den Grundlagen der auszuübenden Arbeitsweise. Dieser Industrievorschulung dienen die Werkstätten der Blindenschule Soest.

Die Berufsausbildung, sei es als Lehrling, Anlernling oder Umschüler, umfaßt nicht nur die Besucher der Blindenschulen nach Beendigung der Schulpflicht, sondern alle Späterblindeten. Im Bereich des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe werden jährlich etwa 12 blinde Kinder eingeschult. Das entspricht bei rund 100 000 Schulanfängern einem Anteil von 1,2 auf 10 000 Schulkinder. Die Späterblindeten — Personen, die etwa im Alter von 14 — 45 Jahren das Augenlicht verloren haben — erhalten zunächst in einer der beiden Schulen eine Grundausbildung zur Erlernung der Blindenschrift. Nach Beendigung der Grundausbildung erfolgt dann die Berufsausbildung oder die Umschulung als Industriearbeiter. Der überwiegende Teil der im Bereich des Landesfürsorgeverbandes ansässigen rund 6000 Blinden sind Altersblinde, die nach dem 45. Lebensjahr das Augenlicht verloren haben. Sie machen etwa 60 — 70 % der Blinden aus. Diese Blinden erhalten in der Regel keinen Grundausbildungslehrgang und auch keine Umschulung mehr. Dies kann jedoch erfolgen, wenn es von dem Blinden gewünscht wird. Wenn ein Altersblinder z. B. die Grundausbildung nicht mehr wirtschaftlich verwerten kann, so darf sie ihm doch nicht versagt werden. Sie ist immer ein wichtiges Hilfsmittel, die Verbindung mit vielen Dingen — u. a. Briefwechsel, Literatur usw. — auch ohne fremde Hilfe beizubehalten.

Wie sich aus den vorstehenden Ausführungen ergeben haben dürfte, liegt das Schwergewicht der Betreuung der Blinden durch den Landesfürsorgeverband Westfalen-Lippe auf der Erziehung und Berufsausbildung. Damit soll der Grundsatz der Fürsorge erfüllt werden, daß die Fürsorge die beste ist, die sich durch ihren Einsatz selbst überflüssig macht. Für die Erziehung

und Berufsbefähigung Blinder werden vom Landesfürsorgeverband Westfalen-Lippe jährlich rund 450 000,— DM aufgewandt. In diesem Betrag sind jedoch nicht nur die reinen Ausbildungskosten enthalten, sondern auch Mittel für die Beschaffung von Berufsgeräten, Blindenhunden u. ä. Häufig kommt es vor, daß ein Arbeitgeber bereit ist, einen Blinden einzustellen, jedoch nicht gewillt ist, besonderes für den Blinden erforderliches Arbeitsgerät auf seine Kosten zu beschaffen. So muß bei der Ersteinstellung eines blinden Telefonisten die Zentrale umgestellt werden auf akustische Signale anstelle von optischen Signalen und auf Blindentastzeichen. Blinde Stenotypisten benötigen die Stenomaschine für Blindenschrift und eine Schreibmaschine mit Sondereinrichtungen, die die Orientierung des Blinden an der Maschine erleichtern. In der Regel erhalten die blinden Stenotypisten diese Geräte schon kurz vor der Abschlußprüfung, wenn mit Sicherheit das Bestehen der Prüfung und der baldige Antritt einer Stelle zu erwarten sind. Der Blinde soll sich mit „seinem“ Gerät schon vertraut machen und einarbeiten, um bei einem Probeschreiben oder sonstigen Anstellungsprüfungen nicht behindert zu sein. Der Blindenführhund ist häufig erforderlich, um dem Blinden den Weg von und zur Arbeitsstelle zu ermöglichen. Die sorgfältige Ausbildung dieser Tiere macht sie nicht nur für den Blinden äußerst wertvoll, sondern stellt sich auch recht kostspielig. Ein ausgebildeter Blindenführhund stellt einen erheblichen Wert dar. Aus diesem Grunde muß die Haltung, Wartung und Pflege auch nach Auslieferung an den Blinden laufend überwacht werden. Auch die Kosten hierfür müssen als Kosten der Berufsförderung angesehen werden.

Bei den Früh- und Späterblindeten müssen für die Fortführung der Betreuung besonders angestrebt werden:

- a) die Bereitschaft der Arbeitgeber zur Einstellung von Blinden,
- b) die Blinden auf die höchste Ausbildungsstufe zu bringen,
- c) möglichst viele Berufe den Blinden zu erschließen,
- d) den Absatz der Blindenwaren durch Anregung zum Kauf bei den Blindenwerkstätten und deren Vertretern zu sichern.

Neben der Berufsfürsorge obliegt dem Landesfürsorgeverband die Pflicht, bei heimpflegebedürftigen Blinden für die Unterbringung in geeigneten Heimen zu sorgen. Die Fähigkeit der Blinden, mit den Dingen des Alltags im Beruf, in der Familie und in der Öffentlichkeit fertig zu werden, hat in der Fürsorgerechtsprechung zu dem Grundsatz geführt, daß Blindheit allein eine Heimpflege nicht bedingt. Dieser Rechtsgrundsatz dürfte eine hohe Anerkennung des Willens der Blinden zur Selbsthilfe darstellen. Von den rund 6000 Blinden im Bereich des Landesfürsorgeverbandes Westfalen-Lippe befinden sich etwa 175 in Heimpflege, also ca. 2,8 %. Von diesen 175 Heimpfleglingen werden ungefähr  $\frac{2}{3}$  in den Heimen des Westfälischen Blindenvereins in Meschede und des Lippischen Blindenvereins in Detmold

betreut. Diese vorzüglich eingerichteten Heime ermöglichen es dem Landschaftsverband, seinen gesetzlichen Verpflichtungen gegenüber den Heimpflegebedürftigen in vollem Umfange nachzukommen.

Recht häufig sehen Verwaltungsbehörden ihre Maßnahmen auf den verschiedensten Gebieten als Entscheidungen „vom grünen Tisch“ kritisiert. Der Landschaftsverband als Träger der Blindenfürsorge hat sich gegen diese Kritik gesichert durch eine enge Zusammenarbeit mit dem großen Westf. Blindenverein und dessen zahlenmäßig kleinerem Bruder, dem Lip-pischen Blindenverein. Es dürfte einleuchtend sein, daß eine Verwaltungs-behörde nicht alle Probleme sehen kann, die für solche Menschen auftau-chen, die unter besondere Lebensbedingungen gestellt sind. Diese Probleme entstehen auch für die Blinden, sei es für ganze Gruppen, sei es nur für den einzelnen Blinden. Manchmal können solche Fragen durch vorausschauende Planung vermieden werden, manchmal müssen sie, wenn sie bereits ent-standen sind, erkannt und gelöst werden. Das Erkennen dieser Dinge fällt dem am leichtesten, der sich persönlich mit ihnen auseinandersetzen muß. In Fragen, die den Blinden angehen, ist der Blinde aus seinen persönlichen Erfahrungen heraus am besten befähigt, zu ihnen Stellung zu nehmen. Wenn nun der Blinde diese mannigfachen Probleme auch nicht allein zu lösen vermag, so ist doch schon ein wichtiger Schritt getan, wenn er sie auf-zeigt und die Stelle, die ihm helfen kann, um Hilfe bei der Lösung angeht. Diese Arbeit leistet der Westf. Blindenverein für den Landesfürsorgever-band, dessen Hilfsorganisation er auch offiziell ist. In vielen Dingen, die die Blinden nicht allgemein betreffen, sondern nur den einzelnen, hilft der Westf. Blindenverein selbst, ohne den Landesfürsorgeverband einzuschal-ten. Auch nur einzelne dieser Angelegenheiten herauszugreifen und heraus-zustellen, müßte den Rahmen dieser Ausführungen sprengen. Die enge Zusammenarbeit mit dem Westf. Blindenverein, der daneben auch seine Heime dem Landesfürsorgeverband zur Verfügung stellt und in vielen Be-rufszweigen selbst die Berufsausbildung vermittelt, hat bisher den Landes-fürsorgeverband eine Blindenfürsorge „vom grünen Tisch“ vermeiden lassen können. Allein die äußerst geringe Zahl von Heimpfleglingen beweist, daß mit der Verlagerung des Schwerpunktes in der Blindenbetreuung auf die Ausbildung und Berufsfürsorge der richtige Weg eingeschlagen wurde. Dies ist offensichtlich ein Erfolg der Zusammenarbeit zwischen dem Landes-fürsorgeverband und den Blindenorganisationen.

Hollwedel  
Landesoberverwaltungsrat

# Die Prov. Blindenanstalt Paderborn gratuliert dem WBV zum 35-jährigen Bestehen

1921 — 1956

Es war wohl die rechte Stunde, als vor nunmehr 35 Jahren die Gründer des WBV ihre Pläne für die Organisation der im Daseinskampf stehenden Blinden Westfalens an den entsprechenden Stellen vortrugen. — Soziale Ausgleichs- und Verbesserungen lassen sich nur durch Zusammenschluß erreichen. Arbeit und Brot schafft eine Gemeinschaft leichter als der Einzelne. Die Möglichkeit geselligen Zusammenschlusses schicksalhaft verbundener Menschen erleichtert hartes Alleinstehen. — Solche und ähnliche Gedanken mögen die Blinden beseelt haben, als sie ihr Werk begannen. Die erste Wegstrecke war nicht leicht. Aber die große Rührigkeit der Gründer und die andauernden Bemühungen des Vereins haben in den 35 Jahren Vieles und Wesentliches erreicht für die Blinden Westfalens. Doch darüber werden gewiß andere Artikel dieses Heftes berichten.

Gern aber sei es hier anerkannt, daß der Verein stets bemüht war, freundliche Beziehungen zu den Blindenanstalten zu pflegen. Manche in der Anstalt ausgebildete Handwerker fanden Arbeit in den Werkstätten der WBA, (die ja aus dem Westfälischen Blindenverein e. V. hervorgegangen ist), ohne die häusliche Basis aufgeben zu müssen.

In den schweren Nachkriegsjahren kamen auch unsern Anstaltswerkstätten die Bemühungen des Vereins betr. Arbeitsbeschaffung, Materialversorgung und Warenabsatz zugute.

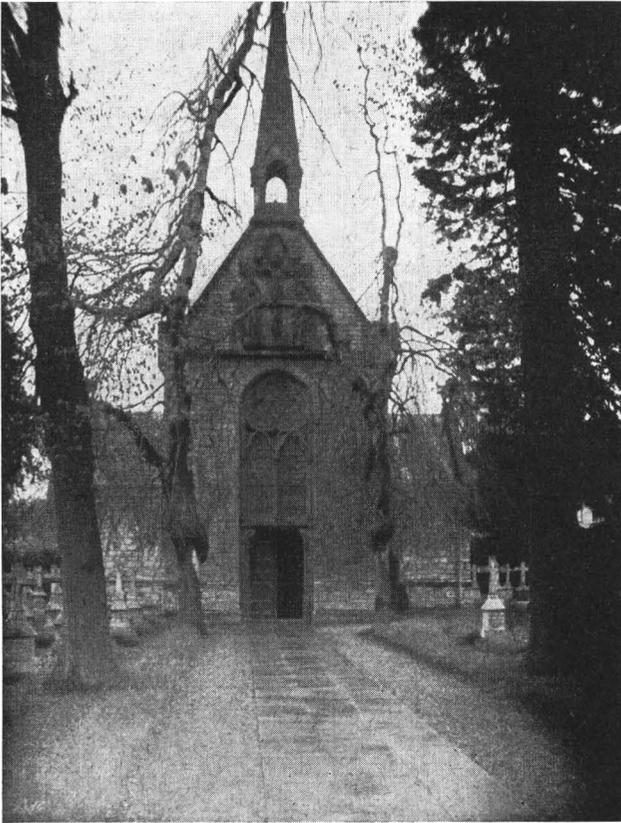
Mögen auch in der Zukunft Blindenanstalten, WBV und WBA zusammenarbeiten zum Besten unserer Blinden!

## Noch einmal 1956

Das Jahr ist Träger noch eines anderen Gedächtnisses, das in enger Verbindung steht mit dem westfälischen Blindenwesen. Es jährt sich zum 75. Male der Todestag der Gründerin der ersten Blindenanstalt Westfalens, der großen edlen Frau Pauline von Mallinckrodt.

Die St. Conraduskapelle auf dem Mutterhausfriedhof der Schwestern der christlichen Liebe in Paderborn birgt das, was an ihr sterblich war. Aber ihr Geist umweht bis heute ihre vielbesuchte Gruft und ist weiterhin lebendig in ihrem Werk für die Blinden.

Hier ein Weniges über die Persönlichkeit der ersten Blindenmutter Westfalens. Ihr Vater, Detmar — aus dem alten westfälischen Geschlecht der Mallinckrodt, über das wir in der Festschrift zum 30-jährigen Bestehen des WBV einige Notizen brachten — war ein kernig deutscher Mann. Das beweist die Tatsache, daß er sich der derzeitigen französischen Fremdherrschaft



St. Conradus Kapelle in Paderborn

nicht geneigt zeigen konnte und von Jérôme Bonaparte, den Napoleon zum König von Westfalen gemacht hatte, zum Tode verurteilt wurde. Das bereits unterschriebene Todesurteil kam nur wegen des plötzlichen Sturzes Napoleons nicht zur Ausführung. Vom Vater erbt Pauline von Mallinckrodt den mannhaft starken, vor keinem Hindernis zurückschreckenden Willen. — Ihre adelig feine Bildung, ihre Weltgewandtheit und ausgezeichnete Liebenswürdigkeit waren wohl das Erbe von der Mutter, der „ebenso schönen wie geistvollen Freiin Bernhardine von Hartmann, der Tochter des letzten fürstbischöflichen Hofrats Anton Georg von Hartmann, der im kleinen Wasserschloß Borchten bei Paderborn wohnte“.

So ansprechend und tief beeindruckend war Paulinens Persönlichkeit, daß bei ihren Bittbesuchen in Berlin zur Zeit des Kulturkampfes „der Thron-

folger eines führenden Staates nach der Begegnung mit ihr sagte: Diese Dame ist würdig eine Krone zu tragen!" Ein amerikanischer Bischof prägte das Wort: „Eine große Dame und eine Heilige“!

Und diese „große Dame“ hat ihr Herz den Blinden geschenkt, damals schon (1840), als sie 23-jährig durch den menschenfreundlichen Kreisphysikus Dr. Schmidt auf einige blinde Kinder aufmerksam gemacht wurde. Entsprechend ihrer Tatkraft gründete sie dann 1842 ein kleines Privat-Blindeninstitut mit 6 blinden Kindern. Den Geist, der in diesem kleinen Institut herrschte, erkennt man schlaglichtartig an folgender Episode. „Als einmal die kleine Schar mit „Tante Pauline“ heimkommt von einem Spiel in der herbstlichen Heide, gibt ein Kind seiner Freude ganz spontanen Ausdruck, indem es die daheimgebliebene Lehrerin stürmisch umarmt und ausruft! „Ach, wenn du doch auch ein blindes Kind wärest, dann hättest du dich mit uns freuen können!“ — Und wir verstehen, wenn Paulines erster Biograph — ihr Schwager Alfred Hüffer — einmal an seine Mutter schreibt: „Ich glaube, es gibt weit und breit im ganzen Lande keine Kinder, die so seelenvergnügt sind, wie die Blinden von Paderborn.“ Ja, Pauline durchsonnte das Leben ihrer Blinden mit ihrer mütterlichen und frohen Art.



Männerheim der Blindenanstalt Paderborn

Im wahren Sinne des Wortes war sie „Mutter“ der Blinden. Das zeigt ein Vorkommnis nach Übergabe ihres Privat-Institutes an die Provinz. Oberpräsident von Bodelschwingh verlangte die Entfernung eines epileptischen

Knaben aus der Anstalt. Er sollte in sein Heimatdorf zurückkehren und dort sein Brot reihum bei den Bauern erbitten. Pauline aber gab es nicht zu; sie flehte „um sein Bleiben, bis im Siechenhaus zu Geseke ein Platz für ihn frei geworden war.“

Mütterlich verbunden fühlte sich Pauline Mallinckrodt mit allen Blinden Westfalens. Darum bat sie schon 1854, auch ältere Blinde zu beruflicher Ausbildung in die Anstalt aufnehmen zu dürfen, und durch Jahre hindurch hat sie sich immer wieder bemüht, bis sie endlich 1865 von der Provinzialverwaltung die Erlaubnis erhielt, ein Heim für solche blinde Mädchen zu eröffnen, „die kein rechtes Unterkommen haben“. Es wurde zunächst in dem steinernen Gartenhaus untergebracht, das bis zur Vollendung des provinziellen Neubaus im Jahre 1851 die Blindenanstalt beherbergt hatte. (1907 folgte die Einrichtung eines Männerheims, und heuer sind beide — räumlich getrennt — in dem großen Heimbau von 1928 „zu Hause“).

So haben die kath. Blinden Westfalens seit etwa 90 bzw. 50 Jahren schon ein von Paulinens Schwestern mütterlich umsorgtes Heim gefunden, in dem sie — nach eifriger Tagesarbeit in den Anstaltswerkstätten etc. — trautes Beisammensein und familiäre Geborgenheit finden.

Die erste Blindenmutter Westfalens ist heimgegangen am 30. April 1881, aber ihr Andenken lebt fort, und ihre Liebe zu den Lichtlosen bleibt unvergessen.

S. Salesia

## **Die von Vincke'sche Prov.-Blindenanstalt Soest als Weggenosse des Westfälischen Blindenvereins**

Zur Zeit der Gründung der ersten Blindenanstalten in Deutschland hat wohl niemand für möglich gehalten, daß sich einmal die blinden Menschen selbst zusammenschließen würden mit der Absicht, alles daranzusetzen, ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern und die seelischen Nöte zu überwinden. Die durch die Anstaltsschule vermittelte Bildung aber löste das Streben nach Selbständigkeit aus, das im Laufe der Zeit immer stärker und stärker wurde, bis dieses Streben seinen äußeren Ausdruck fand in der Gründung der Selbsthilfverbände.

In Westfalen war dieser Zeitpunkt nach dem 1. Weltkrieg gekommen. Die Gründungsversammlung fand am 9. April 1921 im Orgelsaal der Blindenanstalt statt, sicherlich ein gutes Omen für das Verhältnis beider Einrichtungen zueinander. Schon dadurch, daß der jeweilige Direktor der Blindenanstalt Soest im Vorstand des WBV vertreten ist, kann er mit Rat und Tat an der Weiterentwicklung des Vereins teilhaben. Es galt nicht nur für Direktor Maas, sondern auch für seine Nachfolger.

Als nach dem 1. Weltkrieg die Krise des Blindenhandwerks begann und somit die Existenz vieler Blinder gefährdet war, übernahm die Blindenanstalt die Aufgabe, mit Wort und Tat an die Öffentlichkeit heranzutreten in der Absicht, sie über die Schwere des Schicksals Blinder zu unterrichten und für den Absatz der Blindenwaren zu werben. Vertreter der Fürsorgebehörden und der Presse, auch Augenärzte und Schulen wurden eingeladen, um sie in kurzen Vorträgen oder auch durch Besichtigungen der Blindenanstalten über die Ausbildung und Leistungsfähigkeit Blinder zu unterrichten. Als dann dem WBV 1928 eine Verkaufsabteilung für Blindenwaren unter finanzieller Mitwirkung der Soester Blindenanstalt angeschlossen wurde, hat diese Abteilung auch den Vertrieb sämtlicher Anstaltsbürstenwaren übernommen.

Allmählich entwickelte sich die Verkaufsorganisation des WBV zu einem selbständigen Verein, zu dessen Vorstand u. a. auch der Leiter unserer Anstalt gehört. Für unsere Einrichtung und deren Organisation ist die Mitarbeit des Anstaltsdirektors innerhalb der WBA ungeheuer wichtig, erfährt er doch dadurch, wie es um die in der Westfälischen Blindenarbeit zusammengeschlossenen Handwerke bestellt ist, kann sich also Kenntnisse verschaffen über die Materialfrage, über das Lohnproblem und die Absatzmöglichkeiten.

Nur so hat sich m. E. Direktor Grasemann zu dem Entschluß durchringen können, bereits im Jahre 1938 die Korbmacherei abzubauen. Da auch die Klagen der ebenfalls innerhalb der WBA als Fachgruppe zusammengeschlossenen Klavierstimmer immer lauter wurden, hat sich Direktor Grasemann auch entschlossen, die Klavierstimmerausbildung einzustellen.

Der 2. Weltkrieg mit seinen verschobenen Perspektiven und auch die ersten Nachkriegsjahre ließen u. a. auch das Blindenhandwerk wieder aufleben. Umso grausamer war die Ernüchterung nach der Währungsumstellung. Die damals in rasantem Tempo sich entwickelnde Industrie überrundete in kurzer Zeit die Handwerke. Vervollkommnete Maschinen mit gewaltigen Fertigungsleistungen und verbesserte Qualität der Arbeitsstücke ermöglichten es den Industriellen, die Preise der Fertigprodukte herabzusetzen. So wurde der Verkauf der Blindenwaren immer schwieriger. Als sich dann schließlich unsere Anstalt außerstande sah, die Preise der gefertigten Blindenwaren mit denjenigen der von den Sehenden hergestellten entsprechenden Arbeitsstücke in Einklang zu bringen, sah sich die Anstalt gezwungen, zunächst die Maschinenstrickerei, später auch die Mattenflechterei völlig einzustellen und auch die Produktion der Bürstenmacherei zu beschränken. Damals übernahm der Blindenverein die älteren Handwerker und Handwerkerinnen ins Altersheim Meschede. Die jüngeren und noch umstellungsfähigen Handwerker aber wurden zu Telefonisten bzw. Stenotypisten umgeschult.

Was aber sollte nun mit den künftig in die Berufsausbildung eintretenden Blinden geschehen? Nur ein geringer Teil kann zu Telefonisten und Stenotypisten vorbereitet werden, zu Berufen also, deren Ausbildung bereits von Direktor Grasmann aufgenommen und systematisch ausgebaut worden war.

Wäre die Aufgeschlossenheit der Öffentlichkeit gegenüber blinden Masseuren größer gewesen, wir hätten nicht gezögert, sofort die Masseurusbildung in größerem Umfange anzubahnen. So aber waren wir gezwungen, uns nach einer anderen Berufsmöglichkeit umzusehen. Schließlich erwogen wir, Blinde zum Einsatz in der Industrie vorzubereiten, und zwar auf breiter Grundlage. Das Ergebnis dieser Überlegungen war die Einrichtung von Grundausbildungslehrgängen für Holz- und Metallbearbeitung.



Blinder Industrienschüler

Nach Absolvierung eines systematisch aufgebauten Lehrganges besitzt der künftige blinde Industriearbeiter nicht nur eine eingehende Kenntnis der Holz- und Metallarten, sondern auch der notwendigen Werkzeuge und der einfachsten Maschinen. Seine Finger sind nicht nur beweglicher geworden als früher, sondern sind auch imstande, Oberflächenbeschaffenheiten, Materialstärken etc. festzustellen. Er hat weiterhin gelernt, Arbeitsvorgänge mit Hilfe des Ohres zu beurteilen und ist auf Grund dieser Ausbildung auch in der Lage, sich im praktischen Leben leichter helfen zu können als vorher. Insgesamt 16 Mann konnten von diesen Teilnehmern des Grundausbildungslehrganges für Holz- und Metallbearbeitung bisher in der Industrie untergebracht werden, bedeuten also keine Konkurrenz mehr für die in der WBA

beschäftigten Handwerker. Sie erhalten denselben Lohn wie die neben ihnen arbeitenden Sehenden und — was das Ausschlaggebende sein dürfte — fühlen sich zufrieden.

Auch innerhalb der WBA haben die Industriearbeiter ihren Zusammenschluß gefunden. Gelegentlich ihrer Versammlungen werden wir nicht nur darüber hören, was von dem in der Anstalt Gelernten in der praktischen Arbeit verwandt werden konnte, sondern vor allem auch das, was in der Ausbildung nicht vermittelt worden ist, so daß uns Anregungen für die Verbesserung unseres Grundausbildungslehrganges für Holz- und Metallbearbeitung gegeben werden können.

Leider sind wir mit dieser Ausbildungsabteilung in unserer neuen Anstalt vorläufig noch gebunden an verhältnismäßig enge und niedrige Kellerräume. Wir hoffen aber, daß wir über kurz oder lang ein besonderes Werkgebäude bekommen.

Wenn wir bedenken, daß früher nahezu die Hälfte der Belegschaft unserer Anstalt ältere Blinde waren, die ihre Ausbildung längst abgeschlossen hatten, aber noch in unseren Werkstätten tätig waren, so ist es verwunderlich, daß heute, wo nur Schüler und in der Ausbildung befindliche Blinde in unserer Anstalt weilen, die Belegschaftszahl nicht kleiner geworden ist. Da die Zahl der Schulpflichtigen nahezu konstant geblieben ist (ca. 60) hat sich also die Zahl der Aufbauschüler (z. Zt. 20) und diejenige der in der Berufsausbildung stehenden vergrößert.

Der Westfälische Blindenverein aber kann gewiß sein, daß wir ihm künftig keine Handwerker mehr für seine WBA-Werkstätten ausbilden werden. Wir wollen uns vielmehr bemühen, ihm nur noch solche Mitglieder zuzuführen, die ihre berufliche Arbeit neben dem Sehenden und unter den gleichen Bedingungen wie sie zu verrichten imstande sind.

Grasshof  
Direktor, Soest

## Konzertgemeinschaft blinder Künstler

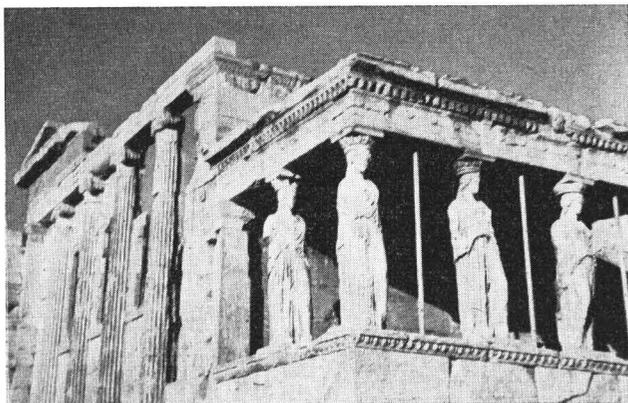
Am 8. Mai 1932 wurde der Unterzeichnete beauftragt, in Westfalen und Hessen Blindenkonzerte zu veranstalten. Der Landesfürsorgeverband und der Westf. Blindenverein stellten die ersten notwendigen Mittel zur Verfügung. Schon am 27. 6. 1932 fand das erste Konzert in Bochum im „Stadtspark“ mit gutem Erfolg statt. 1935 kam dann unter Mitwirkung von Alfred Stoeckel, Berlin, der Reichserlaß für das Blindenkonzertwesen heraus und hierdurch wurden die Konzerte und deren Durchführung auf eine amtliche Grundlage gestellt. Jedes Konzert mußte von der zuständigen Regierung genehmigt werden und gleichfalls war der Veranstalter verpflichtet, eine Abrechnung mit Aufführung aller Unkosten zu liefern. Auch die im Rheinland wohnenden blinden Künstler schlossen sich an und so entstand die „Konzertgemeinschaft blinder Künstler Westdeutschland“. Die Arbeit wurde emsig vorangetrieben, so daß die blinden Künstler sehr bald von den



# Vom Blindenwesen in Griechenland

## Reiseeindrücke

Die Ausbildung blinder Telefonisten ist in Deutschland schon seit geraumer Zeit eine Selbstverständlichkeit und wurde in den letzten Jahren noch weiter ausgebaut. An dieser positiven Entwicklung ist auch das Ausland sehr interessiert, und so wurde bereits vor mehr als einem Jahr von griechischer Regierungsseite an eine deutsche Fernmelde-Firma der Wunsch hergetragen, bei der Einführung des Telefonistenberufes für Blinde in Griechenland mitzuhelfen. Die deutsche Firma nahm sich dieses Anliegens in dankenswerter Weise sehr gründlich an, und Anfang 1955 wurde ein griechischer Blindenlehrer zusammen mit einer sehenden Hilfskraft für 3 Monate in die Blindenanstalt Soest zur Ausbildung gesandt. Im Mai richtete man dann in Athen den ersten Lehrgang für blinde Telefonisten in der Blindenanstalt Pharos Typhlon (Leuchtturm der Blinden) ein. Zur letzten Vorbereitung für die Abschlußprüfung und für eine Besichtigung durch die griechische Königin im Januar d. J. erbat man meine Entsendung nach Athen. Die Umschüler sollten auf ihre Prüfungsreife und ihre Einsatzfähigkeit hin überprüft werden.



Der Flug von Düsseldorf nach Athen und der Rückflug bedeuteten für mich ein besonderes Erlebnis, zumal zwar in Deutschland eine dicke Wolkendecke die Sicht verhinderte, über den Alpen, Italien, der Adria und Griechenland aber klare Erdsicht war. In 5700 m Höhe jagte das große, etwa 80 Plätze fassende Flugzeug mit teilweise 475 km Stundengeschwindigkeit (wovon man nichts merkt) dahin, und in reichlich 7 Stunden erreichten wir am Abend Athen. Schon das unendliche Lichtermeer deutete die Weite dieser 1,8 Millionen Einwohner zählenden sehr lebhaften Großstadt an. Es ist eine Großstadt, wie unsere, zumindestens in ihrem Kern, und doch durch die südländischen Bauten und vor allem durch den alles überragenden

Hügel der Akropolis mit ihren mehr als 2000 Jahre alten Tempelresten etwas Besonderes. Ein unvergeßliches Bild, als am 6. 1. nachts die Akropolis im hellen Scheinwerferlicht lag und das schönste Bauwerk der Antike, der Athenetempel Parthenon sich mit seinem weiß- und elfenbeinschimmernden Marmor gegen den tief-dunkel-blauen Himmel scharf abhob.

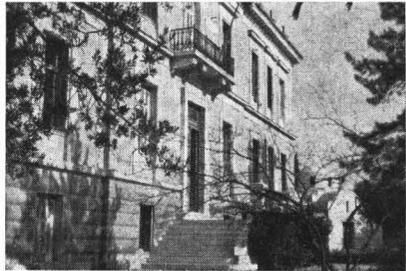
Von den Blinden und ihren sehenden Freunden wurde ich in Athen überaus herzlich aufgenommen. Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft sind höchstes Gebot für jeden Griechen, ob reich oder arm. Sehr oft habe ich dann mit blinden und sehenden griechischen Freunden zusammengesessen und ihnen immer wieder von den deutschen Blinden, den Blindenschulen, den Blindenselbsthilfeorganisationen und den anderen Einrichtungen für Blinde erzählen müssen. Südländisch lebhaft und deutsch gründlich wurde über alle Blindenfragen diskutiert und so manche Anregung für einen tatkräftigeren Ausbau der Blindenbildung in Griechenland ist dabei herausgekommen. Die Situation der griechischen Blinden läßt sich mit unseren durchaus geregelten und genau festgelegten Verhältnissen im Blindenwesen kaum vergleichen. Es gibt keine Blindenvereine oder andere Selbsthilfeorganisationen, kaum eine staatliche Hilfe, und die bestehenden Blindenanstalten werden fast ausschließlich von privater Hand getragen. Die wenigen Kriegsblinden — kriegsblind ist nur, wer an der Front sein Augenlicht verlor — erhalten zwar eine Rente, doch die Masse der übrigen Blinden erhält weder ein Pflegegeld, noch eine andere Unterstützung oder eine finanzielle Vergünstigung (Verkehrsmittel, Steuer, usw.). Da ein erheblicher Teil des Volkes in bitterster Armut lebt, befinden sich auch die meisten Blinden in einer schlimmen Lage. Man rechnet bei 7 bis 8 Millionen Einwohnern mit ungefähr 8000 Blinden. Nicht alle Blinden erhalten in den Blindenschulen eine Grundausbildung ähnlich unserer, da trotz der Schulpflichtverordnung viele von ihren Angehörigen zu Haus behalten werden, bzw. auch wegen Platzmangels nicht aufgenommen werden können. Nach Beendigung der Schulzeit, die nur 6 Jahre dauert, treten einige wenige in ein Gymnasium für Sehende ein, manche erhalten ihre Berufsausbildung in einer Blindenanstalt mit Werkstätten, die meisten aber kehren nach Hause zurück. Die tatkräftigsten von diesen unternehmen irgendetwas, d. h.: sie helfen zu Haus, so gut sie können, oder sie betätigen sich als Händler bzw. Losverkäufer, oder — sie betteln. Eine Vielzahl von blinden Bettelmusikanten durchzieht einzeln und auch in Trupps die Straßen von Athen oder betreibt ihr Gewerbe in Straßenbahnen und Bussen.

Trotz dieser betrüblichen Tatsache sollten wir uns jedoch hüten, ein vor-eiliges Urteil zu fällen; denn der griechische Blinde bettelt nicht, weil er zu faul zum Arbeiten ist, sondern weil er keine Arbeit findet, aber leben will. Soweit ich beobachten konnte, suchte die Mehrzahl der Blinden unbedingt eine Arbeit und viele drängten sich zu einer Ausbildung. Leider ist dieser Bildungsdrang z. Zt. von den wenigen Schulungseinrichtungen nicht

zu bewältigen. Berufe, denen die griechischen Blinden nachgehen, sind: Händler (der griechische Mensch hat für alles, was den Handel anbetrifft, ein besonderes Interesse und auch eine ungemeine Begabung), Geflügelzüchter, Besenbinder, Flechter (Körbe, Taschen, Matten, Schuhe, Stühle, Sessel usw.), Bürstenmacher, Weber, Maschinenstricker, Industriearbeiter (Packer), Klavierstimmer, Berufsmusiker, Musiklehrer, Lehrer, Jurist und neuerdings Telefonist. Die handwerklichen Berufe gehen immer mehr zurück, da die Verdienstmöglichkeiten nicht ausreichen. Es ist auch schwer, die Blindenwaren abzusetzen, da ihr Preis über dem üblichen liegt. Die Behörden und die Militärverwaltung sind zwar verpflichtet, einen gewissen Prozentsatz ihres Bedarfes bei den Blindenanstalten einzukaufen, doch wird damit die Produktion nicht restlos abgenommen. Leider bestehen auch keine Verkaufsorganisationen oder Verkaufsstellen, und der freie Verkauf ist mehr oder weniger ein gewisses Mitleidsgeschäft. So negativ dieses Bild aussieht, hat es doch eine gewisse positive Wirkung hervorgebracht: Der blinde Mensch ist stets auf sich selbst angewiesen, er hat so gut wie keine amtliche Fürsorge zu erwarten und muß sich selbst darum kümmern, wenn er leben will. Sein zwingender Lebensleitspruch ist also: „Hilf dir selbst!“



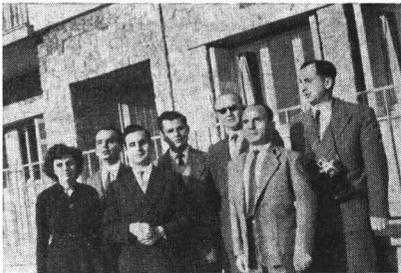
Mädchenheim von Pharos Typhlon in Athen



Blindenanstalt für Kinder in Athen

Dieses sich immer wieder „Selbst-helfen-müssen“ hat den Nichtsehenden im Laufe der Zeit zu einer stetig größer werdenden Selbständigkeit geführt. Es ist erstaunlich, und auch für mich als Blindenfachmann fast unfaßbar, wie geschickt und sicher die Blinden ihr Leben zu führen verstehen. Achtzehn Tage, tagtäglich von früh bis abends mit Blinden zusammen, habe ich viel Gelegenheit gehabt, hierin Erfahrungen zu sammeln. Das Einnehmen von Speisen im öffentlichen Lokal z. B. ging so verblüffend geschickt und schnell vor sich, daß ich als Sehender Mühe hatte, die wirklich manchmal „verzwickten“ griechischen Leckerbissen aus ihrem Ölbad heraus gleich schnell und „gefahrlos“ zu verzehren. Während der ersten zehn Tage wurde ich täglich von einem blinden Kollegen durch die Innenstadt von Athen oder in die Außenbezirke geführt und war wirklich mehr der „Geführte“ als der „Führende“. Wie todsicher Blinde ohne Begleitung, mit ihrem weißen Stock bewaffnet, ohne Armbinden, an den verschie-

denen Treffpunkten pünktlich eintrafen oder z. B. bestimmte Ziele (Museen, Büros, Geschäfte, Restaurants usw.) direkt ansteuerten, war für mich bewundernswert. Besonderen Eindruck machte mir auch die unbekümmerte Art, in der Blinde, trotz der vielen Kraftfahrzeuge die Straße überquerten, ohne angefahren zu werden. Hier kommt ihnen die griechische Mentalität wieder zugute: Jedermann ist außerordentlich hilfsbereit und der, dem geholfen wird, ist ebenso leicht ansprechbar und empfänglich für die selbstverständliche Hilfeleistung. Wir sind in der Blindenbildung sicher in vielen Dingen weit voraus, aber in der Erziehung zur Selbständigkeit können wir von den griechischen Blinden noch manches lernen. Es lohnt sich für alle, für Blindenpädagogen und für Blinde, einmal darüber nachzudenken, wie bei uns eine noch größere Selbständigkeit der Nichtsehenden erreicht werden könnte.



Der 1. griechische Telefonisten-Kursus für Blinde  
(ganz rechts Blindenoberlehrer Fischer)



Blinde Handwerker von Pharos Typhlon

Bei meiner Arbeit in Pharos Typhlon hatte ich insbesondere die Fertigkeiten im praktischen Vermittlungsdienst, im Brailleschreiben und -lesen sowie im Maschinenschreiben zu überprüfen. Täglich arbeiteten wir 5 Stunden miteinander, und an beiden Examenstagen klappte alles — auch für deutsche Begriffe — gut. 20 bis 25 Jahre waren die Prüflinge, die zu Beginn soviel Bedenken und Angst vor dem „strengen Deutschen“ hatten, und denen am Abschiedsabend dann doch Tränen in den Augen standen. Auch das ist griechisch: herzlich und weich! Mit dem Komitee der Freunde Blindler, das der wichtige Träger der Blindenanstalt Pharos Typhlon ist, und das einen entscheidenden Anteil an der griechischen Blindenbildung überhaupt hat, habe ich meine Beobachtungen und Vorschläge durchgesprochen. In einer Denkschrift mit meinen Erfahrungen, Beobachtungen und Ausbildungsvorschlägen habe ich besonders hervorgehoben, daß es bei der Einführung des Telefonistenberufes für Blinde in Griechenland sehr darauf ankommt, die Bewerber sorgfältig auszuwählen und ganz gründlich auszubilden. Außer den in Deutschland üblichen bereits genannten Anforderungen muß, entsprechend den griechischen Verhältnissen, auf das Erlernen der englischen und deutschen Sprache Wert gelegt werden. Nach der 6 jährigen Blindenvolksschule sollte daher eine mindestens einjährige Schulung des Allgemeinwissens folgen und darauf die 6 bis 9 monatige

Ausbildung zum Telefonisten. Eine nur unzureichende Ausbildung, d. h., ein bloßes Anlernen allein am Vermittlungsgerät, wird den ohnehin nicht leichten Berufseinsatz blinder Telefonisten erschweren, bzw. vielleicht auch verhindern.

Die Telefonistenschüler und auch andere Blinde baten mich, ihnen Deutschunterricht zu vermitteln. Nach den dazu gepflogenen Besprechungen mit dem Kulturattachée der deutschen Botschaft und nach seiner Zusicherung, sich der Sache selbstverständlich anzunehmen, hoffe ich, daß die Kurse mit Hilfe des Deutschen-Goethe-Institutes bald beginnen werden. Vorläufig fehlt es an deutschen Braillebüchern (Anfangsbüchern in Vollschrift), und es wäre erfreulich, wenn wir eine solche Spende an Pharos Typhlon vermitteln könnten. Um der Berufsnot der Blinden zu begegnen, habe ich meinen griechischen Freunden den Beruf des blinden Stenotypisten empfohlen. In Griechenland wurde bisher nur die Blinden-Vollschrift geschrieben, eine Kurzschrift oder Stenografie besteht nicht. Der Telefonistenlehrer, Kollege Papazoglu, hat bereits die Anfangsgründe einer Stenografie zusammengestellt und erprobt. Zusammen mit seinen Freunden, dem Direktor der Geflügelfarm und einem Juristen, wird er in Anlehnung an die deutsche Blindenkurzschrift und -stenografie, das angefangene System ausbauen und vervollständigen. Es ist zu erwarten, daß der nächste Telefonistenkursus bereits ab Ostern d. J. die neue Stenografie ausprobieren kann, und daß die eigentliche Stenotypistenausbildung vielleicht schon Ostern 1957 beginnt. Die Blindenanstalt Pharos Typhlon hat sich nur die Berufsausbildung zur Aufgabe gemacht. Es werden z. Zt. dort 5 Weber, 3 Maschinenstricker und 7 Bürstenmacher umgeschult, doch kann die Belegschaft jetzt verdoppelt werden. Ab Ostern wird dazu ein neuer Telefonistenlehrgang mit 6 bis 8 Umschülern beginnen. Die Musik und vor allem der Chorgesang werden selbstverständlich sehr gepflegt. Als allwöchentlicher Treffpunkt der Blinden Athens ist Pharos Typhlon wirklich der „Leuchtturm“, der Hort einer gewissen Sicherheit, für Blinde geworden. Das etwa 1 $\frac{1}{2}$  Morgen große Grundstück wurde von dem derzeitigen Direktor, Herrn Zamados, einem ehemaligen höheren Staatsbeamten, zur Verfügung gestellt und hat jetzt ein einstöckiges Wohnhaus für Männer, ein zweistöckiges Wohnhaus für Frauen und ein zweistöckiges Gebäude mit Schule und Werkstätten. Der Garten ist verhältnismäßig klein und wegen der niedrigen Pistazienbäume z. Zt. für Blinde noch ungünstig. Eine neu eingerichtete Bücherei umfaßt etwa 4 bis 500 Braillebände, wovon nur  $\frac{1}{3}$  in griechischer Sprache, die anderen in englischer Sprache gedruckt sind. Zu der Schule gehört noch ein zweites Grundstück in einem anderen Stadtteil mit einer Besenbinderei und einer Braille-Druckerei. 15 Besenbinder und 2 Drucker werden hier beschäftigt und damit von der Straße ferngehalten. Die Blinden und der sehende Leiter der Werkstätten drucken und binden alle Bücher in griechischer Sprache, die von den Blinden Griechenlands und den Blindenanstalten benötigt werden. Die Bücher werden kostenlos abgegeben, die Kosten trägt das „Komitee“.

Je eine Blindenschule für Kinder befinden sich noch in Athen (80 Kinder) und in Saloniki (60 Kinder). In Patras ist man dabei, eine kleine Schule mit vorläufig 5 bis 8 Blinden aufzumachen. Am Rande Athens liegt die Blindenschule für Geflügel- und Viehzucht, die von den Amerikanern erbaut wurde. Sehende und blinde Hilfskräfte helfen dem blinden Direktor bei der Ausbildung, die auch das Erlernen der Brailleschrift umfaßt. Die 12 blinden



Griechischer blinder Mönch  
im Hof von Pharos Typhlon, Athen

Umschüler erlernen in 6 bis 12 Monaten die Geflügel- und Viehzucht und werden dann zunächst mit einem Anfangskapital von 1500 Küken entlassen, um eine eigene Geflügelfarm einzurichten. Bei einem Eierverkaufspreis von 1 Drachme = 14,5 Pfennigen, haben die Blinden in diesem Beruf ein gutes Auskommen und drängen sich daher auch zur Ausbildung. In Athen ist in letzter Zeit, ebenfalls mit amerikanischer Hilfe, eine Blindenanstalt für je 15 Dorfblinde aufgemacht worden, in der die Blinden vom flachen Lande, die bisher keinerlei Ausbildung erhalten haben, mit einfachen Flechtarbeiten angelernt werden, um ihre Finger und Hände zu gebrauchen und geschickt zu machen. Ist das erreicht, dann werden sie in den anderen Werkstätten weiter ausgebildet.

Meine Reise nach Griechenland hat mich als Mensch und als Blindenfachmann um viele Erkenntnisse reicher gemacht. Es ist gut, einmal über die Nationalgrenzen hinwegsehen zu können, und sich über das fremde Volkstum zu orientieren. Was meine „griechischen Erfahrungen“ im Blindenwesen betrifft, meine ich doch, daß es für uns Deutsche, als den anerkannten tiefen Verehrern der alten hellenistischen Kultur, nahe liegen sollte, den Nachkommen unserer klassischen Vorbilder z. B. bei ihrer schweren Sorge um die Blinden zu helfen.

Fischer  
Blindenoberlehrer, Soest

## Verkehrsschutzzeichen - gestrickt -

(gelbe Armbinde mit drei schwarzen Punkten)

Blinde und Gehörlose sind den Gefahren im Verkehr ganz besonders ausgesetzt. Es sollte sich daher kein Blinder und Gehörloser ohne Verkehrsschutzbinde im Verkehr bewegen.

Die Armbinde muß behördlicherselts abgestempelt werden. — Siehe Straßen-Verkehrszulassungsordnung B. G. Bl. 1953, Seite 1167.

Die Blindenanstalt Paderborn stellt gestrickte Armbinden aus guter Wolle her. Der Preis dieser Armbinde beträgt DM **1,25**.

Bestellungen an: **v. Vincke'sche Provinzial Blindenanstalt Paderborn**, Leostr. 1

## **Armbanduhren für Blinde**

Schweizer Werk, 15 Steine, Chromgehäuse mit Stahlboden

**Preis: 50,- DM, für Mitglieder 40,- DM**

Bestellungen an:

**Westfälischer Blindenverein e. V., Witten-Bommern**

## **Blindenbücherei Münster**

Mit über 1000 Büchern erfreut sich die Blindenbücherei eines regen Zuspruchs.

### **Unentgeltlicher Verleih der Punktschriftbücher**

Bestellungen mit einfacher Postkarte an:

**Blindenbücherei Münster, Münster, Alter Steinweg 6-7**

## **Blindenhörbücherei Nordrhein-Westfalen e. V.**

gibt an Blindenhörgemeinschaften und an einzelne Blinde leihweise und unentgeltlich besprochene Magnetophonbänder ab.

**Verzeichnis der Tonbandaufnahmen und Benutzungsordnung werden auf Anforderung zugestellt.**

Bestellungen von besprochenen Bändern mit einfacher Postkarte an:

**Blindenhörbücherei Nordrhein-Westfalen e. V.**

**Münster/Westf., Alter Steinweg 6-7**